GEDICHTE
IN PFÄLZER
MUNDART
VON
Karl Gottfr.
NADLER

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Gedichte

in

Pfälzer Mundart

von

Karl Gottfried Nadler.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Heinrich Ludwig Bröuner.

1847.

FIRST BOOK
BOOK
ADVACENSIS

Meinem Bruder

Heinrich Friedrich Nadler,

Arzt in Bretten,

gewidmet.

Vorwort.

Die Sprachgrenzen, innerhalb welcher die in dem vorliegenden Büchlein gebrauchte Mundart geſprochen wird, ſind gegen Weſten die Haardtgebirge. Hinter dieſen, im Weſtrich, herrſcht eine andere, die, wenn auch nahe verwandt, doch nicht als identiſch mit der pfälziſchen betrachtet werden kann. Eine Linie, die man etwa von der Ausmündung des Annweiler Thales in die Rheinebene, herüber auf das rechte Rheinufer, über Germersheim, Philippsburg gegen Wiesloch hin zieht, iſt die ſüdliche Grenze. Die nördliche geht etwa von Grünſtadt über Worms gegen Heppenheim an der Bergſtraße; die öſtliche endlich von hier in einem Bogen durch den vorderen (ſüdweſtlichen) Odenwald bis in die Gegend von Wimpfen, und von hier wieder weſtlich über Sinsheim gegen Wiesloch. Der Hauptunterſchied zwiſchen der Sprache beider Rheinufer innerhalb dieſer Grenzen liegt in dem Singen, welches man ſich beiderſeits verwirft, alſo in der beſonderen

Modulation des Vortrags, und in der Bildung der Deminutivwörter, indem links die Endung — che bei weitem vorherrscht, rechts aber die mehr an die schwäbische Mundart erinnernden Endungen — el, — ele und le die gebräuchlichern sind. Außerdem sind die Unterschiede höchst unbedeutend, und die angehängten grammatischen Bemerkungen werden daher diesseits wie jenseits auf Richtigkeit Anspruch machen können.

Die in der Abtheilung „Pfälzer Bauern" gebrauchte Mundart ist nur in den Vokalen abweichend; sie herrscht mehr auf dem platten Land; speciell aber ist es die der Anwohner der Bergstraße, des vordern Odenwaldes und überhaupt die in dem östlichen Gebirgs- nnd Hügelland gesprochene. Mit Bestimmtheit, d. h. geschichtlich nachzuweisen, ob der Unterschied beider von „der Cultur, die alle Welt beleckt," oder von andern Umständen herrührt, bin ich nicht im Stande. Ich vermuthe Ersteres, indem selbst der in der Gegend von Mainz herrschende Bauerndialect, in dem uns Friedrich Lennig (Etwas zum Lachen. 4. Aufl. Mainz bei Kirchheim, Schott und Thielmann 1846) so ergötzliche Gedichte hinterlassen hat, in der Vocalisation große Uebereinstimmung mit dem hiesigen hat.

Ich bin der Meinung, daß, wenn man sich einmal einer von der Schriftsprache abweichenden Mundart bedient, der Leser mit Fug und Recht erwarten darf, ein Characterbild des betreffenden Volksstammes mit der Mühe des Verständnisses zu erkaufen; Characterzeichnungen, bei denen die Subjectivität des Dichters möglichst bescheiden im Hintergrunde bleiben muß. Wenn es mir geglückt sein sollte, einige Züge des lebensfrischen oft ausgelassenen

Humors, des derben Witzes, der Neigung zu burlesken Neckereien dem Volke abzulauschen, so darf ich auch bei denen billiger Weise Entschuldigung hoffen, welchen solche Dinge an und für sich zuwider sind. Denn gerade die Darstellung des Volkes in seinem Denken, seinem Leben, seiner Ausdrucksweise, wie Alles Dies nun einmal ist, war mein Ziel. Für Aengstliche habe ich auf dem Zwischentitel zur letzten Abtheilung ein Warnungszeichen aufgesteckt.

Mit einiger Zuversicht darf ich erwarten, als der Mundart selbst vollkommen mächtig befunden zu werden, was natürlich bei dem Eingeborenen und durch seinen Beruf als Anwalt mit dem Volke in fortwährender Berührung Stehenden fast eine Nothwendigkeit zu nennen, wenigstens kein Verdienst ist.

Möge der wohlwollende Leser, wenn er das Büchlein aus den Händen legt, mit mir sagen können:

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Heidelberg im October 1847.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Pfälzer Bauern 1

Einlading 3
'S hadd Alles nix 4
Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre? 5
Loß de Lade nur zu! 6
Meiñ Trauweyrob 7
'S welsch Geblät un seiñ Altmodder 9
E landwerthschaftlich Feschi 10
I muß Blei heut gieße 18
Ob im Himmel ewig Ernd isch? 19
Die letschi Sylveschternacht 21
E Wittfraa 23
Leb wohl meiñ Haamethland! 24

Herr Christoph Hackstrumpf 27

weiland Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann, Rathsherr und Inhaber einer goldenen Schnupftabaksdose ꝛc.

Eine politische Idylle in dreizehn Bildern.

1. E Zweckrausch 29
2. Vorwärts! 31
3. Wie man sich irre kann 34

Seite

4. Die Preßfreiheit hoch! 36
5. 'S Defizit 37
6. E reichi Erbschaft 39
7. Der verfluchte Besitzer 42
8. E Gardinepredigt 44
9. Ich bin doch der Gscheidtscht vun Alle! 48
10. Der ufgelöste Granadierhauptmann 51
11. Der Brand im Hupelwald 58
12. Jetzt kann mar ruhig uffem Rothhaus sitze 68
13. Gedanken am Grabe unseres zu frühe verblichenen Herrn Grenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf . . 75

Erzählungen 77

Prinz Eugen is durchgebrennt 79
Em Schneider seiñ Himmelfahrt 81
Haww ich dann nix liche losse? 84
E woisli Rees 87
'S Kedekalb in Heidelberg 89
Wie ich Docter worre bin 82
Der Herr Hammelbein un seiñ drei Dodtelade 95
Der verlossene Esel 102
Worscht gege Worscht 105
Der Kaiser un der Abt 106
Mar werd doch noch was redde dörfe! 114
Ich kann nix dafor 116
Der Geesbock un die Dodtebreñ 119

Vermischte Gedichte 123

Der Ihettaschteñ in Heidelberg 125
Der Neckar in der Ghannsdagsnacht 126
Em Palzgraf seiñ holzerner Dum 127
E Hochzich im Odewald 129
Alt England hoch! 130
E Kindsmädel 132
Treu noch im Dodt 133

	Seite
Die hochdeutsche Nähdersmädle	135
Die Tante Schlemmelmann un ihr Umschtand odder 's unnerbrochene Familiecuncert	141
Mein Gänsel is futsch!	163
Börgerlich, nit Romantisch	165
Hand odder Händsching?	169
Gradaus un Zickzack	170
Die Abodhekersbüchs	173
Mein Fremdeschtübbche	174
E Dichtergheemniß	176
E Recept for lang zu lewe	177
Der Haifusch	178
Ei so geig!	179
Der Vedder Grimmbart werd e berühmter Mann	180
An die deutsche Zweckesser	181
Umgesaddelt	182
Die Knoche ghören em Hund	184
Pandoffel odder Korb	186
Die Säckbrenner	188
Die Rathsherrn un die Reddigschwänz	191
For Porträtmoler	194
Die Deputation	199
Unser Zunftartikel	202
Die siwwe Bäcker uf der Jagd	204
Der Antiquar odder Er glaabt's am End selwer	207
Schelmen und Lumpen	227
E unbewachts Herz	229
Allewell hot se en Mann odder Kipegros und blizeblos	230
Der dreischtöckig Ries	231
E Walburgisnacht	233
Donna Pannina	234
Die Heerd ohne Hert	236
'S is e argi Welt!	238
E kindlich Gebet	240

Seite

E geringi Urſach 241
Mix werd nix zu Waſſer 243
Nor nit verſchtellt! 244
Biso iſ meiñ Leibfarb 346
Der Rock hot's uf ſich 249
Ausgewiche! 247
Der piffige Maurermeeſchter 250
Der alte Zidderer 253
Männche geh un dauz recht düchtig! 255
De ſimme Bäcker ihr Haſezagd 260
Muſikantelewe 262

Anhang.

Grammatiſches Wörterbuch. Anmerkungen . . . 265
Kurze Grammatik 267
Wörterbuch 277
Anmerkungen 291

Druckfehler.

Seite	14	Z. 11	v. oben	steht Muſik ſt. Muſik.
„	15	„ 4	„ „	ufgabroche ſt. ufgebroche.
„	16	„ 5	„ „	Doctor ſt. Docter.
„	17	„ 10	v. unten „	Muſik ſt. Muſik.
„	21	„ 6	v. oben „	Nachbar ſt. Nochbar.
„	23	„ 9	v. unten „	geſcheidt ſt. gſcheidt.
„	35	„ 7	„ „	Caira ſt Ca ira.
„	39	„ 9	„ „	geſchmiſſe ſt. gſchmiſſe.
„	41	„ 7	v. oben „	conſtutionelle ſt. conſtutitionelle.
„	51	„ 4	„ „	dhei ſt. Dheei.
„	50	„ 6	v. unten „	Niemand ſt. Nimmand.
„	73	„ 12	v. oben „	Rathdaus ſt. Rothdaus.
„	79	„ 6	v. unten „	Niemand ſt. Nimmand.
„	92	„ 13	v. oben „	Eſchpenſter ſt. Eſchpenſchter.
„	101	„ 12	„ „	Mordſpectakel ſt. Mordſchpectakel.
„	145	„ 1	„ „	hinſchreiwe ſt. hinſchreiwe.
„	146	„ 11	„ „	ih ſt. ich.
„	150	„ 11	v. unten „	iſt ſt. iſt.
„	154	„ 8	v. oben „	hatt ſt. hats.
„	184	„ 8	v. unten „	Mein ſt. Mein.
„	178	„ 7	„ „	ſeyn ſt. ſeyn.
„	180	„ 5	„ „	mogſcht ſt. mögſcht.
„	184	„ 2	v. oben „	magſcht ſt. magſcht.

Pfälzer Bauern.

Einladung.

Kummt, ich führ üch runner in mein Keller,
Dhut die Ehr mer an, verſucht mein Wein!
Kuſchtert noch der Raih aus alle Fäſſer,
Aaner werd geringer, aaner beſſer,
Ungſund awwer, denk i, ſoll üch kaaner ſeyn.

'S ſin halt Landwein, wie ſe bei uns wachſe,
Aaner leicht, der anner raſch un derb;
Könnt 'r ſinge druf un fröhlich lache,
Dhut 'r mer kaan ſaure Gſichder mache,
Waaß i aa, ſie ſin nit all ganz ſchlecht un herb.

'S muß was Bſunners in de Rewe laihe,
Daß mar- vun dem Bau nit loſſe kann.
Wär mein Keller leer, un i ging hinner,
Wär mers, glaaw i, als hädd ich kaan Kinner,
I dhät maane, i wär gar kaan rechder Mann.

Hot mar 'n Wingart, dhut mar Rewe baue,
Isch der Weiñ im Keller aam seiñ Kind;
Dorum probt jetz ihr emol meiñ Fässer,
Fremme Aage sehe alsfort besser,
Dann die Badderlieb, sell waaß mar, isch oft blind!

'S hadd Alles nix.

Im Summer isch meiñ Mahdel roth un brauñ,
Im Winder isch se blüdheweiß;
Im Summer isch ihr Herz so záh wie büche Holz,
Un Winders kalt wie Schnee un Eis.

Meiñ Nochbar drúwwe isch e growwer growwer Schmidt,
Der nimmt en Hammer groß un schwer,
Packt's Eise mit der Zang und hämmerts wie er will, —
Wann nor meiñ Mahdel Eise wär!

Seiñ Feuer bloßt der Schmidt mim Blosbalg añ,
Un brummt der Balg, do brennts aa gschwind;
Doch was i aa meim braune Mahdel sing un sag,
'S isch Alles Alles in de Wind!

Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre?

Jetz erſcht waaß i 's, jetz erſcht glaaw i 's
Was mar in de Lieder ſingt,
Jetz erſcht glaaw i 's, dann jetz waaß i 's
Daß die Lieb aam Schmerze bringt.

Wär' ch e Dumpaff oddr e Käutzel,
Daß i traurig peife könnt, —
Ich wollt jetz e Liedel peife
Wie die Lieb aam ſchticht un brennt!

Ich wollt peife jetz e Liedel
Wie 's aam drückt un brennt un ſchticht,
Wamm mar, Aaner gege Zehne,
Um die Lieb ſein Prüchel kricht!

Nachdigalle dhune ſchlage
Daß 's dorch Berg un Dhäler klingt, —
Unſer Baurebuwe awwer
Daß aam's Herz im Leib verſchpringt!

Nachdigalle hör i ſchlage
Daß 's dorch Berg und Dhäler ſchallt;
Nachdigalle! wärt ihr Baure,
I ging nimmer in de Wald!

Jetz erſcht waaß i's, jetz erſcht glaaw i's
Was mar in de Lieder ſingt,
Jetz erſcht glaaw i 's, dann jetz waaß i 's
Was die Lieb for Schmerze bringt!

Loß de Lade nor zu!

Meim Vadder ſeiñ Häuſel
Hot hinne kaañ Wänd,
Es hot ſe 'm geſcht Owend
E Gaasbock neing'rennt.

Wann's Häuſel kaañ Wänd hot,
Do kann mar gut naus,
Un ſcheint aa der Mond nit
Finn i doch noch ihr Haus.

Lalalaila, lalaila
Sing i do die ganz Nacht,
Ob meiñ Schatz in ihrem Bett drin
Nit ebber ufwacht.

E Gaasbock im Gaarde
Frißt's Laab un frißt's Gras,
Un meiñ Mahdel ſchlächt de Lade
Mer zu vor der Nas.

Im Gaarde ſchtehne Blumme
Schteht e Buſch Roſſemreiñ,
Un wo i raus bin kumme
Schlubb i aa widder neiñ.

Un mit Schtroh un mit Lahme
Flickt meiñ Vadder ſeiñ Wänd,
Un i helf ſe'm verſchmeere,
Mit der Lieb iſchs am End.

Lalalaila, brauns Mahdel,
Loß de Lade nor zu,
Dann i werr jetz e Reider
Un vor mir hoſcht du Ruh.

Meiñ Trauweprob.

Dhut Sankt Michel Budde trage,
Werds em waarm im Sunneſcheiñ,
Kann kaañ Bauer ſich beklage,
Dann do git's en gude Weiñ.

Schpringe Raaf ab vun de Dauwe
An der Brenk im Wingartspad,
Do ſin zuckrig aa die Trauwe
Un der Moſcht e wohrer Schtaat.

Un wann zuckrig ſin die Beere,
Babbt aam in der Hand die Hoob,
Un doch git's, i kann druf ſchwöre,
Noch e beſſri Trauweprob.

Wann ſe ſüß ſin, dann is babbig
Aa des Mäulche wo ich maan,
Un e Kuß die Prob, — 's wär dabbig,
Nähm ich im Barbeigehn kaan.

Alle Kamerade küſſe
Jo ihr Mahdle frank un frei,
Un die Alde dörfe's wiſſe,
Dofor iſch's heut Herbſcht, juchhei!

'S iſch jo nit erſcht jetz erfunne,
'S war ſchun ſo zu ihrer Zeit,
Un e mancher alder Kunne
Dhät recht geern noch küſſe heut.

Alder Wein dhut jo noch treiwe
Un kümmt nit ans Dageslicht;
Un e Borſch ſollt ruhig bleiwe
Wann er liewe Mahdle ſicht?

'S welsch Geblüt un ſein Altmodder.

Do laiht des Bûwele un lacht
Un rûft: Adda! ſo wohlgemuth;
Ach Gott, des will ſchun in die Welt!
'S iſch halt Franzoſeblut!

Wann's älder werd, der klaane Kerl,
'S iſch aam ſchun angſicht, wie's do noch geht,
Wann's aam do vorwelſcht uf Franzöſch
Wo Kaans vun uns verſchteht!

Waaß Gott, des iſch mer oft zu rund, —
Mein Mahdel kann noch heut kaan Wort —
Wie die den nor verſchtanne hot
Allaans im ganze Ort?

Ich hewwen jo doch grad ſo lang
Mie mein Kathrine welſche ghört;
Do iſch aan Wort wie's anner gweßt,
Mich hodder nit bedhört!

'S haaßt als bei uns gemaaniglich:
„Der Abbel fällt nit weit vum Schtamm";
Iſch des ſo wohr, ſächt aa der Klaan
Zu mir e Mol: „Madamm".

Un hör i's erſchtmol ſo e Wort,
Hol ich beim Docter was for's Kind
Wo des Franzöſch em rausporgirt
So noch und noch gelind.

For jeden Umſchtand uf der Welt
Waaß der jo was mar aam verſchreibt,
Der hot gewiß aach ebbes noch
Wo's welſch Geblüt vertreibt.

Wär's dann nit ſchad, wann's Büwele,
Wie's jetzt ſo lieb un herzig iſch,
Müßt ewig e Franzöſel ſeyn,
So e welſcher Fledderwiſch?

E landwerthſchaftlich Feſcht.

1.

I waaß nit was ich ſoll denke
Bun de Herren aus der Schtadt,
So viel Geld do dran zu henke,
Wo's kaan Menſche doch nix badd.

Geſchtert ſin ſe gfahre kumme,
In dem Rehe un dem Dreck
All mit friſch gewichſte Schtiffel
Un in ſchwarze Schpazefräck!

Voraus uffem erſchte Wage
War e Muſigandeband,
Hinnenoch die Herren-Baure
Aus'm ganze Pälzerland.

Uf der Wiß draus war e Kanzel,
Uf der Kanzel war e Sens,
Reche, Sichle, Flechel, Fahne,
Schpade, Karſcht un Blummekränz,

Maulkörb, Welſchkorn, Fuhrmannsſchelle,
Kinnerplüg, e Weißzeug-Mang,
Beitſche, Garwe, Birebrecher,
Rieme, zehe Ehle lang, —

Schträng un Säddel, Joch un Kummet,
Kerbs, Kardoffle, groß un klaan,
Reddig, Trauwe, Kerngugumre,
Un e Windmühl hinnedraŋ.

Un e Herr mit gele Händſching
Hot ſich uf die Kanzel gſchtellt
Un gepreddigt wie e Parre
Wann er Aam ſeiŋ Grabredd hält.

Was er gſaht hot, waaß i nimmer,
Dann's war hochdeutſch un gelehrt
Wie ſe in der Schul jetz redde,
Un hot ewig lang gewährt.

Aans nor hewm i gut verſchtanne,
'S war em halt aa gar nix recht,
Alles, hot'r gſaht, wär nixnutz
Wie mar's bei uns Baure mächt.

Wie mer zackre, wie mer ſäe,
Uewwer Alles ohne End
Hot der Herr mit ſeine Händſching
Uns gezankt un runnergſchändt.

Ja i glaab er hätt zwaa Schtund noch
Fortgemacht un pererirt,
Hätt'r nit bis uf die Haut nein
Dorch ſein Frack de Rehe gſchpürt.

Wie er gſchpürt hot, daß er naß iſch,
Mächt er uns e Cumpliment,
Mächt die Muſſik zinnrabummra,
Un do war die Gſchicht am End.

2.

Beim Dreikönigwerth im Danzſaal,
Ja was maant'r daß do war?
Wart nor, ich will's üch verzähle,
Hebb mich dodt gelacht ſchier gar.

Drowwe war e langi Dafel,
Wie zum Eſſe friſch gedeckt;
Ich bin nuf, hebb wolle ſehe
Wie de Herrn ihr Schobbe ſchmeckt.

Nix do! 's war kaaŋ Glas zu ſehe,
Nix als Deller vun Borzlan,
Un hot gſchtunke un geroche —
Schier zu arg for Unſeraan.

Un was war uf all de Deller?
Herr meins Lewens der du biſcht!
Dorch die Bank uf jedem Deller
War ſo ernd e Maul voll Miſcht.

Miſcht vun Perd un Hund un Ochſe,
Miſcht vun Gaaſe, Schoof un Schweiŋ,
Böchelsdreck, un waaß der Guckuck
Was vor Zeug noch owwedreiŋ!

Dorch ſeiŋ grüni Brill hot's Aaner
Vorgeleſe vum Babeer
Un de Herrn zu rieche gewwe
Well der beſcht vun alle wär.

Aaŋ Sort — ſo e trucke Bulver,
Schier wie Kleie odder Grieß —
Hot'r gſaht, des wär der vornehmſcht,
Dann 's wär Kunſchtmiſcht aus Paris.

Un des könnt mar gar nit beſchreiwe,
Was ſo Kunſchtmiſcht, — hot 'r gſaht —
Gut dhät dünge, un nit ſchtinke,
Naan, des wär der helle Schtaat!

Ich hebb ſo gedenkt im Schtille
Un for mich gſaht in meim Eck:
„Gell, dein Vadder war e Häffner,
Drum verſchtehſcht aa ſo de Dreck!“

Uewwerdem do war er ferdig,
Bückt ſich, mächt ſein Cumpliment,
Mächt die Muſik zinnrabummra,
Un do war die Gſchicht am End.

3.

Wann mar ſicht daß Annre lumbe
Lumpt mar halt als aach emol,
Mir henn hunnedrin getrunke,
Un do war's uns erdewohl.

Mir henn gſunge, die gepreddigt, —
'S mächt's halt Jeder wie 's 'm gfallt;
Mir henn neue Wein getrunke,
Un die Herrn vun dem wo knallt.

Un wann's drowwe an der Dafel
Hot geruſe: Vivat hoch,
Hemmer hunne aach abgſchtoße
Un gekriſche: 's kümmt aans noch!

Schpäder ſin ſe ufgabroche,
Hewwe zwaa un zwaa ſich gführt;
Kaaner hot jetzt mehr de Rehe,
Nor de Weiñ hot mancher gſchpürt.

Draus, hemm mir gedenkt, werd's Middags
Widder wie heut Morgens ſeyñ,
Beſſer iſch's, mar trinkt im Truckne
Noch en Schobbe gude Weiñ.

Kümmt meiñ klaaner Peder g'ſchprunge
Un ſächt: Vadder, macht nor gſchwind,
'S hot e Judd e Sau gewunne,
Un e Schleierdam e Flint.

Simmer widder naus minanner
Zu de Herren uf die Wiß,
Do war werklich um Lottrieloos
Wie um's däglich Brod 's Geriß.

Uf der Kanzel vor der Windmühl
War e dabbedeckel Rad,
Kaner, als Hansworſcht verbutzelt,
Hot's im Kraas rum gſchwunge grad.

Un wie's widder ſchtill iſch gſchtanne,
Kümmt darhinne vor e Kind,
Nimmt en Zeddel aus dem Rad raus,
Wie mar guckt, do haaßt's: gewinnt!

Wie i gfrogt hebb: wer gewinnt dann?
Haaßt's: der Dokter Heidebenz;
Un do war e groß Gelächter,
Sein Gewinner war — e Sens!

Judde Säu, die Doktor Senfe,
Des iſch, denk i, recht verkehrt;
Doch will ich jetz aach aans ſetze,
Ob's nit mir was Gſcheidters beſchert.

Unner uns gſaht hewm i's gſchpitzt ghatt
Uf die ſchön braunfalche Kuh
Wo noch do war zu gewinne,
Un e prächdig Kalb darzu.

'S Loos koſcht numme dreißig Kreuzer,
Hewm i ſo for mich gedenkt,
Un wann du die Kuh gewinnſcht, war
'S Geld nit ummeſunſcht drau ghenkt.

Mancher hot was ſchöns gewunne,
Viel was dumms, un noch Mehr nix;
Wie mein Loos iſch g'leſe worre,
Gwinnts e klaani weißi Böchs.

Wie mer's Gelddabeer weggmache,
Do wars roſerodher Schmalz
Odder Budder, — gut zu riche,
Awwer nit aan Körndel Salz.

I hebbs glei meim klaane Peder
Uf seiñ Brod im Aerger gschmiert
Un en Brocke selwer gesse,
Un hebb gschändt un räsenirt.

Dreißig saure Kreuzer, sag i,
For e Maul voll rodhe Schmalz!
'S riecht aam, sag i, 's Bergemotöl
Noch drei Däg lang aus 'm Hals!

Un e Herr mit Schtern un Bändel
Hot mi g'rufe un hot gsaht:
„Des war nix uf's Brod zu schtreiche,
'S war e feini Hoorbummad."

Wie die annre Herrn des höre,
Do batscht Alles in die Händ,
Mächt die Musik zinnrabummra, —
Domit war des Fescht am End.

Fort isch Alles widder gfahre,
Gibscht mer nix so hoscht de nix!
Un meiñ aanzig Aigedenke
Isch die leer dorzlane Büchs.

Jo doch, aans noch, — 's isch im Kobb mer
Sidder geschtert schwer un dumm,
Un i hör nix mehr als: zinnra
Zinnra zinnra bum bum bum!

I muß Blei heut gieße!

Soll i heire widder, ſoll i heire widder?
Soll i, ſoll i, odder nit?
Solli Widdib bleiwe, ſolli Widdib bleiwe?
Solli Wittfraa bleiwe, odder nit?

Sanct Andrees, i muß mi halt an dich jetz wenne
Heut in deiner heilge Nacht,
Daß i waaß, warum meiñ aarmi Widdibsbettlad
So erbärmlich alsfort grahnzt und kracht.

Dhut villeicht meiñ ſelger Hanniklaus ſich melde,
Daß er ball mich hole will?
Odder dhut e Borſch als an die Widdib denke,
Wo mi geern hot ganz in aller Schtill?

I muß Blei heut ſchmelze, i muß Blei heut gieße,
'S iſch jo heut die heilig Nacht,
Un umſunſcht hot nit ſchun ganze Nächt meiñ Bettlad
So gegrahnzt, ſo gſeufzt un ſo gekracht!

Wann i gieß, un was i gieß des iſch lewendig,
Do bedeutts en Mann ins Haus;
Wann i gieß, un was i gieß iſch nit lewendig,
Trächt mar mich als dodi Widdib naus.

Gießi Engel, kumme Menſche, Gäulcher, Ochſe,
Hünkle odder Hahne raus,
Schunke odder Wörſcht, Trumbede odder Geige,
Alles des bedeutt en Mann ins Haus!

Gießi Gaasböck, Schere odder Bücheleiſe, —
Naaŋ, den Schneider magi nit;
Gießi Säwel, Trummle, Schpore un Kanone,
Ja, dann glaaw i daß 's ball Hochzich git!

Sanct Andrees, dich rufi aŋ, helf du mer gieße
Heut in deiner heilge Nacht;
Gieß was Guts, daß i brauch nimmer zu verſchrecke
Wann emol meiŋ Bettlad widder kracht!

Ob im Himmel ewig Eernd iſch?

Ach! i hebb 's doch ball genuch,
Reps un Korn un Schpelz zu ſchneide!
Wer des waaß, was 's Eerndte iſch,
Waaß aa, was mir Baure leide.

'S iſch der Fluch vum Adam her
Daß mar ſäe muß un zackre,
In der haaße Summerszeit
Uf der Felder ab ſich rackre.

Un doch förcht i ſchier de Himmel,
Mag ſo blindlings nig grad neiñ;
Dann der Parre hot gepreddigt:
„Dort wird ewig Erndte ſeyn".

„Ewig wird die Saat dort reifen,
Dort wird ewig Erndte ſeyn"! —
Naañ! i mag no nit in Himmel,
Erſcht ſoll der Herr Parre neiñ!

Iſch der drowwe, un ſihcht ſchneide,
Gits aa dort e weltſi Zucht,
Wie dohunne jeden Summer,
Um ſeiñ liewi Zehentfrucht.

Wann 's dann ewig drowwe Eernd iſch
Un ſeiñ Preddige ſin wohr,
Wedderd er aa midden drowwe
Um ſeiñ Garwe 's ganze Johr.

Dunnerts alſo dann nit ewig,
Eerndt mar aa nit ohne End,
Muß ich aa nit ewig ſchneide,
Un mach geern mein Teſchtament.

Die letſcht Sylveſchternacht.

Sunndags, wann die Flocke fliege
Un der Wind im Schornſchte brummt,
Sitzemer am waarme Offe
Bis der Nochbar zumer kummt.

„Nachbar, 's geht noch Lützel-Sahſe
Zu 'me gude rodhe Weiñ;
Letſcht war Gaſcht bei uns meiñ Gvadder,
Jetz ſoll ichs bei ihm heut ſeyñ.

„'S iſch jo heut nix zu verſaame,
„Setzt de Sehwegg uff un kummt!
„Evel, Ihr hedd nix dargege
„Wann Euer Mann heut Owend lumpt?

„Guckt, do iſch der neu Kolenner,
„Belgrad un die Derkeſchlacht;
„Maant mar nit, mar ſihcht ſe feure?
„Maant mar nit, mar hört wies kracht?

„Guckt, des anner Bild iſch Frankfort,
„Un der Kaiſer werd gekrönt;
„Daß er hiñ hot kumme könne
„Hemmer an de Weg jo gfröhnt."

Un die Mahdle un die Buwe
Gucke in Kolenner nein,
Un mein Ev ſächt: „machs nor gnädig,
„Dann er werft, der neue Wein!“

Ach! do ſchlof ich in meim Bett drin,
Hebb getraamt vun annrer Zeit;
Dodt iſch jo ſchun lang mein Evel,
Un die Kinner alde Leut!

'S geht nimmehr noch Lützel-Sahſe
Zu me gude rodhe Wein;
Uf de Kerchhof dort am Buckel
Werd mein weitſchder Weg jetz ſeyn!

Du, Kathrine! Kumm noch zumer,
Legen hin, dein klaane Bu;
Grüß dein Mann, grüß all dein Brüder,
Un jetzt drück mein Aage zu.

Ich, un dort der alt Kolenner,
Wann am Zwölfe 's Neujohr kracht,
Sin zu End! — Lebt wohl, ihr Kinner!
'S kümmt aach Eur Sylveſchternacht!

E Wittfraa.

E Wittfraa mit neuñ Kinnerlin,
Des waaß der liewe Herrgott jo!
Der liewe Herrgott hots gewollt,
'S iſch gſchehe, 's iſch emol halt ſo!

Neuñ Kinner, un kaañ Verdel Land,
'S war freilich gar e traurig Wort!
Ja, wann's Gewiſſe halt nit wär,
Hädd ich nor achde, — aans wär fort.

Die Gräfin het kaañ aanzig Kind
Un's ſin ſo reiche reiche Leut;
Die hewwe um meiñ klaanſchts gedhañ,
Schier gar als wäre ſe nig geſcheidt.

E Häuſel un zwaa Aeckerlin
Des hun ſe mer verſchriwwe ghatt,
Wann ichen's Mahdche loſſe dhät,
For ſie un ihn an Kindesſchtatt.

Un wie ſe's fortträcht uffem Aarm,
Do fange ſe all zu ſchraie añ;
„Ach liewer Herrgott, hemw ich gſaht,
„Ach Gott, was hemw ich do gedhañ!

Un wie ihr Kutſcher fahre will,
Schtreckts noch ſeiñ Händlin nochmer raus;
„O! liewi Gräfin! gnädger Herr!
„I will kaañ Aecker un kaañ Haus, —

„I will meiñ Kind, i will meiñ Kind!
„Der liewe Herrgott ſorgt for mich;
„Er git aa Ihre noch e Kind;
„Wann Sieen bidd, erbarmt er ſich!

O! Gott im Himmel! ſei gelobt!
I hebb meiñ Kind, i hebb des Haus,
Die Aeckerlin ſchun Johr un Dag,
Un Nimmand treibt uns widder raus!

Un was ich Ihr zum Troſcht hebb gſaht,
Un hebb nit viel darbei gedenkt,
Des werd jetz ballvoll werklich wohr;
Der liewe Herrgott hot's gelenkt!

Leb wohl, meiñ Haamethland!

Noch blinne Rewe drowwe aus'm Wingart
Nemm ich mer mit for üwwers Meer,
Un 's Vadders Flint, un unſer aldi Biwel;
Sunſcht hewwi jo aa gar nix vunnem mehr!

Die Name ſchtehne drin vun all uns Kinner,
Un Johr un Dag wie alt mer ſin,
Un do ſein Leiblied vun de „gfangne Reider," —
Un aa der Modd'r ihr Dodesdag iſch drin.

Schier maan i jetz, mar hätt nix mehr zu klage,
Un Alles iſch mer wie e Traam;
O! wann i drin bin, noch ſo weid im Land drin,
Sin meiñ Gedanke widder all darhaam!

I maan, i müßt die Haameth friſch drin baue,
En ſchtarke Bau, un ſchöñ un neu,
Wo Alles recht drañ wär, un nix zu flicke,
For alli Ewigkeit e ſchtolz Gebäu!

Ach, 's iſch e Traam! doch mag mar geern ſo traame,
Do iſch die Welt aam niemols leer.
Friſchzu darbei die Händ gerührt, nig gſchlofe!
Des Wort ſoll unſer Baß ſeyñ úwwers Meer.

Wann Schtormwind dorch die dunkel Nacht dorch ſauſe,
Un Wolke fliege in der Höh,
Do denkt an uns, wie mir die Nächt dorch fahre
Weit draus uf dere dieſe dunkle See.

Un ſeid'r winterowends do beiſamme,
So denkt an uns, im Land ſo weit,
Wie mir aa drúwwe an úch ewig denke
In Glück un Noth, in Fraad un Traurigkeit.

En friſche Trunk gebbt jetz noch her zum Abſchid, —
Ihr Brüder! All ihr Freund! Eur' Hand!
Lebt wohl, — un Gott im Himmel ſoll üch bſchütze!
Leb wohl uf ewig, du, mein Vadderland!

Herr Chriſtoph Hackſtrumpf,

weiland

Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann,
Rathsherr und Inhaber einer goldenen Schnupftabaksdose ꝛc.

Eine politiſche Idylle in dreizehn Bildern.

1. E Zweckrauſch.

Ich gäb was drum, Fra Bas, könnt ich erfahre
Ob wol die Gäſcht beim Welkers-Traktement
Dann all ſo bſoffe wie meiñ Chriſchtoph ware, —
Der hot mer 's ganze Haus ſchier umgewendt!

Zwee hawwenen gebrocht; — 's hot grad geklunge
Als könnde ſe nit recht zum Gäſſel reiñ,
So ſin ſe gſchtolbert all, und hawwe gſunge:
„Nein, nein! ſein Vaterland muß größer ſeyn!"

Ich mach die Hausdhür uff, un plumps! do falle
Se mir aa ſchun engege, uf ihr Bäuch,
Un fange añ zu dudle un zu lalle:
„Kein Preußen fortan und kein Oeſterreich!"

Allmählig ſind die Annre nausgegrawwelt,
Mit Ach un Krach, die Achſle an der Wand,
Un Er hot dogeleche und gezawwelt,
Un gſunge: „Stehe feſt, mein Vaterland!"

„Könnſcht du nor ſelwer ſchtehn, du kleener Zabbe!“
Hawww ich gedenkt, un unſern Gſell geweckt;
Der is nit faul, un krichd en an de Labbe
Un reißd en uf, — des hodd em gar nig gſchmeckt!

Kaum ſchteht er, ſchießt er hinner in de Schobbe;
'S is Allerhand dort, — unner Annerm aach
E Sack voll Welſchkorn, for die Gäns zu ſchtobbe; —
Uf eenmol dhut's en mörderliche Schlag.

Un glei druf höremer mein Chriſchtoph ſage:
„Sie großer teutſcher Hofrath! — edler Mann
„Der Sie die ſchöne Motione mache!
„Wie fröt 's mich, daß ich Sie heut küſſe kann!“

Do war die Redd vun Landwehr un Kanone,
Vum Bolizeiſchtaat, vum Beamteſchtand,
Ukaſe, Schere, Becher, Bürgerkrone,
Vun Freiheit un vum große Vadderland.

Un wie mer gucke hot mein voller Schode
Im Aarm den ſchwere volle Welſchkornſack,
Un wälzt im Dreck ſich middem uffem Bode,
Daß Jammerſchad war for ſein ſchwarze Frack.

Sunſcht redd er als in ſeine Räuſch vum Ramſe,
Vum Schlauch un Knöchle, Trump- und Schibbe-Aß,
Un daß er Selle oder Jene durch wollt wamſe,
Mächt Zode odder ſunſcht en ſchmutzge Gſchpaß.

Des Mol, — drum will ich 's jo aa geern vergeſſe! —
So arg 's aa war, 's war doch e nobler Brand;
Er hot's ſchun vorher gſacht: „beim Welckers-Eſſe
„Sauf ich mer 'n Rauſch for's deutſche Vadderland."

Sein letſchti Redd im Schlof war noch: „der Welcker
„Er lebe hoch! — Sauft aus und ſtoßet an!
„Der un der Itzſtein lehre jetzt die Völker;
„Er lebe hoch, der edle teutſche Mann!

2. Vorwärts!

Ich habb's geahnt,
Ich bin zu ebbes Annrem noch gebore
Als Bech zu rieche ewig uf dem Schtuhl!
Mein Hern war trüwer Moſcht, jetzt hot's vergohre,
Jetz is es klor, — bis geſchtern war's noch Puhl.

Wer in Paris,
Wie ich, die Mesalliance franzöſch hot gſunge,
Schterbt nit als Menſch un ſimpler Granadier;
Wer dort ſein Hut hot for die Freiheit gſchwunge,
Der werd was beſſers noch, als Schuſchter hier!

Seit sellemol
Wie ich 'm Lafayett seim Leiblakaie
Des Paar frisch gsohlde Schtiffel habb gebrocht,
Schpür ich schun in mer alle Freiheitsweihe,
Seit sellemol hot's schtill do drin gekocht.

Wer uffem Schubb,
Als Mårdyrer der guden Sache,
Maskirde Baurebuwe an der Seit,
Bis an die Grenz de Weg hot müsse mache,
Der werd noch vorrem Schwowealder gscheidt!

Jetz weeß ich 's erscht!
Ich bin ein Mensch, — ein teutscher Mann, — ein Bürger,
Dausch nit mit dir, des Nordens Automat,
Satrapospotenknecht, der Freiheit Würger,
Der du die Geißel schwingst im Kschlavenschtaat!

Des war e Schmaus!
Des is e Mann! der kann die Wohrheit schpreche! —
Wie wann e Karoussel im Kringel geht,
Un Buwe uf den Mohrekopp neinschteche,
So gschmiert un rund un treffend is sein Red.

Wie Kinner als
An so 'me Nüremberger Käschtel dubbe,
Un — flapps! schpringt unnerm Deckel vor e Maus,
So is 's bei dem; kaam braucht marn nor zu schtubbe,
Do gehts em aarmsdick glei zum Hals eraus!

Die Tyrannei,
Des is for ihn der Mohrekopp zum Ziele
Wann er als Redner uf ſeim Schlachtroß ſitzt,
Un, ſächt 'r, in der Freiheit Kampfgewühle
For Licht un Recht ſeiñ Herzbluttrobbe ſchwitzt.

Die Tyrannei?
Die is aach hier in unſrer Schtadt zu finne!
E fremder Kerl flickt jetz die Schpritzeſchläuch!
Jetzt werre ſe nadürlich nimmer rinne,
Die Schtadt werd ûwwer Nacht vum Schpare reich!

Doch nor Geduld!
'S muß teutſcher Geiſcht jetz neiñ in die Finanze;
Ich werr was redde künftig, eh ich zahl!
Ich will den alde Schtadtrath rumkoranze,
Die ſin die Kälwer, ich e gſchliffner Schtahl!

Packt eiñ, Ihr Herrn!
Ich habb 's jetz los e ſcharfi Red zu halde,
Meiñ Zung is frei und ſauwer is die Bruſcht;
Euch alde Runzelgſichder voller Falde,
Euch fortzudunnre is meiñ Herzensluſcht!

3. Wie mar ſich erre kann.

(Vor einem Bilderladen.)

Dief im Gſicht ſein Kabbeſchild vun Ledder,
Aus de Aage glotzt e Dunnerwedder,
In der Hand e Cigarr luſchtig brennt; —
'S is e Cunderfei vum deutſche Michel,
Wie er mit ſeim krumme eechne Prüchel
Uf der Bierbank ſitzt un ſauft un ſchändt.

'S gribbt en was, des leßt marm in de Aage!
Muß 'r villeicht e Pälzer Cigarr raache?
Is villeicht ſein Bier zu dünn gebraut?
Odder ſicht er hinne in de Ecke
Gheeme Bolizeiſchpione ſchtecke,
Daß er ſchtill ſein Aerger nunnerkaut?

Odder? — — Sabberment! do leß ich 's ewe,
'S is der Hoffmann jo vun Fallerslewe,
Wie er doſitzt wann er mid uns kneipt.
Ja! des is er mit ſeim Cigarrſchtumbe!
Schtünd noch newe uffem Diſch e Humbe
Wär er 's ganz ſo wie er lebt und leibt!

Ja, gundach! jetz peift's aus annre Löcher!
Was e Dummheit vun mer, ſo en Mächer
For de Bedder Michel anzuſehn!

Halt! — des ſin gewiß verborgne Zeeche,
Dhut mar do de rechde Sinn neinlege,
Is des Bildniß noch emol ſo ſchön!

Seiñ Cigarr —? bedeutt des Freiheitsfeuer,
Wo er ümweraal mit ſeiner Leier
Añzündt in de Köbb ſo hell un heeß, —
Un ſeiñ Schtock, daß er ſervile Lumbe
Un Tyranne orntlich durchzubumbe,
In die Pann des Zeug zu haue weeß.

Un die Kabb, gepuſcht vum Baureſchneider,
Die bedeutt, wann ich's verſchteh, nix weider
Als die jetzig Landplog, die Cenſur!
Dörft er nor des Schild e biſſel lubbe,
Dauſend Lerche dhäde do rausſchlubbe,
Ca ira ſinge durch die deutſche Flur.

Was mar 'n drucke loßt, ſin Lumbereie,
Un es muß en öfders bidder reue
Daß er jemols ebbes hot gedichtt.
Die Cenſore hodd er uf der Kreide, —
Was der Mann ſchun do hot müſſe leide!
Woher käm aa ſunſcht des bäremäſig Gſicht?

4. Die Preßfreiheit hoch!

Jetz bring aach ich en Trinkſchpruch aus!
Dann des muß ſeyñ bei jedem Schmaus,
Un ûwwerm allerfeinſchte Middageſſe
Dörf mar's Redehalde nit vergeſſe;
Des is jo doch's Enzige, in was mir
Uns unnerſcheide im Lewe vum Ochs un Schtier;
Freſſe un ſaufe kann aach e Gaul,
Mar bindt em de Hawwerſack vors Maul;
So kummemer die Menſche vor, die brave, ſchtille,
Wo ohne e gſinnungsdüchtig Wort die Bäuch ſich fülle.
Wamm mar awwer, wie mir, vun der Lewwer wegg, friſch,
E Red hot ghalde ûwwerm Middagsdiſch,
Do möcht mar aach am annere Morge mit Verſchtand
Seiñ Dagblatt nemme in die Hand,
Un ſehe un leſe, wie ſich die Red
Schwarz uf weiß gedruckt ausnemme dhät.
Gut! awwer, ihr liewe Freund, wie is des
Menſchemöglich ohne freii Preß?
Drum gilt meiñ feuriger Trinkſchpruch heut
Unſerm höchſchte Gut, — der Preßfreiheit! —
Ja, awwer meent 'r, die Preß wär ſchun frei,
Wann, — aũgenumme — aach alle Cenſore
Im Pefferland ſich hädde verloffe un verlore?
Ja! proſt der Mohlzeit! — noch e Wochener drei
Kummt, mimme Billet ſo ſüß wie Zucker,
Die Rechnung vum Redacteur odder Drucker;

Do heeßt's: „for Ihr Red, wo ſo viel Beifall hot gfunne,
„Believe Se e kleeni Roda hier unne,"
Un for dem Herrn ſein Inſerationsgebühr
Zahlt mar e Guldener drei odder vier!
So lang des ſo is, heeßt's halt: Heu odder Schtroh!
Zwickt mar dich ſo nit, zwickt mar dich ſo!
Entwedder ſchtreiche's die liewe Cenſore,
Odder der Bläddelsdrucker packt dich bei de Ohre.
Die Eene ſin Mörder, mit ihre große Schere,
Die Annre dhun de Verkehr wie die Raubridder ſchtöre,
Un erhewe vum Gedankeſchiff ſchwere Zoll,
Wo üwweraal frei doch baſſire ſoll. —
Drum ruf ich: fort die mordgierige Cenſore!
Fort alle Bläddelsdrucker un Redactore!
Fort mit Selle, wo ungeborene Kinner freſſe!
Fort mit Denne, wo die bludige Batze rauspreſſe!
Frei ſei die Preß! Schtoßt an, trinkt noch:
Die Preßfreiheit ſoll lewe! Hoch!

5. 'S Defizit.

Seitdem mein Mann im Ausſchuß is
Un bei der Cummiſſion,
Do leßt un ſchreibt und rechent er
Als müßt er's in der Frohn.

Do kaut er an de Fedderе,
Un zählt, un ſubtrachirt,
Un ſeufzt, un ſächt zu jeder Schtund:
„Deš werd noch rauſchtudirt!“

Und frog ich: was dann? — ſächt'r: „guck,
„Deš Bidſcheh gfällt mer nit!“
Un's dridde Wort, wann er was redt,
Deš iš vum Deſizit.

Un ſag ich em: „Du ſchaffſicht jo nix
„Uf deiner Profeſſion.“ —
Do ſächt'r: „deš is Borgerpflicht,
„Die Ehr, die iš meiñ Lohn!“

Un will ich Geld for Weck und Brod,
Do ſächt'r: „loß mich gehâ!
„Ich bin allweil am Deſizit, —
„Deš kann uf Cundo ſchtehâ.“

Und forder ich em Geld for Fleeſch,
Do ſächt'r: „geh, un borg!
„Deš Deſizit in unſrer Rent
„Iš jetz meiñ eenzigi Sorg.“

Un geh ich owends in meiñ Bett
Un ſag: „kumm Mann, geh mit!“ —
Do grawweit er ſich hinnerm Ohr
Un brummelt: „Deſizit!“

Nachts traamt er nor vum Defizit
Un ſchtrambelt mit de Beeñ;
Der Guckuk hol des Defizit!
Ich wollt, ich ſchlief alleeñ.

Es is keeñ böſer Mann, meiñ Mann,
Er dabbelt halt ſo mit,
Un ich hätt nix zu klage ſunſcht,
Wär nit des Defizit.

Fraa Bas! wann Ihrer werd gewählt,
Do leide Se's nor nit;
Die Ehr wär freilich ſchun was werth, —
Alleeñ des Defizit!

6. E reichi Erbſchaft.

Ob ich meiñ Handwerkszeug zum Fenſchter naus
Habb geſchmiſſe? — ja! glei noch der Leicht wars draus,
Die Leeſchte, 's Bech, der Schtuhl, die aṅgefaṅgne Schuh,
Der Schild vum Haus wegg un die Werkſchtatt zu!
Seit geſchtern bin ich Patrikäkeljeh,
Un dhu de Händ nimmehr mim Schaffe weh;
For was hädd ich dann des geerbde Geld,
Wann ich mich fort un fort wollt ploge uf der Welt?
Der Kerchediener, mit ſeim ſeedde ſchwarze Krage,
Wie der ins Haus is kumme, 's Leed uns aṅzuſage,

Do sächt'r: „seit heut Nacht is's mim Herr Vedder all!
„Sie sin geschtorwe! — 's is e recht betrübder Fall!"
Betrübt heeßts beiem, wann nix Orntlichs fällt;
Bei Reiche, wo er denkt: do gibts e schönes Geld,
Do sächt 'r: „o! des is e harder Fall!"
Der hot halt, wie die annre Leut hier all,
Geglaabt daß do nit viel zu hole wär, —
Jetz is er fufzig dausend baare Gulde schwer!
Ja, jetz — jetz zieche se vor mir de Hut,
Wo vorrem Meeschter Hackschtrump vorher gut,
Lang gut un fescht hot gsotze uffem Kopp,
Vorm Meeschter Hackschtrump, vor dem aarme Tropp!
Jetz will 'ch en awwer aa darfor zum Bosse lewe,
Vorab de liewe Nochbarsleut do newe! —
Wie ich des mache will? des sollt 'r höre;
Die Schuschterei mag Annere ernähre!
Mim Meeschter Knieriem is 's bei mir jetz aus!
E Balkan mit zwee Dhüre kummt ans Haus,
Die eeñ for mich, die anner for meiñ Fraa,
Un Blumme druf, zur Summerszeit e Plaa.
Meiñ Zeidung in der Hand, im Maul die Peif,
So will ich naus mich setze breet un schteif
In meiner Unneform, un will mers gunne;
Ich will se ärgere jetz, meiñ frühre Herren Kunne;
Mit Finger solle se uf mich jetz deude,
Un noch meim Häusel neidge Gsichder schneide.
Do schenkt mer künfdig jetzt meiñ Fraa de Kaffe eiñ; —
Was muß e gsundi Luft uf so 'me Balkan seyñ!
Was kann mar do for Rede nunner halden,
Wie sich das öffentliche Leben soll gestalten!

Da brauche ich auf keinen Diſch nicht mehr zu ſchpringen
Wenn Tyranneien meinen Mund zum Sprechen zwingen,
Wenn freie ſtaatsgefährliche Gedanken
Sich um das Vorrecht auf die Zunge zanken!
Do geh ich uf mein Balkan naus, un ſag:
„Gut Heil, ihr Männer! guckt, es dämmert ſchon der Tag
„An dem das conſtutionelle Schtaatsſyſtem
„Benebſt Geſchwornen, Landwehr und Aſſiſen
„Und Aufklärung wird in die Blüthen ſchießen, —
„Wo nicht mehr ein financielles Ungeheuer
„Accis uns auferlegt und Hundeſteuer!
„Und wenn mirs jemals in die Sinne kām,
„Daß ich, ſo lang ich lebe hier auf Erden,
„Wollt dieſem meinem Grundſatz untreu werden,
„Do dörft ihr mich, ſo wahr ich Hackſtrumpf heiße,
„Wen meinem Balkan runner in e Miſchkant ſchmeiße!
„Tragt meine Rede nor ins Pandbuch ein,
„Und wenn ich je ein Jüſtemilieuer ſollte ſeyn,
„Do bringe du, mein Volk, nor uf der Schtell
„Mein Häuſel zum Verſteigern an die Schell,
„Und den Erlös verwende ſor die gute Sache,
„Damit 's nit Annre ſchpäder auch ſo mache!“
Un uffem Rothhaus, was will ich do ſege!
Was will ich do mich jetz an Lade lege!
Die ſolle Iunre jetz, wann „der verlumpt“ —
Ja! „der verlumpte Chriſchtoph Hackſchtrumpf“ kummt!
Bei mir gehts annerſchter als wie bei Celle;
Erſcht ſin ſe gut un gſcheidt, un hawwe ſe Rathsherrnſchtelle,
Do werre ſe allmählig grobb un dumm
Un dabbe endlich als cumplebbe Simpel rum;

Vorher do mache ſe Jedermann ihr Reverenz,
Als Rathsherrn ſin ſe Paſcha vun drei Eſelsſchwänz. —
Do g'hör ich neiñ! — 's iſ der geringſchte Lohn
For des was ich geleiſcht habb in der Cummiſſion,
Wie ich mich ufgeopfert habb ſchun hier
Als Menſch, als Ausſchuß, un als Bürgergranadier!

7. Der verfluchte Beffzer!

(Vortrag im Ausſchuß.)

Ja, meine Herrn, mir hawwe uns zu bſchwere, —
So ſchpielt mar einer Cummiſſion nit mit,
Wo hiñkummt uf die Rent, ſich zu belehre
Wies ſchteht mit unſrer Caſſa un mim Defizit.
Wann unſer Cummiſſion nit ventre à terre
Vor dem ſeim Schpitzhund ausgeriſſe wär, —
Do häddemer villeicht jetz ſchun die Waſſerſcheu!

Der Hund wo an der Kaß iſ aṅgebunne,
Des iſ e wüdhig Dhier, ſo kleeñ er iſ;
Der hädd uns beinoh 's Neujohr abgewunne,
Dann grad ſo Beffzer hawwe 's gfährlichſchte Gebiß!
Der hot gedobt an ſeiner lange Kedd
Als wann er lauder Schtrauchdieb vor ſich hädd, —
Des Ludersviech iſ uf de Mann dreſſirt!

Der Herr Verrechner war ſchpaziere gange,
Die Dhüre uf, der Hund alleeñ im Haus;
Mir merke ball, do is nix añzufange,
Un drücke hinnerſchich uns widder ſachde naus;
Die roth Canaille awwer is nit faul
Un reißt un zerrt un ziecht als wie e Gaul,
Un uf uns dar, un ſchleeft die Schtadtkaß hinnenoch!

Mir ſin die Schteege zſamme nunnergſchprunge,
Dann Keener hot gebiſſe wolle seyñ;
Der Hund, der keucht un gauzt, un hots gezwunge, —
Gerumbelt hots, mar hot gemeent des Haus fällt eiñ, —
Maſſiv vun Eiſe is die ſchtädtiſch Kaß,
Un der is nochgerennt mit uf die Gaß
Bis daß ſe henke is gebliwwe amme Eck!

Die Cummiſſion kann alſo nit berichde
Ob unſer Schtadtkaß voll is odder leer;
Un ſin ſo Ufträg künſdig auszurichde,
Do möge annre Herren gehñ, — mir dhuns nimmehr;
Dann erſcht verlange mir, als Cummiſſion,
Vum Herrn Verrechner Sadisfaction,
Weil jeder Gaſſebu uns añgauzt jetz zum Uhz!

8. E Gardinepreddig.

So! alſo Hauptmann vun de Bürgergranadier!
Ei, guck emol! du bringſchts zu was! ich graddelir!
Gemeener erſcht, dann Korperal, jetz Hauptmann gar!
Ich habbs ſchun lang gemerkt, daß dirs zu wennig war
Als ordinärer Narr 's Gewehr zu trage,
Keen Schtickerei zu hawwe uffem Krage;
Ja 's is halt ſchön! die abgenagde Schunkeknoche,
Der Kalbskobb drüwwer, hot dir in die Aage gſchtoche, —
Un nix blos uf de Knöbb, aach uffem Hut!
'S ſchteht freilich ſo 'me Mann wie dir gar gut! —
Was ſächſcht de? „Dodteköbb un Rohrbeen?“ — ſchäm dich doch!
Geh in der ganze Schtadt erum un frog,
Un ſag: die Cumbanie will neu ſich equibire,
Do werd euch Jeder rodhe: loßt euch Schwardemage
Un Lewwerwörſcht un Blunze uf die Knöbb gravire,
Un ſaure Riere uf de Fahne ſchticke,
Un mit Kaßrolle trummle wann ihr aus dhut rücke! —
Du willſcht mer vum „Soldadedodt“ was ſage?
Is dein Herr Vorfahr aa vielleicht drañ gſchtorwe?
Ja, ganz gewiß! Er hot ſich jo verdorwe
An Faſchtebretzle! — Hoſcht nit ſelwer gſacht:
Wann Eener ſich darhinner hätt gemacht, —
Mar hätt mim Schtobberziecher des Schtück Bretzel kricht,
Wamm mar gewüßt hätt, daß es do grad licht?
Dofor habt Ihr em aach ins Grab nein gſchoſſe,
Der ganze Schtadt die Köbb volltrummle loſſe!

Letſcht hoſcht du ſelwer gſacht: „er war e Schweiñ,“
Jetz iſ ſeiñ Schtall kaum leer, un du gehſcht neiñ!
„Fra Cabidánin?“ — noñ! ich ſag dodruf jo nix, als: Schtoffel!
Geh hiñ, kaaf Brod eiñ mit dem Tiddel un Kardoffel! —
Ach Gott! wann doch em Menſche nit ſo ſchwer
Des erſchte Kindsbech rauszutreiwe wär!
Deiñ Mudder ſelig hot mers mehr als eeñmol gſacht,
Was du als for e Amtsgſicht häſcht gemacht,
Wann dich die annre Buwe wie en Affe
Zum König hawwe ausgerufe, un e rußge Haffe
Dir uf de Kobb gſchtulpt, for e Kron, —
En alde Kochlöffel in die Hand gſchteckt! — der Herr Sohn
Hot als ſeiñ eegni Mudder ſchier nimmehr gekennt;
Des geht der noch bis an deiñ ſelig End!
So! „'s koſcht nit viel?“ — Was ſoll ich dozu ſage?
Du meenſcht, die Erbſchaft wär nit durchzuſchlage!
Neeñ, Gott bewahr! — du biſcht e Rothſchild! Millionär!
Deiñ Sack werd, wie im Mährle, niemols leer.
Du werſcht jetz widder aach im Tilbury fahre,
Weil mir noch nie der Schtadtſchpektakel ware! —
Meiñ, Chriſtoph, denkſcht dann nimmer an des Bild,
Wo drunner ſchteht: „Ich frog jetz, was Europa gilt?“ —
„Sei ſchtill, ſei ſchtill?“ — Neeñ grad nit ſchtill, Herr Cabidán!
Jetz ſag ichs erſcht recht, erſcht recht, wie ichs meen.
Du ſitzſcht im Tilbury un lahnſcht dich hinne wedder,
Die Händ ſin nausgeplatſcht ufs Schpritzeledder,
Mit ſchwarze Händſching, — alle zehe Finger
Voll Ring, — un du biſcht gſchpickt als wie e Has
Mit lauder Vorſchtecknodle un ſo annre Dinger,
Gemolt als Bullebeißer mit 're gſchpaltne Nas,

Zum Maul raus hängt e Meerſchaumpeif mit langem Rohr,
Un rechts als Kutſcher ſitzt e Mopsgſicht vumme Mohr!
„E Schmierer?“ ſo! ei wüßt ich nor wo der jetz wär,
Der müßt mer aus Sibirie widder her,
De neugebackne Hauptmann noch Gebühre
Wie ſellemol de Millionär zu dorträdire!
„Zur Schtadt nausjage?“ — geh mit deine Fare!
Gell, dorum loßt ihr euch de Schnorrbart wachſe,
Daß ſich die Leut recht vor euch förchde ſolle?
E ſauwer Corps! die Bäuch ſin gſchwolle,
Die korze dicke Häls, — die Beeñ ſin krumm,
Un euer neue Schnorrbärt tragt 'r rum, —
Weeſcht wie? Wie'n alder kolleriger Gaul
Doſchteht un ſchloft un hodd e Hampfel Heu im Maul,
So hängt ihr grad aach euer Schwellköbb vor,
Als wär e Centner Blei in dene Hoor.
Gell, ja, wie der Schtudent vor euer Front is kumme
Un hot e Schtreichholz for ſeiñ Cigarr rausgenumme
Un hots am Flüchelmann ſeim Schtachelbart geriwwe
Un hot ſichs añgezündt, — un der is ſchtehñ gebliwwe
Un hot geglotzt, genießt, un Alles hot gelacht, —
Biſcht du nit kumme Owends un hoſcht gſacht:
„So was ſoll uns gewiß nimmehr baſſire!
„'S is bſchloſſe: 's ganze Corps loßt ſich raſire?“
Hots was genutzt? — 's is kaum e Berdeljohr
Un euer Mäuler ſchtehne widder voller Hoor;
Nadürlich! alle Mädle ſin in euch verlibt,
Weil ſo e Bart em Mann was Gravidädiſchs gibt,
Grad wie vor Zeide als e dicker Zopp
En Rathsherrn hot gemacht aus jedem Eſelskopp.

Die Haſe hawwe Hoor im Gſicht — ſo gut wie ihr, —
Die werren aach am End noch Bürgergranadier!
Hättſcht du die Hoor als nor uf deine Zähñ,
Do könntſcht mit Ehre doch ufs Rothhaus gehñ!
Weeſcht, was mar ſächt? du dhäſcht als, wie e Fülle
Odder gar wie ſunſcht was, wiehere un brülle,
Un wann de ferdig wärſcht, do wüßt mar nit
Vor lauder Gſchwätz, was añzufange mit.
„Wer ſächt des?“ — ja! des werr ich dir jetz ſage!
Mit dem dhäſcht du dich uf Piſchtole ſchlage! —
Neeñ doch! des dhäſcht du nit! — des dhun nor Garwelier,
Des dhut keeñ braver Bürgergranadier!
Der muß ſich ſchpare, muß noch Rathsherr werre,
Im grüne Lahneſeſſel 's Maul uffſchperre,
Muß ſchöne Rede halde, Vorſchläg mache
Zum Brückebau, — nit wohr? un wann die Leut aa lache,
Was dhuts? nit wohr „Herr Chriſchtoph Deſizit,“ was dhuts?
Mar muß ſich opfre! — 's Lache hot doch aa ſeiñ Guts,
Vorab for den wo lacht! — Seh ich die Brück,
Do denk ich immer an deiñ Cummiſſion zurück,
Wie du ſo gravidädiſch biſcht ufs Rothhaus gange
Als häſcht de in deim Hut de Weisheitsvochel gfange:
„Ihr Herren, ich bericht jetz ümwers Deſizit“ —
O! ſchnarch du nor! ich weeß, du ſchloffſcht noch nit! —
„Ich haww e ſicher Middel gfunne for die Schulde:
„Die Brück trächt jährlich zehedauſend Gulde,“ —
Noñ Chriſtoph, helf mer doch, die Nuß uskaue! —
„Mir brauche alſo nor e zweddi newedrañ zu baue,“ —
Du brummſcht? is 's ſo nit recht? — curgir mich nor!
„Do hammer zwanzigdauſend“ — ei ſo knorr! —

Ja, gell! hättſcht du zu mir e Wort als vorher gſacht,
Hättſcht du dich nicht ſo lächerlich gemacht! —
Schnarch du in Goddes Name wie e Schreinersſäg,
'S is morge noch e Dag, — die Woch hot ſiwwe Däg,
Un du muſcht all deiñ Sünde vun mer höre;
Ich habb de Krobb jetz voll, und will dich lerne
Zu dhuñ als hättſcht um mich dich nix zu ſchere; —
Hansworſchtelshauptmann werre ohne daß ichs weeß!
Wart nor, Herr Hauptmann, ich mach dir die Höll jetz heeß!
Auswärts do ſächt mar nix als Guts vun ſo 'me Loddel, —
Dofor krichſcht du darheem deiñ Fett! — Wart nor bis morge,
Do wollemer des Ding noch weider bſorge!

9. Ich bin doch der Gſcheidtſcht vun Alle.

Heut hammer uns was abgediſchbedirt,
Un 's hodd am End vumí Lied zu gar nix gführt,
Dann wie mar gſucht hot, war keeñ Kreide do;
Ich hätt 's en noch der regula de tri
Mit Kreide vorgerechent ohne Müh, —
Mit Fedd'r un Dinde kann mar's nit eſo!

Der ſchtriddig Fall war korz zu ſage der,
Ob's Brennöl odder 's Waſſer ſchwerer wär, —
Dorüwwer hot der Schtadtrath abgſchtimmt heut;
Sechs ware do fors Waſſer, ſechs fors Oel,
Der Burgermeeſchter ſächt: „ich for meiñ Dheel
„Verlang bis morge Uewwerlegungszeit.“

Es kummt genau betracht't nix dodruf aň,
Bei dem Fall muß die Regul Detri draň;
„Wann e Gaul seiň zwanzig Zentner Waſſer ziecht, —
So heeßt die Ufgab eegentlich — „wie viel
„Trächt do e ſchtarker Eſel aus der Mühl
„An Oel, wann 's Fäſſel grad en Zentner wiegt?

Beim Rechne awwer werd's de Herren bang,
Un 's bleibt keeň Eenziger gern bei der Schtang
Wann ich meiň Kreide rausnemm un meiň Brill;
Do werd ins Blooe neiň gedſchbedirt
Un à la Schnuddelbutz veraccordirt,
Dann's gſchicht halt was der Burgermeeſchter will!

So geht 's aa widder mit der Brennölgſchicht!
Ich wett druf, daß 's seiň Mann zu fahre kricht;
Wann er was will, do hodder halt sein Kobb,
Do muß aa 's Waſſer ſchwerer seyň als Oel,
Un weiß der Offeruß, un ſchwarz des Mehl, —
Un owwedreiň werd er darbei noch grobb!

Ich habb 's em awwer gradraus gſacht in's Gſicht:
„Herr Burgermeeſchter! 's Oel hot mehr Gewicht;
„Ich kenn die Sach nit erſcht vun geſchtern her!
„Was wohr is, bleibt in Ewigkeit noch wohr;
„Ich bſorg 's Laderneöl ſchun ball zwee Johr, —
„Was is e Zehe-Zentnerfaß ſo ſchwer!

„Un woher wißt ihr Herren dann ſo bſchtimmt,
„Daß werklich 's Oel aach uffem Waſſer ſchwimmt?

„Ja ſchöû! wann 's ſchwimme ſoll, do iſ es aus!
„Vergange erſcht hot's gſchtanne im Journal,
„E ganzes Schiff voll Oel wär im Canal
„Verſunke in de Grund mit Mann un Maus.

„Ihr redt mer vumme Nachtlicht imme Glas,
„Des Nachtlicht reibt ihr mir do unn'r die Nas?
„'S iſ nix! — Ah Nachtlicht hiñ un Nachtlicht her, —
„Wann 's Brennöl nit hätt mehr Gewicht,
„Do hätts des Waſſer niemols nunner kricht; —
„Ja, ich behaupt: 's is noch emol ſo ſchwer!

„Wann Eener dick un fedd is, wie e Ool,
„En Annrer mager un ſeiñ Backe hohl, —
„Wer iſ der Schwerſcht? der Dick! ich bied e Wett!
„E Waſſerſupp, die heeßt mar dünn un ſcheel,
„Herngege ſächt mar: 's laaft ſo dick wie Oel, —
„Alſo iſ 's Oel aa ſchwerer, — dann 's iſ fett!

„Des, meine Herrn, iſ aach der wohre Grund,
„Warum in unſrer Schtadt bis uf die Schtund
„En Eſel 's ſchtädtiſch Brennöl hole muß;
„Zum Schlebbe iſ e Grooer gar viel werth
„Un iſ aa wolſler halde als e Perd, —
„Drum ſoll 's beim Alde bleiwe, iſ meiñ Bſchluß."

Wann mar halt Leut wie die do vor ſich hot,
Wo Mancher niemols weeß hühſcht odder hott,
Mächt Unſer Eener ſich umſunſcht die Müh;
So diffiſile Sache populár

Un klor zu ſage is erſchrecklich ſchwer, —
Un ganz begreife ſe eem doch halt nie!

Noŭ, ſeys wies will, — ich redd vun dem Accord
Gewiß in keener Sitzung mehr e Wort;
Meintwege mache ſe 's noch ihrem Sinn
Un nemme for den Eſel jetz en Gaul;
Ich denk meiŭ dheel darzu, un halt meiŭ Maul; —
Die Schtadt weeß doch, daß ich der Gſcheidtſcht vun alle Zwölfe bin!

10. Der ufgelöste Granadierhauptmann.

Ihr liewe Herrn, geweßte Bürgergranadier!
Nit uf mein Dagsbefehl erſcheint Ihr hier;
Doch is mer 's aŭgenehm daß Ihr ſeid kumme,
Un habt keeŭ Rückſicht druf genumme
Daß ich Euch nimmer cummandire kann,
Nit mehr bin als en annerer gemeener Mann.
Ich haww Euch eiŭgelade, was zu höre,
Was ich, wann mir jetz noch als Corps beiſamme wäre,
Wann nit die Cumpanie ſich hädd am Corps verſündigt,
Mit unſrer Janitſcharemuſſik hätt verkündigt.
Selbſt noch als aufgelöster Granadierhauptmann
Erhalde Mir vun auswärts doch noch dann und wann
Als Brief, Debeſche un dergleiche zugeſchriwwe,
Aus Länder wo's noch unbekannt gebliwwe

Daß mir ſin ufgelöst ſeit verzeh Dag;
Woraŋ ich nor mit Schmerze denke mag,
Dann unſer Granadiercorps war e Schtaat,
Un 's iš nor for die Unniforme ſchad,
Daß die jetz uffem Pandhaus henke, un vun Modde
Verfreſſe werre, ja villeicht gar ausgebodde, —
Die ſchöne braune Fräck mit gele Krage
De Kleederhändler um en Trumbel zugeſchlage,
Daß Judde unſer Damascenerklinge
De Handelsleut for Käs- und Zuckermeſſer bringe, —
Daß ſich mit unſre Ledderleinwandſchtegehoſſe
Die Handwerksborſch uf Danzplätz ſehe loſſe,
Un daß am End villeicht noch unſre Trummle
Danzbäre ſich uf Märk rum müſſe dummle!
Noŋ gut! die Cumpanie hot ihren Lohn,
Un ich, als Hauptmann, meiŋ Sadisfaction; —
Dann haww ich je villeicht meiŋ Corps noch gheeße
Sich ohne Ordre mir nir dir nir ufzulöſe?
'S kummt Alles freilich nor vun Unordnunge her!
Wer loßt beim Feure dann de Ladſchtock im Gewehr?
Antwort: deš war e ſichrer Granadier,
Wo beim Manöver hot deš aarme Dhier
Den Farremummel durch de Kopp durch gſchoſſe;
Dofor hot die Gemeeŋ uns arredire loſſe, —
Gedhaŋ hot 's Niemand wolle hawwe, — fui der Schand,
Sich ſchmutzig do zu mache vorrem ganze Land!
Un hädd ich ſelli ſchöni Red nig ghalde,
Hädd uns der Burgermeeſchter all im Loch gebhalde.
Ich habb mich for de Schade unnerſchriwwe
Un bin zum Dank alleeŋ draŋ henke bliwwe! —

Schtatt heem zu gehn, die Säwel hinzuhenke
Un an den dodte Mummelochs zu denke,
Do ziecht 'r, lauder Kinnerei im Kopp,
Noch Owends in de „goldne Wiedehopp,"
Schpauzdeifel knotſche aus de ůwwrige Batrone,
Un drunner neiñ gebrennde Kaffebohne,
Daß 's nor recht pratzle ſoll! verbrennt 'm Werth ſein Diſch,
Die Kellermädle machen e Gekriſch,
Mar ſicht die Flamm, den Raach, 's gibt Feuerlärme,
Es ſchießt und trummelt, alle Glocke ſchtörme,
Un was is 's End vum Lied? — mir werre ausgelacht;
Die Granadier, hot 's gheeße, hawwe Feuerwerk gemacht!
Jetz zahlt, hot 's Amt gſacht, aus der Kaß
Die Prämia for 's erſchte Waſſerfaß,
De Glöckner un ſeiñ Leut, 'm Werth ſein Diſch,
Un fufzig Gulde for des blind Gekriſch,
Et cetera! — Wie Ehr und Pflicht Euch bleche heeßt,
Do ſeid 'r rederirt un habt Euch ufgelöst,
Eur Unniform un Armadur verpändt;
Des war dem ſchöne Corps ſeiñ traurigs End!
Doch wolle mer e Deck dodrůwwer ſchlage,
Dann ich bin nit der Mann, ſo was lang nochzutrage,
Un haww ich Euch aa ſcharf die Wohrheit gſacht,
So denkt: er mächt 's halt, wie 's der deutſche Michel macht.
Ich haww e Salb, die Wunde einzuſchmiere,
Die Hibb, wo ich Euch gebb, aach zu kurire;
Ich kann de Herren Kamerade nemlich melde,
Daß mir im Ausland viel noch gelde;
Un daß mer Wacht als gſchtanne ſin bei Podendade,
Des war uf Ehr for unſer Corps keeñ Schade;

In ganz Europa dhäts mar's mit Vergnüge höre,
Wann mir organisirt schun widder wäre;
Ihr wißt, es war der Fall schun, daß e Schwede-Offezier
Nor wege uns is üwwer Nacht gebliwwe hier, —
Der Hausknecht hot 'm noch e Farweschachdel gholt
Womit er mich hot uf e Schpeiskart abgemolt,
In voller Unniform, de Dege in der Hand,
Getroffe wie mein Schadde an der Wand,
Sogar die Menschekноche un die Dodteköbb
Die ware zu erkenne noch uf meine Knöbb! —
Der hot mer gsacht, er dhät sich graddelire,
So schöne Leut, wie mir, emol ins Feld zu führe,
Un hot sich hoch verwunnert, daß mir noch keen Schlacht
Un noch keen Feldzug hädde mitgemacht,
Un dhäde uns doch so martialisch halde;
„Neen, hot 'r gsacht, 's sin wahre Muschtergschtalde;
„'S Lappländer Garderegiment is schön,
„Nor därf 's halt newe Ihrem Corps nit schtehn! —
Der ruissisch General Stillstoy hot schpäder gsacht,
Er hädd im Paukasus e Treffe mitgemacht,
Un die Poschtur vun unserm Herrn Sergeant,
Die wär em, sächt er, doch jetz so bekannt, —
Ob der nit dort villeicht als Volondär
Beim Schlemil vorigs Schpätjohr gschtanne wär?
„Dann, sächt 'r, Capidän! bei recht feindselge Dhade
„Denk ich gleich an die deutsche Schtadtsoldade;
„Man weiß in Rußland, wie 's die Herren treiben,
„Un daß se blindlings Alles unnerschreiben,
„Ihr Gut un Blut in wennig Fedderzügen,
„Wann nur e Sach noch Russehaß dhut riechen." —

Alſo, zur Ehr for's deutſche Vadderland
Sin mir do drin als Ruſſefeind bekannt!
Was werd mar ſage jetz in Petersburg, wann's heeßt:
„Die ſchöne braune Granadier ſin ufgelöst"?
Dhät 's do nit heeße: „ſie ſin ausenanner gange
„Weil 's Rußland will? — Mit ihre Unniforme prange,
„Sich in ihr ſchöne braune Frackröck ſchtecke,
„Des war ihr Sach! Doch dhun ſe ihr Gewehr glei ſchtrecke
„So wie ſe höre, ſie ſin uns e Dorn im Aag?" —
Wär des for unſer Cumpanie keeñ Schmach?
Wann Ich mich alſo jetz entſchließe könnt,
Un náhm 's Cummando widder in meiñ Hánd,
De Dege in die Fauſcht als Offizier, —
Könnt ich do záhle uf meiñ Granadier?
Soll ich als Capidán Euch widder führe?
Soll ich an eurer Schpitz erummarſchiere?
Ufzieche widder mit euch bei de Wachde
Wann fremde Prinze bei uns úwwernachde?
Ihr ruft: „Ja, Ja, Herr Capidán!" — Noñ, recht! 's iß gut!
So ſchwör ich dann, for euch zu loſſe Gut un Blut,
So wie bisher ſeit dene zehe Johr
Als ich 's Cummando führ vun unſerm Corps!
Bringt mir die Pandſchein! Euer Schulde werr ich decke;
E deutſcher Hauptmann loßt ſeiñ Cumpanie nit ſchtecke;
Er hot gottlob aa ſo viel Middel
Als nöthig ſin bei ſo 'me Amt un Tiddel.
Nor ſchtill! keeñ Wort vun Dank! ich weeß ſchun, was ich dhu,
Wo ich mein Beudel ufmach odder zu.
Jetz awwer, Kamerade kummt meiñ Red an 's Ziel;
Ich mach im „Rieſe" geſchtern meiñ gewöhnlich Schpiel,

Do bringt meiñ Mahd en Pack, der riecht noch Juchdeledder
Un ſchteht „preſſant“ druf; — denk ich: Dunnerwedder,
Was mag des ſeyñ? 's war vun der Poſcht, un ſchwer;
Uf eeñmol ſetzt ſich Alles um mich her,
Der Eeñ rotht des, der Anner will gar wedde
'S wär des un des drin; ich dhu gar nix redde
Un denk: des iſt e Dus! — un ſag halblaut: e Dos!
Do frogt e Engeländer: „was iſt das, ein Dos?“
Ich ſag: „e Dos, Mylord, — e Dos — des iſt e Dus,
„E Dos, des iſt e goldni Schnuppduwaksdus!“
So war's dann aach, un noch darzu vun hocher Hand,
Un owwe druf der Name in Brillant;
'S ſin zwor, ſo viel ich hör, keeñ echde Schteeñ,
Doch iſt es Gold, und die Faſſon iſt ſchöñ.

Ihr Herrn, ihr Kamerade! wann mir jetz marſchire
Un Ihr 's Gewehr vor mir dhut präſendire,
Do präſendir ich euch e Priſ, un cummandir: „bei Fuß!“
Un ihr ſchnuppt all aus unſrer goldne Dus;
Dann was ich habb, ghört aa der Cumpanie,
Mir dheele Alles, Fröd, Pläſir, Schtrabaz un Müh! —

Wie gut iſt 's, daß mir jetz mit Bruderſinn
Als Granadiercorps awermols beiſamme ſin;
Sunſcht wär die golde Dus der Cumpanie engange,
Ich hätt wahrhaftig nig gewußt, was anzufange;
An mich „als Commandeur“ war 's adreſſirt,
Un geſchtern haww ich jo doch keeñ Cummando gführt;
So lang die Cumpanie war ufgelöst,
Bin ich nor aufgelöster Capidän geweßt;
Wär heut der Zweck vun meiner Red an euch mißglückt,
Hädd ich ſe morge glei zurückgeſchickt;

Un wann mer's Nimmand aa dort hätt gedankt, —
Wann 's hier aa gheeße hätt: „die hawwe ſelli Nacht
„Jetz vorrem Gaſchthaus die Hanswörſcht umſunſcht gemacht," —
Meiñ Bürgergranadiers-Ehr hätt 's verlangt! —
Ihr Herren Kamerade! Hoch die Cumpanie!
Un Schtreit un Unordnung trenn uns vun jetz añ nie! —
Un die Erinnrung an den feierliche Dag
Die ſoll ſich nit verfliege mit der Zeit, wie Raach;
Wann mir ſchun lang verfault ſin, ſoll doch 's Corps
An uns un unſer goldni Dus in dauſend Johr
Noch denke — an die Dus, un an ſeiñ Ahne!
Der dobbelſchwänzig Löb uf unſerm Fahne
Kricht morge 's Dags — des iß ſo meiñ Gedanke —
E goldni Schnuppduwaksdus in ſeiñ Pranke,
Ganz groß, de Deckel uf, — die eeñ Pot muß 'r hewe
Als wann er ſich e Pris wollt nemme ewe; —
Dann was Monarche uns zum Aägedenke ſchicke,
Iß ſchun derwerth in unſer Wabbe neiñzuſchticke!
Ich bſchtell 's, ich ſorg darfor; un bringt 's die Woch
Der goldne Paramenteſchticker ferdig noch,
Dann werd de Sunndag, wann 's nit regent un nig gfriert,
In Galla 's erſcht Mol mit dem Fahne ausmarſchiert!

11. Der Brand im Hutzelwald.

Do ſitzemer, zu zwölft, de ganze Morge,
For unſer Schtadt un Börgerſchaft zu ſorge,
Un denke aach an gar nix vun der Welt;
Uf eenmol dhut ſich unſer Dhür uffſchperre
Un unſer Diener kummt, un ſächt: „Ihr Herren,
„'S is noch en Extrabott do, wo ſich meldt.“

Mir ſage: „ſo! ſeit neune dhun mer ſitze
„Um rathzuſchlage for die Schtadt, un ſchwitze, —
„'S is jetz ball zwölf, — der Kerl, ja der wär gſcheidt!
„Verſchpät't mar ſich, do dhun die Weiwer brumme,
„Der Extrabott ſoll 's nächſchtmol widder kumme,
„Drei Schtund zu ſitze is keen Kleenigkeit!

Alleeñ der Bott, en uñgezogner Schliffel,
Dabbt reiñ mit ſeine vollgeſchtaabte Schtiffel
Un ſächt: „Ihr Herren, wißt Ihr dann aach was?“
Mir ſage: „neeñ! mir wiſſe nix, er Schlingel!“
Der Burgermeeſchter langt noch ſeiner Klingel
Un werd vor Zorn ball feuerroth, ball blaß.

Der Bott war awwer gar nit err zu mache,
Un ſächt: „Ihr Herrn, es ſin verfluchde Sache,
„Ich wär gewiß ſunſcht nig geloffe ſo, —
„Der Wald brennt — wann Se 's güdigſcht dhun erlaawe —
„Der Hutzelwald, der brennt, Sie dörfe 's glaawe,
„Der ſchtädtiſch Hutzelwald brennt lichderloh!“

Do ſimmer uf die Schtühl zurückgeſunke, —
Der Burgermeeſchter hot uns zugewunke,
Mir Rathsverwandte ware mäuſelſchtill;
Kaum zehñ Minude lang hot er ſich bſunne,
Do ſächt er ſchun: Ihr Herrn, jetz haww ichs gfunne,
Jetzt baßt nor uf, was ich Euch ſage will:

'S gibt Beddelbuwe — un aach anner Gſindel —,
Die treiwe mit de Peife ihr Gezündel —,
Die hawwe's als gewöhniglich gedhañ! —
'S iſt, wie der Bott ſächt, 's ſin verfluchde Sache!
Des kummt vun dem verbottne Feuermache,
So e Hutzelwald geht nit vun ſelwer añ!

Un bei ſo Fäll gehts glei an's Räſenire,
Do heeßt's, mir dhät 'n e ſchlechdi Uffſicht führe,
Die Börgerſchaft ſchändt eem de Buckel voll!
So Zündler ſollt mar ohne weiders henke,
Mir wenigſchtens, mir wollenen nix ſchenke!
Den Antrag ſchtell ich glei zu Prodegoll.

Deß wär des Erſcht! — Was wollt ich doch noch ſage? —
Ja! ûnwer 's Löſche müſſemer rathſchlage.
Mer wolle 's mache wie die Generäl;
Eh die anfange loſſe kanonire,
Do dhun ſe gründlich erſcht deliwerire
Wie mar zu mache hot Deß odder Sell.

Die Hauptſach iß: die Köbb nit zu verliere!
Mar muß die Feuertrummle loſſe rühre, —
Die Dambor müſſe alle zwee erbei;
Der Eeñ ſchafft alleweil als Schifferdecker
Uf ſellem neue Bau dort ûmwerm Necker,
Den muß e Rathsverwandter hole glei.

Un Seller mit de große Baddermörder
Der iß als angeſchtellder Krankewärder
Jetz draus in unſerm Bladdereſchpidal;
'S werd erſcht en Gang zum Phyſikus noch koſchte,
Daß er heut Middag wegg dörf vun ſeim Poſchte, —
Mar ſächt dem, 's wär e ganz preſſander Fall.

Die Trummle ſin im Schpritzehaus verſchloſſe,
Mar muß die Schlüſſel vorerſcht hole loſſe,
Der ſchtädtiſch Bauknecht hot ſe in Verwahr, —
Mar dhut em dreimol an der Hausdhür ſchelle —
Aus Vorſicht haww 'ch ſe dorthin loſſe ſchtelle
Seit ſellemol der blinde Lärme war.

'S muß Eener nuf, de Feuerwächter wecke,
Er ſoll die Brandfahn uffem Dhorn rausſchtecke,
Jedoch nit früh'r als bis er trummle hört;
Erſcht wann er merkt, 's is hunne Feuerlärme,
Dann dörf er aa mit ſeine Glocke ſchtörme, —
Genau wie 's unſer Feuerordnung lehrt.

Mar kannem glei aa die Levidde leſe,
Dann der war Urſach, mit ſeim Schnuddelweſe,
An dere Unordnung beim letſchte Brand;
Wann er noch ſeiner Inſchtruction wär gange,
Nit hätt ſo früh zu bämble aŋgefange,
Wär jetz nit des Geuhz im ganze Land.

Der Vorfall nimmt mich jetz gar nimmer Wunner;
Der ſchtörmt druf los, — die Gäul ſin ſcheu — vum Dunner, —
'S is Nacht, — die Leut ſin voll, — verblendt vum Blitz, —
Kaum war die Meldung do, 's hädd eingeſchlage,
Do kalobbirt aa ſchun der Dodtewage
Die Vorſchtadt naus, — anſchtatt der Feuerſchpritz!

Wär Zeit geweßt die Bechkränz aũzuzünne,
Do hätt die Mannſchaft glei gemerkt darhinne
Daß mar die Perd letz aũſchpannt, in der Hitz;
Dann 's ſchteht zur Vorſorg uffem Dodtewage
Mit ehlelange Lettre: Todtewage,
Un uf der große Schpritz ſchteht: Feuerſpritz!

Gott's Blitz! 's is gut daß ich do draũ dhu denke:
Die Schlöſſer wo am Schpritzehausdhor henke,
Die gehne mannichmol e biſſel ſchwer;
Die Kinner dhun ſe als mit Dreck verſchtobbe,
Den muß mar raus erſcht kratze odder klobbe, —
Im Nothfall ruft mar Schloſſersgſelle her;

Un, notabene, dene muß mar ſage
Daß ſie aa bei ſich hawwe ihr zwee Aage,
Un keeũ Dollbatſche-Finger an de Händ!
Dann die Henkſchlöſſer — des ſin Meeſchterſchtücker,
Un hawwe allerhand verborgne Drücker,
Un wer des Ding nit weeß, kummt ſchwer zu End.

Erſcht loßt mar's vorne zwee Mol dhutſam ſchnabbe,
Dann drückt mar newe an zwee Fedderklabbe,
Un ſucht dann hinne 's rechde Schlüſſelloch;
Jetz dhut mar links de Schlüſſel ſechsmol drehe,
Un wann mar meent: noũ! alleweil werd's gehe, —
Do kummt des Hauptgeheemniß vun der Sach erſcht noch.

Halt, daß ich 's nit vergeß! — die Trummelſchlächel
Un Bandelier, die henke in der Regel
Darhinne in der alt Regiſchtratur;
Sollt mar ſe awwer dort nit finne könne,
Do dörf mar ſich nor an de Bauknecht wenne,
Der kummt 'n ſicherlich dall uf die Schpur. — —

Er hot noch Manches gſacht, — ich habd 's vergeſſe!
Ich hab gedenkt; „Gut Nacht, mein Middageſſe!
„Daß 's jetz aa grad am zwölfe brenne muß!
„Heut werd 's noch ſchöne Trobbe Schweeß abſetze,
„Wann mar ſich ſo wie Mir erum muß hetze
„Mim leere Bauch, — bei dere Hitz — zu Fuß!

'S mächt Jeder ſich die nemliche Gedanke,
Doch awwer dörf mar in der Noth nit wanke,
Un 's geht aa leicht, wann 's heeßt: 's is halt e Muß!
Gelebt an uns hot Alles un gezawwelt,
Der Leñ is uf de Kerchedhorn gegrawwelt,
Der Anner ſchporeſchtreechs zum Phyſicus;

Der is zu zwee drei Schloſſer hiegeloffe,
Hot awwer nor en Lehrjung agetroffe,
En Annrer hot die Trummelſchlächel gſucht;
Ich hab gedenkt: du holſcht dort üwwerm Necker
Bum Dach erunner unſern Schifferdecker! —
'S war in der Feierſchtund, — der hot was gflucht!

Zwee Schtund hawwe ich mich rumgebiſſe middem,
Am End kummt's raus; er ſächt: „ja, 's hot ſeiñ Iddem.
„Sie ſolle 's wiſſe, wo der Schuh mich drückt;
„Was dadd 's, wann ich mich noch ſo arg wollt dummle,
„Ich kann doch ohne Unniforrm nit trummle,
„Un geſchtern hawwe ich die uf's Pandhaus gſchickt.

Was! ſag ich, — daß ihn alle Krodde pehe!
Die ſchtädtiſch Damberunneforrm verſehe!
Un denk: noù do werd's ſchön, geht's gar eſo.
Ich hädden khunn loſſe arredire
Un glei mit reiñ in Burgerghorſcham führe.
Alleeñ jetz war aa grad keeñ Gensdarm do.

Ich weeß nit, wie ich widder reiß bin kumme;
Ich bin jo in meim eegne Schweeß ſchier gſchwumme,
Un kehr im erſchte beſchte Werthshaus ei;
„Aha, ſag ich, do treff ich jo Bekannde!“
Es ware drei vun unſre Rathsverwandte,
Die hawwe Selſerwaſſer ghadd un Weiß.

Do hot ſich's dann as jetz ganz klor gewiſſe
Daß mir for heut uns annerſcht helfe müſſe;
Der Phyſicus hot einfach gſacht: „Ihr Herrn,
„Der Bärder muß bei ſeine Kranke bleiwe,
„Als Dambor kann mar 'n Annere uftreiwe, —
„Doch wann Se ſunſcht was wolle — herzlich gern.“

Zum Glück ſeh ich en alde Bäckersgſelle,
Ich klobb dem glei, un ruf, un dhuen ſchtelle,
Un ſag: nit wohr, Er war emol Dambor?
„Ja freilich, ſächt er, un kann as noch trummle;“
Nou, ſag ich, kumm Er mit, dhu Er ſich dummle,
Geh Er nor glei an's Rothhaus mit mer vor.

Ich hadd gedenkt: ſeiß weiße Backſchtubbklierder
Sin aach e Unneform, und heut is Jeder
Wo nor e biſſel ebbes vorſchtellt, recht.
Mir dhun minanner hiß vor's Rothhaus gehe,
Un ich ruf unſre Herrn zu wo dort ſchtehe:
„Do bring ich Een wo uns die Trummel ſchlächt!“

Der Burgermeeſchter heeßt uns glei ruſkumme,
Un hot den Mann in Treu un Pflicht genumme
Als proviſoriſche Schtadt- und Rathsdambor,
Un hodden angewiſſe, wie 'r ſein Pflichde
Als Schtadt- un Rathsdambor hätt zu verrichde,
Un henkt em feierlich ſein Trummel vor.

Corios! glei druf kummt aach e Schornſchtefeger
Wo früher ewefalls war Trummelſchläger; —
Jetz is 's dann gange: rum bum bum bum bum,
Die Brandfahn uffem Dhorn is hausgeſchtocke,
Es läutt un ſchtörmt mit alle unſre Glocke,
Des Gſchrei: Feur! Feuerjoh! geht rum und um.

Die Küfersknecht ſin mit de Budde kumme,
Ihr Kúwwel hawwe alle Máhd genumme,
Un Alles hodd enanner gfrogt, wo 's brennt?
Des Feurpiquet mit ſeine Bangenedder
War aagebliclich do, wie 's Dunnerwedder,
Hot Alles, was im Weg war, umgerennt.

Do kreiſchese; dort rollt's, wie zehe Dunner,
Vierſchpännig, eeñ Gaß nuf, die anner runner,
Die Funke ſin vum Plaſchter ufgeblitzt,
Der Bode hot uf daufend Schritt geziddert,
So hodden unſer großi Schpritz erſchüddert
Wo alle Schtund dritthalw Ohm Waſſer ſchpritzt.

Korzum, 's war ſo des echde Brandgedümmel! —
Uf eeñmol — wie e Blitz vum klore Himmel —
Fällt euch e mörderlicher Rege eiñ,
Grad ſo, als wollt der Himmel, uns zum Boſſe,
Jetz all ſeiñ Waſſerkünſchte ſchpringe loſſe, —
Es is uns owwe zu de Schtiffel neiñ.

Mar hot vorm Platſche nix vum Feuerlárme,
Mar hot jo beinoh nix mehr ghört vum Schtórme,
Die Gaſſe waren all wie wilde Bách;
Mir un die Schtadtdambor ſin ſchier verſoffe,
Die Brúh is in die Trummle neiñgeloffe —
Un doch ſin mir nit vun der Schtroß ewech!

Mer hawwe uns im Gſchäft nit loſſe ſchtöre,
Trutzdem daß mir Den hawwe kreiſche höre:
„Ei fällt dann morgen e Quatember eiñ,
„Weil unſer Herrgott heut ſeiñ Schtockfüſch wäſſert?“ —
Mit Antwortgewwe iß do nix gebeſſert, —
Dem brocke mer's en annermol ſchun eiñ!

Erſcht hot die Börgerſchaft heut müſſe ſehe
Wie Mir for ſie durch Feur und Waſſer gehe,
Sollt mar aa dreckig werre wie die Schweiñ! —
Ja! wann mar wege naſſe Füß un Socke
In ſo 're Zeit wollt hinnerm Offe hocke,
Do wär's keeñ Kunſcht e Rathsherr hier zu ſeyñ!

12. Jetz kann mar ruhig uffem Rothhaus ſitze.

Heut Nacht, 's war glaaw ich zwiſche drei und viere,
Do fang ich añ im Traam zu diſchbedire
Un bin im Bett rum gfahre hiñ un her;
Uf meiner Schtern ſin kalt die Trobbe gſchtanne,
Un habb gerufe Ja! un Eiñverſchtanne!
Als wann ich ſchun in unſrer Sitzung wär.

Wie ich zu laut bin worre, hot im Schrecke
Meiñ Fraa gedenkt, 's wär gut mich ufzuwecke;
Un kaum daß ich nor zu mer kumme bin.
Ich nemm e kleeñ Babier, un dhu 's als Zeeche
Glei in meiñ goldni Schnubbduwaksdus lege,
Un ſag: geww Acht, der Traam der hot ſein Sinn!

So war's dann aa; mir hädde elend könne
Uf unſre Lahneſeſſel all verbrenne
Un 's hädd aa noch keeñ Hahn noch uns gekräht;
Mir Rathsherrn wäre hiñ, un die Babiere,
Die viele Prodogoller wo mir führe, —
Wann mir nit wachtſam wäre früh un ſchpät.

Wie ſich's vun ſelbſcht verſchteht, dhun mir am neune,
Prácis, in unſerm Sitzungsſaal erſcheine,
Nor unſer Rathsbedell findt ſich nit eiñ;
'S wär aach e Kunſcht geweßt ſich einzuſinne,
Dann gſchlofe hot er in der Wachtſchtubb hinne
Un gſchtunke noch Kardoffelbrandeweiñ.

Mir hädde zwor vun neune bis am zwölfe
Uns des Mol könne ohne den behelfe,
Alleeñ jetz is was auszuſchelle gſchwind;
Do heeßt 's: ja 's hilft keeñ Bede un keeñ Fluche,
Mir müſſe halt jetz eigenhändig ſuche
Wo mar dem volle Lumb ſeiñ Schtadtſchell findt.

Un ohne viel dodrüwwer rathzuſchlage
Wem mar des ſchöne Gſchäft ſoll üwwertrage,
Heeßt's glei: die Invendariumscummiſſion!
Aach gut! dhu ich for mich im Schtille denke,
Do heeßt's jetz recht: der Katz die Schell aähenke, —
Dann ich bin Obmann vun der Cummiſſion.

Die Schell werd gſucht vum Schpeicher bis zum Keller
Im ganze Rothhaus, wie e kleener Heller, —
E ſchöni Bſcherung hammer gfunne do!
In unſerm Keller licht e voller Kärcher,
Un aa der Knecht vum Kaafmann Ratzeberger,
Kanonevoll vun Schnaps, un blitzebloo.

Gziddert hawwe mir an alle Glieder, —
Der Ratzeberger, unſer Kellermiedher,
Legt den voll Schpiridus un Brandeweiñ!
Un ſeiñ zwee Kerl die liche vor de Fäſſer
Mit Käſebröder in de Händ, un Meſſer;
Un mit 'n war aach unſer Zabbe neiñ;

Dann midde zwiſche dene Lumbe drunne
Do hammer unſer Schtadtſchell widder gfunne; —
Un nuf wie's Wedder in die Sitzung neiñ!
Ihr Herren, ſage mir, 's gibt was zu horche,
Ihr ſitzt do ganz gemächlich ohne Sorge,
Un Alles drunne is voll Brandeweiñ!

Mir dhun die Sach zur Dagesordnung zieche,
Un bschließe uns in Keller zu verfüge,
Dort rathzuſchlage üwwer unſern Bſchluß,
Un 's Prodogoll glei drunne zu verfaſſe; —
Dann mit 'm Brandewein is nit zu gſchpaſſe
Un noch viel wenniger mit Schpiridus.

Mir ſetze noch ganz korzer Uewwerlegung
In corpore uns alſo in Bewegung,
Un ich als Obmann trag im Karm die Schell,
Un bring ſe, akkorat wie ich ſe drunne
Vorher bei dene Bſoffene habd gfunne,
Ganz bhutſam widder an die vorig Schtell.

Jetz ſimmer uf die Fäſſer nufgekroche
Un hawwe an de Schpunde rumgeroche, —
Do war's halt Schpiridus un Brandewein!
„Ja! ſächt der Burgermeeſchter, do hädd könne
„'S ganz Rothhaus uf die ſchönſcht Manier verbrenne,
„Doch, 's hot halt, Gott ſei Dank, nit ſolle ſeyn.

„Dann, meine Herrn, wär unſer Rothhauskeller
„Nit juſcht zum Glück um hunn'rt Procende heller
„Als gar viel annre Rothhauskeller ſin,
„Do müßt mar mit Laderne runnergehe,
„Weil mar zum Schaffe nix genuch dhät ſehe, —
„Ja, meine liewe Herrn, do licht was drin!

„Dann, wann ſo Menſche mit Laderne kumme,
„Werd als e Mol aa 's Licht erausgenumme,
„Do zündt ſich Eener aa die Luddel aŭ;
„Un hawwe ſe gar Brandeweiŭ getrunke,
„Un fängt der Dunſcht aus ihre Hälš en Funke,
„Do gibt's en Brand, un Nimmand hot's gedhaŭ;

„En Brand, wo dauſend Mann nit löſche könne,
„Dann, is der Spiridus emol im Brenne,
„Do brennt er fort — bis daß er nimmer brennt.
„Hätt do die Flamm vun hunne um ſich gfreſſe,
„Un mir, mir wäre ruhig drowwe geſeſſe,
„Wär's jetz mit unſrer Herrlichkeit am End.

„Deßwege wolle mir uns reſolvire,
„Un unſern Dank zu Prodogoll vodire
„An unſer Invendariumscummiſſion;
„Die Herrn, wie ſie zu dritt do ſin beiſamme,
„Die hawwe uns errett vun Feur un Flamme,
„Im Prodogoll kricht ihr Verdinſcht de Lohn.

Des war dann aa die Schtadtrathsreſolvirung,
Un war dorŭwwer allgemeini Rührung,
Eenſchtimmig hot die Cummiſſion gegreint.
Jetz freilich, 's Prodogoll zu unnerſchreiwe,
Des hot vun uns aus müſſe unnerbleiwe,
Die Annre ware ſchun genuch, zu neunt.

Jetz hammer dann for allererſcht noch bſchloſſe
Daß mar die volle Kerl wollt liche loſſe,
Sie ware uns zum Trage aa zu ſchwer;
Die Schtadtſchell awwer hammer mitgenumme,
Un ware froh, in unſern Saal zu kumme,
Do drunne hammer gar keeñ Ruh ghatt mehr.

Dann 's war uns all in unſer Glieder gſchlage,
Un ich habb 's gſchpürt am Grawwle in meim Mage
Daß mir heut 's Middageſſe nimmer ſchmeckt;
Un weil 's do nöthig war, was vorzukehre,
Damit uns Nimmand mehr hot könne ſchtöre,
Hammir vor 's Rathhaus unſern Schtrohwiſch gſchteckt.

Domit dhun mir der Schtadt ſignaliſire,
Daß mir in corpore deliwerire,
Un Nimmand Zutritt jetz uf's Rothhaus hot;
Do kricht der Büddel Ordre ufzubaſſe,
Un 's dörf keeñ Fuhr mehr fahre uf de Gaſſe,
Sunſcht heeßt's glei: Deha! halt! nit hühſcht noch hott!

Heut iß 'r noch am Eens im Bode gſchtocke,
Dann do zu helfe wär e harder Brocke,
Doch, Gott ſei Dank, heut hot 's doch zu was gführt;
Mir Rathsherrn un der Brandeweiñ im Keller,
'S werd Alles uf de Kreuzer un de Heller
Beim Phönix in Paris aſſekurirt.

Ja! 's is jetz úwwerlegt un aa ſchun bſchloſſe,
Daß mir den Schnaps un Uns verſichre loſſe,
Un was es koſchtt, des zahlt die ſchtädtiſch Kaß;
Dann unſer Börgerſchaft, die kann nit wolle
Daß mir emol im Dinſcht verbrenne ſolle,
Un wann ſe 's wollt, do peife mir er was.

So kann mar doch getroſcht aa drowwe ſitze,
Un braucht nimmehr vor Angſcht ſich abzuſchwitze,
Kann widder ruhig uf ſeiñ Rothhaus gehñ;
Mir Rathsherrn, unſer Rothhaus, unſer Bücher
Un unſer Prodogoll ſchteht Numro Sicher, —
Die Phönirgſellſchaft muß for Alles ſchtehñ!

Jetz kann ich aach aus meiner Dus des Zeeche
Ganz ruhig nemme un bei Seit es lege,
Dann 's hot mich heut beim Schnubbe oft genirt;
Des haww ich awwer doch jetz deutlich gſehe,
Wann ich was traam, do kamm mar feſcht druf gehe, —
Umſunſcht habb ich im Schlof nit diſchbedirt!

13. Gedanken am Grabe unseres zu frühe verblichenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf.

(Bruchstück aus einer Beilage zum Wochenblättchen.)

Laß deine Zähren fließen, arme Stadt!
Laß schwellen sie zu einem Thränenmeer,
Zum Ocean der keine Küsten hat:
Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Verwaister Stuhl, vor'm Tisch im Rathsherrnsaal,
Sag an, o Stuhl, was ächzest du so sehr?
„Laß ächzen mich, verächzen meine Qual,
„Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

„Auf mir, o Schreckenstag! auf mir erklang
„Sein letzter ird'scher Seufzer, dumpf und schwer,
„Und plötzlich hallt's von Mund zu Mund so bang:
„Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!"

(folgen viele Strophen, sodann:)

Ein Grenadier trägt seinen Hauptmannshut,
Die Dos' ein Andrer vor dem Sarge her,
Der Dritte seinen Degen, scharf und gut, —
Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Erzählungen.

Prinz Eugen is durchgebrennt.

Der Dorfbalwier, der Dorfſchnorrant,
Die kratze alle beed,
Doch úmwerm Rösſelwerth ſein Weiñ
Im Kratze gar nix geht.

Dreimännerweiñ vum Bodeſee,
Des is e ſcharfi Sort;
Em Schtrumpweiñ loß ich alli Ehr,
Doch ſo wachſt keener dort.

„Zum Prinz Eugen" war früherhiñ
Em Rösſelwerth ſeiñ Schild,
Un unſer alder Held war druf
Als Reider abgebildt.

Uf eeñmol Morgens war er fort
Un 's Perd alleeñ noch do;
Wie's gange is weeß Niemand recht,
Mar munkelt norre ſo.

Gewiß is: vor keem Amurat
Mit hunnertdauſend Mann
Wär d'r alde Herr je durchgebrennt,
Un vor keem Soliman.

Der ſchtärkſchte Rheiñ- und Ungarweiñ
Bun dem mar je hot ghört,
Der hädd en runner nig gebrocht
Aus 'm Saddel un vum Perd.

Vor Eem nor hot er arg ſich gförchtt,
Un des war — ſaurer Weiñ,
Un daß 'r fortgeloffe iſ
Muß des die Urſach ſeyñ.

Seiñ Gaul war vum Geruch ſchun ſchteif,
Seiñ Schpore brauñ vun Roſcht,
Er hot gedenkt: „Do bleiw ich nit,
„Un wann 's meiñ Lewe koſchtt."

Der Wächder aus 'm Ort behauptt
Des hädd er 'm ſelwer gſacht,
Wie 'r ſellmol in der Dunkelheit
Sich hot darvuñgemacht.

Sie brülle drin noch alle Dag
Des Lied vum Prinz Eugen;
Doch der is glücklich fort, un denkt:
„Ja, ich bedank mich ſchöñ!"

Em Schneider ſeiñ Himmelfahrt.

Es war emol e Schneider,
Der Schneider war ſo dick,
  So dick, ſo dick — ſchier fingersdick,
  Des war der Schneider Zickzickzick;
Un glei noch Diſch gewoge
Hot 'r dreizeh Loth gezoge
  Uf Abodhekersg'wicht.

Der dreizehlödhig Schneider
Der war ſo arg verlibt,
  So arg, ſo ſchterblich arg verlibt,
  Wie 's wennig Schneider ſunſcht noch gibt,
Un owends noch de Elfe,
E halwi Schtund vor Zwölfe,
  Do ſchäkt er fort vor Lieb.

Der dreizehlödhig Schneider
Hiñ vor ihr Fenſchter geht;
  Was ſchleppt er in der Nacht ſo ſchpät?
  Was keucht er ſo? — er ſchleppt e Flöt!
Er will noch muſicire,
Ihr Herz mit flöde rühre;
  Juchhe! der Schneider blost!

Was flödeld dann der Schneider
Hoch uffem letſchde Loch?
„Süß Liebchen bloß 'r, wachſt du noch?
„Ich komm zu dir durchs Schlüſſelloch,
„In deinen weißen Armen
„Möcht ich einmal erwarmen,
„Süß Liebchen, höre mich!"

Der dreizehlödhig Schneider
Schlubbt neiñ durchs Schlüſſelloch:
„Süß Liebchen mein, du wacheſt doch?" —
Ja! — awwer aach ihr Mann wacht noch,
Un krichd en glei am Krage
Un hodden hiñgetrage
Ins allerhinnerſchd Eck.

Du dreizehlödhger Schneider,
Sichſcht du die Wälder Uhr?
Es iß en aldi Guckukſuhr,
Un 's Schlaggewicht hängt an re Schnur;
Do drañ, mim End, o Schrecke!
Do bindt er unſerm Schtecke
Seiñ Händcher kreuzweis feſcht.

Du dreizehlödhger Schneider,
Jetz mach deiñ Teſchtament!
Deiñ letſchtes Schtündche geht zu End; —
Wann ich die Uhr doch ſchtelle könnt!

Dir is nimmehr zu helfe,
Die Guckuksuhr ſchlächt zwölfe,
  Jetz is deiñ Himmelfahrt!

Un wie 's hot zwölfe gſchlage,
Do ziecht 's en in die Höh,
  Mit jedem Schlag noch mehr in Höh,
  Der Schneider quieckſt vor Schmerz un Weh,
Un dreht un biegt ſeiñ Hüfde
Un zawwelt in de Lüfde, —
  Do war ſeiñ Lieb zu End.

'S ſchlächt Eens, Zwee, Drei un Viere,
Er bambelt alsfort noch;
  Jungs Ehepaar, erbarmt euch doch,
  Un loßd en fort durchs Schlüſſelloch!
Er will „in ihren Armen"
Jo nimmermehr „erwarmen,"
  Er denkd ans Bleigewicht!

Hawwv ich dann nix liche losse?

(Im Beichtſtuhl.)

Ach, Hochwürdiger Herr, ich muß bekenne
Daß Sünde un Laſchter uf meim Gewiſſe brenne,
Mit Ausnahm vum Senge Brenne un Morde
Sünde vun alle Arde un Sorde!
  For 's Erſchte dhu ich zu jeder Schtund lüge,
Daß ſich die dickſchte Balke biege;
Hadd geſchtern erſcht gſchwore,
Mein Seel ſollt ewiglich ſeyn verlore,
Wann ich nit gſehe hätt mit eegene Aage
En Anker vun zehedauſend Pund, im Mage
Bumme kaam halbwächſige Haifuſch am Meer,
Wo der Kerl grad uſs Land naus gſchprunge wär,
Un hädd an der Waſſerſcheu ſchterwe müſſe,
Weil en e wüdhiger Seehund hätt gebiſſe, —
Un daß marm die Junge aus 'm Bauch hätt gſchnidde
Un noch Petersburg gführt uf ruſſiſche Schlidde,
Un ufgezoge mit Hawwer und Heu; —
  Un daß ichs gſehe hätt drin in der Derkei,
Wie die Cigarre dort werre aus Same gezoge
Un wie Schpargle mit Meſſer aus 'm Bode gſchtoche, —
So dauſend Sache, all erloge un erſchtunke;
Ach Herr, wie dief bin ich doch gſunke!
  Außerdem dhut mein Innres noch quäle,
Daß ich ſo gar arg erbicht bin uſs Schtehle;

Ich kann wohl ſage: Mühl- und Plaſchterſchteeñ
Un glühdig Eiſe verſchon ich alleeñ.
Aus 'me Baurehof kòrzlich, wo grad war offe,
Bin ich mimme Gänsſchtall fortgeloffe
Sechs Schtund weit, ſo gſchwind eens laaft,
Un hawwen eme Judd for drei Batze verkaaft. —
So hunnert Schtreech, oft ſchier zum Lache;
Ich meen halt ich kònnts nit annerſcht mache!
Uf der letſchte Rees, vun der ich jetz kumm,
Simmer unſerer drei im Land erum;
Meiñ Kamerade, des muß ich ſelwer ſage,
Hawwe ſich zuweile recht brav betrage, —
For des, daß ſe aa ſchun ſo lang draus rum ſin gfahre.
Nit daß ſe grad ganz dreizehlòdhig ware,
Sie ware nit ehrlich, awwer aa nig ganz bodelos ſchlecht,
So 's juste milieu, — wie ſichs mim Lewe verträcht.
Mir drei ſin alſo in Donauwòrth
Im goldene Anker eingekehrt,
Minanner ùwwer Nacht gebliwwe dort,
Mit unſre Felleiſe morgens widder fort.
Mir waren e paar Schtund minanner gange
Do hot der Eeñ vun denne añgfange:
„Des Dòchderle aus 'm Anker war e gar lieb Ding!
„Die ſchòñ weiß Hand, der brillantene Ring!
„Ich wollt, der Ring und des Mädel wár meiñ,
„Un ihr mûßt't heut noch meiñ Hochzichgáſcht ſeyñ!
Der Zwett ſácht: „meintwege hátt ſe ſchtatt Finger Kralle!
„Awwer ihr Ring, der hot mer gfalle;
„'S hot mich gejuckt, des brauch ich jo nit zu verhehle,
„Den Ring hádd ich 'r mòge ſchtehle!“

— „Un ich — ich hawwen!“ — haww ich zuen gſacht,
„Ich hawwern newerm Bett wechgholt die Nacht,
„Derweil ſe grad hot ihr Gebet geleſe!
Hochwürden! ſo mach ichs uf all meine Reeſe;
Dann wann ich imme Haus war ûwwer Nacht
Un hab mich ſelwer ghût't un bewacht,
Habb emol nix genumme, keeñ Fleeſch, keeñ Wörſcht,
Keeñ Handduch, Lichtbutz, keen Leuchder, keeñ Wörſcht,
Geh alſo ganz ſauwer im Kiddel wegg,
Do viſidir ich ball druf an all meine Säck,
Un bin de ganze Dag muffig un verdroſſe,
Un 's is mer grad, als hädd ich was liche loſſe!
Ich bidd als ſündiger reuiger Sohn,
Hochwürdiger Herr! — um Abſolution! —
Was der Parre druf gſacht hot, haww ich nit ghört;
Der Sünder hot gſchwore, er wär jetz bekehrt,
Wollt alle böſe Gedanke vun ſich verbanne,
Is fort aus 'm Schtuhl, un in Thräne gſchwumme,
Hot nit emol em Parre ſeiñ Dus genumme,
E ſilwerni Dus, wo im Beichtſchtuhl is gſchtanne,
Geht fort ſeiñs Wegs, e kleenes Schtück,
Kummt awwer uf eenmol widder zurück,
Un ſächt: „Hochwürden! ich mach mer im Gehñ do Gedanke un Gloſſe, —
„Haww ich dann im Beichtſchtuhl nix liche loſſe?“

E wolfli Rees.

Der Schiffmann.

He Kamrad, was will ich ſage!
Ihr geht ſo zu Fuß darher,
Tragt en Ranze, centnerſchwer,
Un mir fahre do im Nache, —
Fahrt mit nuf noch Eberbach!

Der Handwerksborſch.

Ja, des wär wohl ſchön, zu fahre
Uffem Waſſer ohne Laſcht;
Doch ich bin zu Fuß geraſcht,
Un e Handwerksborſch muß ſchpare, —
Wie viel zahlt mar dann bis nuf?

Der Schiffmann.

Wann 'r mit im Schiff wollt fahre, —
'S geht ſo gſchwind wie in 're Chaiſ —
Koſcht drei Baze euch die Rees;
Doch ihr wollt e biſſel ſchpare,
Un do dhu ichs for die Hälft;

Nor, verschteht sich, müßt 'r helfe
Zieche dann an unsrer Lein, —
Schuckt mer euern Schnappsack rein —
Un ihr zahlt hernoch schtatt zwölfe
Nor sechs Kreuzer for die Fahrt.

Der Handwerksborsch.

Gut! do will ich mit üch mache,
Kumm noch Eberbach per Schiff,
Uf der Rees gilt jeder Piff,
Um sechs Kreuzer kann ich lache,
Schpann ich geern mich vor die Lein.

Wie der Nache nuf war kumme
Noch 're siwweschtündge Fahrt,
War die Hälft vum Fahrgeld gschpart!
Hot sein Ranze rausgenumme
Un gar höflich sich bedankt;

Hot vergnügt sein Prüchel gschwunge,
Hot de Hut zurecht gerückt,
Schief uf's eene Ohr gedrückt
Un e luschtig Liedel gsunge,
Un is fort — in's Schwoweland.

'S Keddekalb in Heidelberg.

Die Paffegaß zu Heidelberg,
  Fünfhunnert Johr is 's schier,
War, wie e Burg, mit Dhor un Schloß,
  De Chorherrn ihr Quardier.
Un nie seither, wie nie zuvor
War so e doller voller Chor;
  Schun eh die Sunn is gfunke
  Do hawwe se getrunke
    Bis schpät noch Middernacht.

Manch kubbernäsger Riddersmann,
  Wann nit die Chronik lügt,
Hot aßgebunne mit de Herrn,
  Keeñ eenziger hot gsiegt.
Doch vun dem ewge schwere Kampf
War ewig Alles aach im Dampf,
  Un morgens trüb die Aage,
  Die Glieder wie verschlage,
    Un zidderig die Schtimm.

Was schpuckt dann in der Paffegaß
  Schun bei fünfhunnert Johr?
Was keucht un schloddert in der Nacht
  Aus dem Quardier ervor?

Was ſchnauft un dappt mit ſchwere Tritt?
Mar hörts, doch was 's is, ſicht mar nit;
Es brüllt, un 's raßle Kedde! —
Seid ſchtill, dhut jo nix redde,
So brüllt als 's Keddekalb!

'S war widder ſo e dolli Nacht,
Un Alles dick im Dunſcht,
Do hot e fremder Junker ſich
Berühmt mit ſeiner Kunſcht;
Sie könnde trinke noch ſo viel,
For ihn wär des e Kinnerſchpiel,
In jeder Nacht am zwölfe
Wollt er de Herren helfe
Bun ihre ſchwerſchte Räuſch.

Jetz ſächt er uf chaldäiſch was,
Do kummt e kohlſchwarz Dhier,
Do kummt e Kalb, kohlraweſchwarz,
Brüllt laut wie zehe Schtier;
'S is gſaddelt un is ufgezaamt,
Un ſchteigt, wie wann e Gaul ſich baamt,
Im Kobb zwee Feueraage,
Zwölf ſchwere Kedde ſchlage
Un raßle an ſeim Hals.

Zwölf Paffe ſins, zwölf Kedde ſins,
Zwölf dicke dicke Bränd,
E jeder Paff im Duſſel faßt
Den Ring am Keddeend;

Un Eener, voll Courage vum Weiñ,
Der ſchwingt ſich in de Saddel neiñ; —
„Huſſah, ſchwarz Kalb! dhu ſchpringe!“
Kaam ſächt ers, un do klinge
Die Kedde, — 's Kalb iß fort!

Jetz raſſelts durch die dunkel Schtadt,
Verbrüllt die nächtlich Ruh,
Un keucht, und ſchleppt die Pafferäuſch
De Berg, de Wälder zu;
Es ſchnauft, un dappt mit ſchwere Tritt,
Mar hörts; wo 's hiñ is weeß mar nit! —
Elf Herren ware nüchdern
Un frogenen ganz ſchüchdern:
„Wo iß der zwölfde Mann?“

„Hoho! der Zwölft reit't 's Keddekalb
„Jetz Nachts vun zwölf bis eens,
„Er reit'ts bis an de jüngſchte Dag,
„Erlöst en früher Keens;
„Doch denk ich, des ſoll morge ſeiñ, —
„Ihr Herren trinkt en ſchwere Weiñ;
„Un ſoll ich widder helfe,
„Ruft mich nor Nachts am zwölfe, —
„Ich denk ihr kennt mich ſchun!“

Dem Kalb ſeiñ Weg zu Berg un Wald
Heeßt ſeitdem: Kettegaß,
Un in der Schtund um Middernacht
Hots noch ſein freie Baß;

Do ſchnaufts und dappts mit ſchwere Tritt, —
Ob der noch druffſitzt, weeß ich nit,
Dann hört mars in de Gaſſe,
Do iß nit lang zu ſchpaſſe,
Mar ſchpringt ehs näher kummt.

Zwor dhuts nit allzeit 's Keddekalb,
Wanns lautt wie bäh un muh,
Dann 's ſchpuckt aa ſchier in jeder Gaß
Hier Nachts was wie e Kuh!
Drum, wann's vor eure Häuſer wild
Am zwölfe ſchtolbert, ſchnauft un brüllt,
Guckt nit, geht nit ans Fenſchter,
Uf jeden Fall ſins Gſchpenſter! — —
Neeß! 's ſchpuckt erſchrecklich hier!

Wie ich Doctor worre bin.

Ich haww emol e Siegel gfunne,
'S war ziemlich ſchwer, in Schtahl grawirt,
Un hiñ un her haww ich mich bſunne
Wer des corioſe Wabbe führt.

Bun de gewohnde Wabbeviecher
War druf keeñ eenzigs abgebildt,
Keeñ Löb, keeñ Adler, aach keeñ Tiger, —
E Zoddelbär war uffem Schild.

E Danzbär, hiñgravirt zum Schpreche,
Er war in Schlof halb eiñgelullt;
Er iß im Kringel dogeleche
Un hot an ſeine Datſche gſchnullt.

War Brotworſchtfüllſel in de Pode?
Hot 'r Roſehonig rausgeleckt? —
Es hots keeñ Deiwel wolle rodhe,
Warum der Bär ſeiñ Pode ſchleckt.

Ich denk: 's iß freilich nor e Beddel,
Doch ghört 's nit meiñ, dann 's iß e Fund, —
Un ſetz mich hiñ un ſchreiw en Zeddel,
Un dhu 's im Wochebläddel kund.

Wie des die Philoſophe höre,
Do kummt im Zug ihr ganzi Zunft
Un dhunner feierlich erkläre:
Der Bär wär 's Bild vun der Vernunft.

Un weil ſe 's Privilegium hädde
Dodruf, vun alde Zeide her,
Vor alle annre Fakuldäde,
Drum hädd ihr Wabbe aa den Bär.

„Mir Philoſophe, wie die Bäre,
„Mir zuckle unſern ganze Witz,
„Un was mer unſer Buwe lehre,
„Im Schlof aus unſrer Fingerſchpitz. *)

„Diplome kann mar nor erkenne,
„Ob echt, ob falſch, an dem Sigill;
„Keen Docter hot mar mache könne,
„Drei Dag ſchteht unſer Gſchäft ſchun ſchtill.

„So lang des Siegel war verlore,
„War Gfohr for unſer Wiſſenſchaft;
„Drum hot die Fakuldäd aa gſchwore:
„En Doctorhut, wer 's widder ſchafft!

„Sie ſin der Redder vun dem Schtembel! —
„Zum Lohn for Ihr gelehrdi Müh
„Sin Sie, der Menſchheit zum Exembel,
„Jetz Doctor der Philoſophie!

*) Jac. Bruckeri institt. hist. philos. (Lips. 1756) haben als Titelvignette einen an den Tatzen leckenden Bär, mit der Umſchrift: Ipso alimento sibi.

Der Herr Hammelbein un ſeiñ drei Dodtelade.

I.

Wann Eener ſo ſein Umſchtand hot,
Wie ich ſeit viele Johre
Mim dicke Weſe hab meiñ Noth,
Do gibt mar's oft verlore,
Un lebt un ißt un trinkt dann doch
Als widder truz 'm Schlagfluß noch
Un truz 'm Dodtebſchauer.

Middags noch rodh un owends bloo,
Des ſin als ſo meiñ Gſchichde;
'S kummd alle Johr emol eſo,
Mar kann ſich ſchun druf richde.
Do geht der Docter ùwwer mich,
Do heßt: 's bleibt halt nix ùwwerig
Als dächdig Oder ſchlage.

Des letſchtmol awwer is keeñ Blut
Ufs Schlage mehr geloffe;
Meiñ Docter ſächt: „Jeh is 's nig gut,
„Jeh is nix mehr zu hoffe;
„Fra Ev — des is meiñ aldi Mahd —
„Jeh dſchtell Sie nor e Dodtelad
„Un kaaf Se Trauerkleeder!

„Ach! ſächt meiñ Eo, du liewi Zeit!
„Meiñ Herr wär alſo gſchtorwe!
„Der hot ſich ewwe widder heut
„An der Paſchtet verdorwe.
„Wie licht er do ſo ſanft im Bett!
„'S is ſchad nor for ſeiñ ſchönes Fett,
„Daß des jetz muß verfaule!“

„Was is mer doch der Fall ſo leed,
„Was dhut der Mann mich daure!
„Im ſchönſchte ſchwarze Zephyrkleed
„Will ich aa ſo forren traure.
„Du liewi treui dicki Seel,
„Ich grein for dich meiñ redlich Dheel,
„Doch erſcht geh ich zur Nähdern.“

So hot meiñ Leichered gelautt,
Ich habb ſe könne höre,
War awwer gar nit arg erbaut,
Des kann ich redlich ſchwöre! —
Zur Eſſeszeid am dridde Dag
Haww ich mich erſcht erholt vum Schlag,
Un glei e Pris genumme.

Un wie ich uffſchteh vun meim Schtroh
Do riech ich ſchun Citrone,
Un denk: noñ, des is recht eſo!
E Bunſch wär gar nit ohne;
Scheindodt ſeiñ is e ſchlechder Schpaß!
Ich bin ſo leer, ich muß doch was
Meim Mage jetz aũbiede!

Do ware Bretzle, Zwieback, Weiñ
Un Schunkebrödle gſchtanne,
Un for die Weibsleut owwedreiñ
Aa Thee- un Kaffekanne.
Ich krich en Hunger wie e Bär,
Un holmer was zu trinke her,
Un aa ſo was zum knuſchpre.

Un ûwwerm Eſſe haww ich mich
In meiner Schtubb rumgſehe,
Un — denkt nor, Deiwel! — was ſeh ich?
Drei Dodtelade ſchtehe
Beinanner do in eener Reih,
Un groß un bauchig alle drei —
Schier wie drei Arche Noáh.

Ja! ſchtatt der eene Dodtelad
Wo die hot bſchtelle ſolle,
Do ware drei do, akkerat
Als häddeſe mich wolle
In drei Portione trage naus,
Un dreimol bei 'me Leicheſchmaus
Meiñ letſchti Gſundheit trinke.

Meiñ Grabſchrift uf lakirdem Blech
War aa ſchun do zu leſe:
„All unſer Fleiſch geht dieſen Weg
„Und unſer irdiſch Weſen.“

„Hier ruht, erlöst von aller Pein,
„Herr Octavianus Hammelbein.
„Sit illi terra levis!“

2.

Gänslewwre ſin meiñ Leibgericht;
Zwor ſin ſe bös verdaue,
Un leicht, daß mer darvuñ was kricht
Wo mar drañ hot zu kaue;
Doch aww'r riskir ich alle Dag
Um ſo Paſchtede noch de Schlag
Un e Dutzend Dodtelade!

Dann wer bei drei lewendig bleibt,
Bleibts wohl aa noch bei zwölfe;
Un wo der Dodt ſein Uhz nor treibt
Kann jeder Docter helfe;
Un newebei hald ich aa was
Uf Schnoke un uf ſo en Gſchpaß
Wie der mit meine Schreiner.

Alſo meiñ Ev will zu eem hiñ, —
Mar weeß, 's ſin all ſchier Zabbe,
Un vorab der vum Weiñ ganz grüñ,
E hauptverſoffner Babbe; —
Die trifft en uffem Heemweg grad,
Un meldt mein Dodt un bſchtellt meiñ Lad,
Un denkt ſo weit wärs ferdig.

Meiñ Lump wendt awwer widder um
Un denkt: jetz erſcht en Schobde!
Un kummt in ſiwwe Kneipe rum
Dhut all ſeiñ Geld verklobbe,
Verwörfelt gar am End meiñ Lad,
Die Arweit, an en Kammerad
Un dorkelt heem am Elfe.

Darheem do krichder Schtreit un Zank
Un dhut ſeiñ Fraa rumzowwle
Der Anner mächt ſich an ſeiñ Bank,
Fängd añ die Bredder howwle;
Un meiner Ev, der traamt nix guts,
Sie denkt: „is der aa drañ? — was dhuts,
„Zur Vorſicht loß ich froge!“

Seiñ Fraa nadürlich weeß vun nix
Un ſächt ganz ſchpitzig: „Meiner?
„E Kumpliment, ich mach mein Knix!
„Des is e Lump, keeñ Schreiner!“
Un weil meiñ Ev aus dere Redd
Nit weeß was ſie zu nemme hätt,
Do ſchickſe zu 'me dridde.

Wie der Lumpaci noch ſeim Brand
Halb widder war bei Sinne,
Reibt er die Schtern mit ſeiner Hand
Un fängt ſich añ zu bſinne:
„Gotts Dunner, denkt er, 's fälltmer eiñ,
„Ich habb jo dem Herr Hammelbeiñ
„Seiñ Dodtelad zu mache!“

Korzum die gehne alle drei
Ans Howwle un ans Säge,
Un wie der Zeitpunkt rückt erbei
Mich in die Lad zu lege,
Do kumme hinnernanner dreiñ
Drei Lade zu der Hausdhür reiñ,
Getrage vun ſechs Gſelle.

Die hawwe erſcht im Gſchpaß gelacht,
Dann ſich geuhzt, gekibbelt,
E Weil druf bittre Ernſcht gemacht,
Enanner durchgeknübbelt,
Die Meeſchter kumme aach erbei,
Die Buwe, 's Volk, die Bollizei,
Gewiß an dauſend Menſche.

Ich war mim Dejeuner zu End,
Do dhuts im Mage rumple;
Ich nemm zwee Bretzle in die Händ,
Dhu zu der Schtubb naushumple
Un kau zum Zeitvertreib un ſchnull,
Un mach mich hinn'r uf Numro Null
Hemmäärmlig noch un ſchtrümbig.

Ich ſetz mich ruhig hin, un ſchtür,
Um ebbes Neus zu finne,
E biſſel rum in dem Babier, —
Un finn, weeß Gott, dohinne
Schun e gedruckdes Grabgedicht,
An meiñ verklärdi Seel gericht't, —
Die Seel krichts do zu leſe!

Un wie ich ferdig war mim Gſchäft,
Do ſaust mers in de Ohre,
Ich hör als, wie mein Evel befft,
Un drunne groß Rumore:
„Du Viech! Du Lumb!“ — un biff un baff!
Un zwiſche nein: „ſo, meenſcht ich ſchaff
„Zwee Dag lang for die Katze?“

Vorm Haus, uf meiner Trapp, im Gang,
Do ware die drei Lumbe,
E Zug vun Gſelle, gaſſelang,
Un Alles uf 'me Klumbe;
'S hodd Alles gſchtoße un geroppt,
Un gſchändt, die Bückel vollgekloppt, —
Korz, 's war e Mordſpectakel!

Der dicke Mann wo gſchtorwe war
Hot Friede ſtiffte müſſe;
Ich bin uf eenmol uffe dar, —
Was ſin die ausgeriſſe!
Un Gſichder hawweſe gemacht,
Un Alles hotſe ausgelacht. —
Die Gſchicht kummt in die Chronik!

Noñ, wies am End verloffe iß,
Kann jeder ſelwer rodhe;
So viel iß ûwweraal gewiß,
Die Sárg ſin nor for Dodte,
Un Eener dem 's ſo gut noch ſchmeckt
Bedankt ſich daß mar 'n do neiñ ſchteckt,
Zahlt liewer Alles doppelt.

Meiñ Ev mit ihrem Zephyrkleed,
Die Schreiner mit de Lade,
Die Nähdersmädle, der Poet, —
Die Gſchicht war keem ſeiñ Schade.
Mir hawwe zſamme pokulirt,
Die Gſelle haww ich ſtott tractirt,
Do war der Friede gſchloſſe!

Der verloffene Eſel.

Im diefe Wald, im Wildbrunnsgrund,
Do grahnzt un klabbert e Mühl;
Un wann ſo en alder Junggſell ſich verlibt,
Do treibt der Deiwel ſeiñ Schpiel.

Die Müllersdochter im Wildbrunnsgrund
Gfallt Viel un gfallt aa mir,
Un der gnädig Herr hot um des Mädele ſchun
Zu Dodt ſich gſunge ſchier.

Der gnädig Herr vun Rothenthurn
Trächt Schpore an de Füß,
Hebt Schpatzeneſchter aus, un ſingt
Vun ſeiner Lieb ſo ſüß.

Die Schpatze brot't er ſich am Schpieß
Un ſchpeißt ſe zu Middag,
Nachts ſingt er vor der Wildsbrunnsmühl
Manch rührendi Lieweſklag.

Er ſingt vun ſeiner Lieb ſo laut,
Er ſingt ſo laut und viel,
Un doch hört des Mädel ſeiñ Lieder nit all,
Dann lauder noch klabbert die Mühl.

Un widd'r emol hodd er ſeiñ Schpore añgſchnallt
Un reitt in de Wildbrunnsgrund
Uf ſeine zwee Rabbe aus 'm Schuſchter ſeim Gſchtüt,
Heida! in 're glückliche Schtund.

Die Schtern am Himmel funkle hell,
Die Räder ſchtehne ſchtill,
Dieweil ſein verloſſene Eſel im Wald
Der Müller ſuche will.

„Feins Liebchen! ein Junker von Rittergeblüt,
„Mit ſilbernen Sporen am Bein,
„Singt dir, du Veilchen, das einſam hier blüht,
„Von ſeiner Liebespein.

„Bei dieſen Sporen ſchwör ich dir:
„Du ſollſt meine Buhle ſeyn!
„Feinsliebchen komm und öffne mir,
„Feins Liebchen laß mich ein!"

„Gutn Owed, liewer gnädiger Herr!
„For mich aarms Mahdel viel Ehr!
„Sett newe gehts in unſern Schtall,
„O! wann i nor drunne ſchun wär!“

Der Ritter ſchtreicht ſein grooe Bart,
Un eilt ſich, un geht in die Fall!
Der Eſel hot ſich verloffe in Wald,
Der Ridder im Eſel ſein Schtall.

„„Kathrinelis, i maan beinoh
„„I hätt de Eſel ghört?““ —
„Ha jo, er iſch ſchun lang darhaam,
„In Schtall heww ich en gſchperrt!“

Heida! der Ritter vun Rothenthurn
Reißt aus, mit Schprüng, wie groß!
Schlächt mit de Schpore hinnenaus,
Un flüchtt ſich uf ſeiñ Schloß.

Er ſchport ſich ſelwer bis ufs Blut
Mit ſeine beriddene Füß;
Hei! gnädiger Junker vun Rothenthurn,
Wie is die Lieb ſo ſüß! — —

Im Wildbrunnsgrund, do klabbert die Mühl,
Herr Ridder, ich lad euch eiñ,
Ich bring en Gruß vun der Dochter an euch
De Sunndag ſoll Hochzich dort ſeyñ.

Un uf der Hochzich ſing ich e Lied
Wo, hoff ich, gut euch gfallt, —
Uf der Hochzich ſing ich e „ſchön neu Lied
„Vum verloffene Eſel im Wald!“

Worſcht gege Worſcht.

Meiñ Glatzkobb mächt mer viel Verdruß, —
Hädd ich doch noch meiñ Hoor!
Dann was ich jetz als höre muß,
Des dhut nit wohl fors Ohr.

Die Däg haww ich, ſo halw im Brand,
E Schwowemädel gfoppt:
Daß mar die Haſe dort zu Land
Schtatt abzuzieche roppt.

„Jo werrle, ſächt ſe, liewer Schatz,
„So mächt mar's in meim Oort;
„I ſieh 's jo wohl an Ihrer Glatz:
„Sie waret au ſcho doort!“

Der Witz hot eegentlich keen Sinn,
Dann 's is jo ſchtadtbekannt
Daß ich dort nie geweßt noch bin,
In ihrem Schwoweland.

Was badd 's? heut ſächt ſchun jedi Bas
Die hätt mich heeme gſchickt,
Un ich krich den geroppde Has
In eemfort vorgerückt.

Drum merk ſich's Jeder, was ich ſag:
Wer Schwowemädle foppt, —
Des is e Luders-Menſcheſchlag, —
Der werd gewiß gekloppt!

Der Kaiſer un der Abt.

(Nach Bürger.)

Merkt uf jetz, ich will üch e Mährle verzähle,
Wie e Päffel emol ſich hot ab müſſe quäle,
Der Abt vun Sanct Galle, e ſchtattlicher Herr,
Nor Schad! ſein Schäfer war gſcheidter als er.

In Wedder un Wind un bei Schnee oft un Rege
Hot der Kaiſer gepanzert im Kriegszelt geleche,
Oft Waſſer kaum ghatt zu ſeim Brod un 're Worſcht,
Un öfder noch Hunger gelidde un Dorſcht.

Des Päffel hot beſſer gewüßt ſich zu hege,
Mit Schpeiß un mit Trank un im Bett ſich zu plege;
„Der budderne Vollmond" hodd'r gheeße im Land,
Drei Männer hädde ſein Bauch nit umſchpannt.

Dobei hodd er awwer doch niemols vergeſſe
Sein Leut uf die Frohnde un Zinſe zu preſſe;
Un wann em e Aarmes geklagt hot ſein Noth,
Hots höchſchtens e Kruſcht kricht vun ſchimmligem Brod.

Drum hodden der Kaiſer ufs Korn aa genumme;
Un wie er varbei emol widder is kumme
Mimme reiſige Kriegszug, do muß der Prälat
Zum Unglück vorm Kloſchter ſchpaziere gehn grad.

Ah, wart! denkt der Kaiſer mit heemlichem Lache,
Dein Bauch will ich ſchmelzen e biſſel dir mache!
„Knecht Goddes, wie gehts euch? — Ihr macht euch jo recht!
„Eur Bede un Faſchte bekummt euch nit ſchlecht.“

„Doch däucht michs, daß Langweil euch öfder dhut ploge,
„Drum ſchtell ich zum Zeitvertreib euch e paar Froge,
„Mar rühmts jo daß ihr ſo e Piffikus wärt,
„Wo 's Gras uf der Wiß beinoh wachſe hört.

„So geww ich dann eure zwee kräfdige Backe
„Zum Zeitvertreib drei welſche Nüß jetz zu knacke;
„Drei Monat lang loß ich vun heut an euch Zeit,
„Dann gebt ihr mir uf die drei Froge mein Beſcheid.

„Zum Erſchte, wann hoch uf meim Thron ich dhu ſitze,
„Un Zepter un Kron voller Edelſchteen blitze,
„Dann ſollt ihr mich ſchätze, als gſchickter Wardein,
„Wie viel ich do werth uf de Heller mag ſeyn.

„Zum Annre ſollt ihr mer berechne un ſage
„Wie lang ich zu Perd brauch, die Welt zu umjage,
„Keen Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Die Antwort, deß weeß ich, is euch nor e Schpiel!

„Die dritt Nuß, for euch e recht gſchmackhafder Brode,
„Soll die ſeyä: ihr müßt meiñ Gedanke errodhe;
„Ich ſag ſe dann, — awwer, des merkt euch nor feiñ,
„Keeñ Schterwenswörtche dörf Wohrheit drañ ſeyä!

„Un wann ich keeñ Antwort krich uf die drei Froge,
„Do braucht ihr euch nimmer als Abt hier zu ploge;
„Ich laß euch zu Eſel dann führe durchs Land,
„Verkehrt druf, de Schwanz ſchtatt 'm Zaam in der Hand!“

Der Kaiſer reitt weider, ſeiñ Hofherren lache, —
Was werd ſich des Päffel Gedanke jetz mache!
Keeñ aarmer Verbrecher hot mehr Schwulidät
Wo vorm hochnothpeinliche Halsgericht ſchteht.

Er wendt ſich an eeñ zwee drei vier Univerſidäde,
Befrogt ſich bei eens zwee drei vier Faculdäde,
Zahlt Schportle Gebühre un Tare volluff,
Un doch löst keeñ Docter die Frogen em uf.

Es licht em wie Blei in de Glieder un Knoche, —
Aus Schtund werre Däg, un die Däg ſchun zu Woche;
Jetz ſin 's ball drei Monat, der letſchte Termin,
Ihm werds vor de Aage ball geel un ball grüñ.

In Felder un Wälder mit ſchloddrige Backe
Schleicht 'r rum, un kann doch halt die Nüß nit ufknacke,
Do trifft 'n emol, amme graſige Raañ
In dieſe Gedanke, ſeiñ Schoosſhüder añ.

Hans Bendix der ſächt: „ei, Herr Abt vun Sanct Galle,
„Ihr ſeid ganz erbärmlich vum Fleeſch jo abgfalle!
„Maria un Joſeph, wie hutzelt ihr eiñ!
„Mar meeat jo ſchier, 's müßt euch was aŋgedhaŋ ſeyñ!

„Ach, ſächt der Prälat druf, ich meen, deß könnt drücke!
„Der Kaiſer, der will geern am Zeug mer was flicke,
„Drei Nüß ſoll ich Aarmer ihm knacke, — drei Nüß,
„Zu hart ſin die ſchier for e Drachegebiß.

„Zum Erſchte, wann hoch uf ſeim Thron er dhut ſitze,
„Un Zepter un Kron voller Edelſchteeñ blitze,
„Dann ſoll ich en ſchätze, als gſchickder Wardeiñ,
„Wie viel er do werth uf de Heller mag ſeyñ.

„Zum Annre ſoll ich em berechne un ſage
„Wie lang er zu Perd braucht, die Welt zu umjage,
„Keeñ Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Die Antwort druf, meent 'r, wär mir nor e Schpiel.

„Die dritt Nuß — er heeßt ſe en gſchmackhafde Brode —
„Soll die ſeyñ, daß ich ſeiñ Gedanke muß rodhe;
„Er ſächt ſe dann, awwer — deß merk der nor feiñ —
„Keeñ Schterwenswörtche dörf Wohrheit draŋ ſeyñ.

„Un wann er keeñ Antwort kricht uf die drei Froge,
„Do brauch ich mich nimmer als Abt hier zu ploge;
„Er loßt mich zu Eſel dann führe durchs Land,
„Verkehrt druf, de Schwanz ſchtatt 'm Zaam in der Hand!

Nix weider? ſächt do der Hans Bendix mit Lache,
Herr, gebbt euch zufriede, deß will ich ſchun mache;
Nor lehnt mer eur Käppche, eur Kreuz un eur Kleed,
Dann is mers for e Antwort keeù diſſel noch leed.

Verſchteh ich aa nix vun ladeiniſche Brocke,
So weeß ich en Hund doch vum Oſſe zu locke,
Dann was ihr Gelehrde for Geld nit erwerbt,
Des haww ich vun meiner Fraa Mudder geerbt.

Do dupßt der Abt wie e jung Reh vor Vergnüge
Un loßt ſein Ornat em Hans Bendix aüzieche;
In geiſchtliche Kleeder vermummt un verkappt
Geht der Schäfer zu Hof hiù, un meldt ſich als Abt.

Zu Thron ſitzt der Kaiſer, ringsum ſeiù Vaſalle,
„Gott grüß euch, hochwürdiger Abt vun Sanct Galle!
„Kummt näher her, ſagt mer, als gſchickter Wardeiù,
„Wie viel ich jetz werth uf de Heller mag ſeyù?

„„Herr! dreißig Reichsgulde hot Chriſtus gegolde,
„„Drum geww ich, un werd aa bei Hof drüwwer gſcholde,
„„For euch keen Liar mehr als zwanzig un neuù,
„„Dann um een doch müßt ihr geringer wohl ſeyù!

„Hum, gut, ſächt der Kaiſer, der Grund loßt ſich höre,
„Un kann de durchlauchtigſchte Hochmuth bekehre;
„Nie hädd ich, bei meiner hochfürſchtliche Ehr,
„Geglaabt daß e Kaiſer ſo ſchpottwolfel wär!

„Jetz awwer sollt ihr mer berechne un sage
„Wie lang ich zu Perd brauch, die Welt zu umjage,
„Keeñ Minut noch zu wenig un keeni zu viel, —
„Is dodruf die Antwort euch aa nor e Schpiel?

„„Wann Ihr for en kräfdige Renner wollt sorge,
„„Zugleich mit der Sunn dhut ausreite am Morge,
„„Un halt't gleiche Schritt, — mein Kopp setz ich draß,
„„In zweemol zwölf Schtund is do Alles gedhaß.

„Ha ha, lacht der Kaiser, ganz prächdiger Hawwer,
„Ihr füdert meiñ Gäulche mit Wann un mit Awwer;
„Wer mit Wann un mit Awwer recht umschpringe kann,
„Mächt aus eme Bettler en schteeñreiche Mann.

„Jetz awwer zum Dridde, — un nemmt euch hübsch zsamme,
„Sunscht muß ich euch doch noch zum Esel verdamme, —
„Was denk ich wo falsch is? — doch merkt euch des Eeñ:
„Mit Wann un mit Awwer solls jetz nimmer gehñ.

„„Ihr denkt Euch, ich wär der Herr Abt vun Sanct Galle.““ —
„Ganz recht! wie könnt ich uf en Annre verfalle?“ —
„„Eur Diener, Herr Kaiser! grad do lichts jo drin,
„„Weil ich der Hans Bendix, seiñ Schäfer nor bin.““

„Was Henker! du bischt nit der Abt vun Sanct Galle?
Ruft hordig, als wie aus de Wolke gefalle,
Der Kaiser mit frohem Erschtaune dreiñ,
„Noñ gut dann, vun heut añ solscht du 's also seyñ.“

„Ich will dich mim Ring un mim Krummſchtab beſitze,
„Du biſcht jetz der Herr, ſollſcht als Knecht nimmer frohne,
„Dein Vorfahr mächt morge zu Eſel ſein Ritt,
„Wer nit ſät, dem ghöre die Garwe auch nit.“

„„Mit Gunſchte, Herr Kaiſer! deß loßt nor hübſch bleiwe;
„„Ich kann jo nit leſe, nit rechne un ſchreiwe,
„„Auch weeß ich kein Schterwenswörtche dadein,
„„Was der Hänſel verſaamt, holt der Hans nimmer ein.““

„Wann deß alſo nit nach meim Wille kann gſchehe,
„So ſollſcht du doch leer nit vum Kaiſer wegzehe;
„Du hoſcht mich ergötzt mit deim luſchtige Schwank,
„Drum bidd dir e Gnad aus, als ſchuldige Dank.“

„„Herr Kaiſer, nit viel hawwe ich alleweil nöddig,
„„Doch ſeid Ihr mir ernſchtlich zu Gnade erböddig,
„„So gebbt mer, ich bidd Euch, zum ehrliche Lohn,
„„Eer de Abt, mein hochwürdige Herren, — Pardon.““

„Ah! bravo! ſo wilds eer en Mann ſich gezieme!
„Der Abt vun Sanct Galle kann deiner ſich rühme;
„Um dich is Pardon ihm in Gnade gewährt,
„Dir awwer uf Lebzeit e Paniſbrief beſchert.“

„Wir loſſe dem Abt vun Sanct Galle entbiethe:
„Hans Dentix ſoll ihm jetz die Schoof nimmehr bhüte,
„Der Abt ſoll en halde, uf unſer Gebott,
„Umfunſcht bis an ſein ſanftſelige Dodt.“

Mar werd doch noch was redde dörfe?

(Frei nach Grübel*)

Es war emol e alder Bauer
Der hodd en Acker ghatt mit Kraut,
So ſchöñ, — er ſelwer hott keeñ ſchöners
Seiñ Lebbdag noch im Feld gebaut.

Wer auſem Dorf varbei is gange
Is ſchtehñ gebliwwe un hot gſacht:
„Deß Kraut, deß dörf ſich ſehe loſſe!“ —
Dem Bauer hot deß Fröd gemacht.

Doch, „licht der Weiñ noch nit im Keller,“
Sächt's Schprichwort, „iß er noch nit meiñ!“
So geht's aa do; e Schloßewedder
Fällt ſcharf in die Gemarkung neiñ.

Der Bauer hätt verzweifle möge,
Laaft in ſeim Schtüwwel hiñ un her
Un dobt: „wie werd meiñ Kraut ausſehe!
„Wann ich nor uf meim Acker wär!“

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. III. S. 43.

Er geht an 's Fenſchder, guckt an Himmel,
Geht widder wech, guckt widder naus;
Ja, liewer Gott, 's is nix zu mache,
Dann 's regent noch erbärmlich draus.

Kaum war der ärgſchde Guß vorûwwer,
Do langt er gſchwind ſein Wammes her
Un laaft ſo nûwwer uf ſein Acker, —
Bun Kraut war do keeñ Schtumbe mehr!

„O Je! meiñ Kraut! verfluchde Schloße!
„Meiñ Kraut is hiñ, die Aerwet aach!„ —
Wie er ſo klagt, dhut's aus de Wolke
En Blitzer un en laude Schlag.

„O! ſeid nor ruhig, Ihr do drowwe,
„Was haww ich dann jetz weiders geſacht?
„Mar dörf doch um ſeiñ Kraut noch redde,
„Wo ſo viel Müh eem hot gemacht!"

Ich kann nix darfor.

(Frei nach Grübel*)

E Goldſchmidt war im Schwoweland,
Ich ſag de Ort, — Trippſtrill,
Damit mar ſicht, daß ich der Welt
Keen Bär ufbinne will.

Fünf Kinner hot der Goldſchmidt ghatt,
Drei Gſelle un e Mahd,
En groſte Lehrjung, — un ſo dumm, —
'S war for ſein Menſchheit ſchad.

Bei dem war recht des Wort am Platz:
Groß, ehrlich, ſchtark un frumm,
Verſchwiche, treu un fleißig aach,
Un chriſchtlich — awwer dumm!

Wo ſo viel Leut beiſamme ſin
Un Eener ſo e Schtock,
Der iß for alle Annre halt
Der ewig Sündebock.

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. Drittes Bändchen, Seite 84 ff.

So war's aach in dem Goldſchmidtshaus!
Schtellt Eener ebbes aũ,
Hot's ewwe Nimmand annerſcht als
Der Dabbele gedhaũ.

Wer was verlegt hot, wem was fehlt,
Oft eh er noch hot gſucht,
Der hot den aarme Lehrbu drum
Gezankt un ũwwern gflucht.

Verbricht die Katz e Häffele,
Der Wind e Fenſchterſcheib,
Weeß Niemand, wen mar zanke ſoll,
Geht 's halt 'm Jung zu Leib.

Ball hot der Herr, ball hot e Gſell
De Kerl darzwiſche ghatt;
Doch weil er dumm war, hot 's 'm nix
An ſeiner Gſundheit gſchadt.

Emol do geht er owends nuf
Un legt ſich in ſeiũ Bett,
Un die drei Gſelle hawwe noch
Bun allerhand geredt.

Sächt Eener: „unſer Meeſchter kratzt
„Sich heemlich hinnerm Ohr,
„Der Kinnerſege kummt 'm ſcheints
„Doch ball zu reichlich vor.

„Nor öffentlich do ſächt 'r nix,
„Dann ſtett muß 'ſ beiem ſeyä,
„Un wann die Fraa ins Kindbett kummt
„Do fehlt 'ſ uns nit an Weiä.

„Was? ſächt der Jung, — ins Kindbett kummt?
Un werd 'm angſcht un bang;
Do geht 'ſ Geuhz dann middem aä
Un währt noch ſchtundelang.

Vor Schwulidde ſchloft er kaum
Un denkt: „des iſ mer ſchöä!
„Wann des jetz aa noch uf mich kummt,
„Do werd mers ſauwer gehä!

Am annre Morge eilt er ſich,
Un gibt ſich alle Müh
Nor daß er gſchwind zum Herren kummt,
'S war noch in aller Früh.

Noä, ſächt der Herr, was willſcht dann ſchun?
Geh, kämm nor erſcht deiä Hoor!
„Ach Meeſchter, ſeyn Se nor nit bös,
„Ich kann jo nix darfor!

„Sie wiſſes ſelwer, wie mers geht
„Im Haus Johr aus Johr eiä,
„Wo ebbes gſchicht un iſ nit recht,
„Muß ich der Dhäder ſeyä.

„Drum ſag ich 's ſchun zu guder Zeit
„Un bau em Zanke vor:
„Wann die Madam ins Kindbett kummt,
„Do kann ich nix darfor!

Der Geesbock un die Dodtebeen.

(Nach Grübel*).

En Geesbock hawwe Zwee ſchun lang
Ufm Korn ghadd, imme Haus,
Sie hädd'nen gſchtohle gar zu geern,
Wie bringt marn awwer raus?
Sie ſchteige zu 'me Lade nein,
Jetz weider kann mar nit,
Do iß e Sack mit Nüß geweßt,
Den nemme ſe halt mit.

Die Nüß, die hätt mar jetz e Weil,
Halbpart ghört jedem Mann;
Jetz ſächt der Een: „ich weeß en Platz,
„Wo mar glei dheele kann;

*) Gedichte in Nürnberger Mundart, I, 31.

„Geh numme in de Kerchhof mit,
„Un links ins Beenhaus nein,
„Un zähl un dheel ſe ehrlich dort,
„Dann do werſcht ſicher ſein.“

„Derweil prowir ichs noch e Mol,
„Villeicht krich ich de Bock;
„Hemmäärmlig bin ich nit genirt,
„Nemm du e Weil mein Rock.
„'S muß freilich nig grad heut noch ſeyn,
„Weil 's ſo nit dunkel is,
„Doch wann ich kann, bring ichen her,
„Dheel unnerdeß die Nüß.“

E rechder Dieb weeß nix vun Furcht,
Kaum gſacht, werds aa gedhan,
Der rabbelt in ſeim Nußſack rum
Un fangt zu dheele an;
„Hoſcht du dein Dheel, haww ich mein Dheel,
„Die ghöre mein, die dein;“
En Sack noch hodder bei ſich ghatt,
Do kummt des een Dheel nein.

Un wie ſich Alles in der Welt
Oft grad ſo ſchicke muß, —
Der Parre wohnt in Kerchhof nein,
Un hodd en böſe Fuß;
Der Fuß, der dhud em grad ſo weh,
Er meent, er hälts nit aus,
Vor lauder Schmerze guckt er Nachts
E Weil zum Fenſchter naus.

„Was is dann des? — Was hör ich dann?
„Des muß im Beenhaus ſein!
„Die Knoche rabble — klipp di klapp —
„„Do die ſin mein, die dein!““
„Ich bleib um Alles in der Welt
„Nit länger do alleen,
„Dann wie ich hör, ſo dheele jo
„Die Dodte ſchun die Been!“

Bum Parrhaus geht mit Fleiß e Dhür
Ins Glöcknershäuſel nein,
Daß wann mar gſchwind den hawwe will,
Er glei aa do kann ſein.
Jetz hot der Parre nüwwer gſchellt,
Glei war der Glöckner do,
Der geiſchtlich Herr hot Gott gedankt,
Und ſächt: jetz bin ich froh!

„„Herr Parre, ei was is dann los““? —
„Ach! guck Er nor do naus,
„Un horch er das Geklabber aan
„In unſerm Dodtehaus!
„Das Sündenmaas der Welt is voll,
„Glaab Jeder was er mag,
„Die Dhodte dheele ſchun die Been,
„Jetz kummt der jüngſchte Dag“!

Der Glöckner horcht, er hört aa was,
„„Ja, ſin dann des die Been?““
„Ja freilich! ei was wärs dann ſunſcht?
„Mich daurt nor mein Gemeen;

„Jetz mach Er, daß ich doch nor gſchwind
„Meiñ Leut noch tröſchte kann,
„Trag Er mich nüwwer in die Kerch
„Un läut Er zſamme dann!“

Der packt 'n uf: „Herr Gott wie ſchwer!
„Ich meen, ich hotzel Drei!“
Seiñ Weg geht durch de Kerchhof durch,
Am Beeñhaus grad varbei.
Jetz meent der wo die Nüß drin dheelt,
Der middem Bock müßt's ſeyñ,
Un ſächt: „do haww ich 's Meſſer ſchun,
„Do, Schtoffel, trag en reiñ!“

„E Meſſer? hot der Glöckner gſacht,
„Noñ ja, des wär ſo was!“
Un ſchmeißt en gſchwind als wie en Sack
Vum Buckel ab ins Gras.
Do ſicht mar awwer, was die Angſcht
Bei Manchem mache muß, —
Er is geloffe wie der Wind
Mit ſammt ſeim böſe Fuß.

Ob der noch länger hot gewart't,
Ob der de Bock bringt mit,
Un wo die Nüß hiñkumme ſin, —
Des weeß ich Alles nit.
So hot mar mirs halt grad verzählt,
Nit weider als ſo weit,
Un ſo verzähl ichs widder jetz, —
'S is aa genüch for heut!

Vermiſchte Gedichte.

Der Ihettaſchteeñ in Heidelberg.

Wo der Schteeñ licht, Mudder, willſcht du wiſſe,
Wo mich feſchtbannt hier, der gfeide Schteeñ,
Daß ich nimmer aus dem Thal kann kumme,
Hunnertmol habb Abſchid ſchun genumme
Un kann doch halt nie un nimmer gehñ?

Wo der Schteeñ licht? — Muſcht die Ihetta froge,
Wo en, noch in alder Heidezeit,
Drowwe im Gebirg hot gſucht un bhaue;
Wer druf tret, muß hier ſeiñ Hüttche baue,
Dozu hot ſe 'n zauwerkräfdig gfeit.

Wo der Schteeñ licht? — ſoll ich's dann verrothe? —
In dem Gäſſel vor meim Schatz ſeim Haus!
War jo doch keen annre Weg noch gange,
War beim erſchte Tritt dorthiñ ſchun gfange, ' —
Un mim Fortgehñ is 's uf ewig aus!

Der Neckar in der Ghannsdagsnacht.

Wann d' je in der Ghannsnacht fiſche fährſcht
Uf de Neckar, in der dunkle Nacht, —
Wann d' im Schtrom um Hülf was rufe hörſcht, —
Junger, merk ders un nemm dich in Acht! —
Un wann 's lautt, als wann Eener vertrinke will,
Bleib ſchtill, um Goddes Wille, bleib ſchtill!
Der Neckar is 's ſelwer, er hot die Macht,
Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Wann in der Ghannsdagsnacht Eener bad't
Im Neckarſchtrom, in der waarme Nacht,
Befehl er ſich Goddes allmächdiger Gnad, —
Er is hin, wannen die nit bewacht.
Wann's Waſſer reißt, do hebt ſich e Hand,
Die ziehd en in Schtrom, — er meent an's Land!
Der Neckargeiſcht is es, er hot die Macht,
Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Drei Dag lang findt mar de Dodte nit,
Drei Dag lang un drei Nacht,
Am virde erſcht bringd en 's Gewäſſer mit
Auffem Grund ruf, un rauſcht mit Macht. —

Do ſeht 'r jo, 's is keeñ nadûrliches Ding:
Er hodd um de Hals rum en blooe Ring!
Der Neckargeiſcht war's! — Er hot die Macht,
Er holt ſich e Seel in der Ghannsdagsnacht.

Em Palzgraf feiñ holzerner Dum.

Zu Köln, in der heilge Schtadt Köllen am Rheiñ,
Do wachſe die Kerchedhörn wild;
Do ſchteht e großmächdiger ſchteenerner Dum,
Un Prozeſſione gehn rings drum erum,
Viel ſchöne Aldär, un manch gnadereich Bild
Is dort zu Köllen am Rheiñ.

Am Rheiñ, vun de Felſeberg hoch ûwwerm Rheiñ
Do gucke die Burge ins Dhal;
Viel Burge mit runde un eckige Dhörn
Die ſage zum Schtrom als gebiedende Herrn:
„Rheiñ! nemm dich hûbſch zſamme un ſchnûr dich feiñ ſchmal,
„Mir wolle 's, gehorch uns o Rheiñ!"

Der Palzgraf bei Rheiñ is e fröhlicher Mann,
Der baut an de Berg hiñ ſein Weiñ,

Der baut ſich e Burg, un die Burg is ſeiñ Schtolz,
Un baut aach en Dum, un der Dum is vun Holz,
Un ſächt als e gnädiger Herr zu ſeim Rheiñ:
„Mach Er ſich ſo breet als er kann!“

Zu Heidelberg in der Palzgrafeburg
Do ſicht mar den holzerne Dum;
Un is er nit eckig, ſo is er doch rund,
Un Wallfahrer kumme noch heut uf die Schtund
Aus aller Herrn Länder noch Heidelberg frumm
Zum Palzgraf ſeim Dum uf der Burg.

Gott grüß dich, du runder dickbauchiger Dum,
Gebaut vum Palzgrafe bei Rheiñ!
O! wär ich geweiht doch zum geiſchtliche Schtand!
O! wär ich erkore als Dumdechant!
Do hädd ich en Krahne als Schlüſſel zum Weiñ,
Un Amt un Gewalt bei dem Dum.

O weh! Euer Burg, o fröhlicher Herr,
Is verwüſcht't un in Trümmer ſchun lang!
Un fließt aa durchs Land noch der goldene Rheiñ,
Wächſt aach uf de Berg noch der feurige Weiñ, —
Verſcholle, verſchtummt is der fröhliche Gſang,
Eur Dum is verloſſe un leer!

E Hochzich im Odewald.

(E Genrebild.)

Hoch drowwe an der rußige Wand
Zu Schimmedewoog im Bäre,
Do hängt amme Klowe, die Geig in der Hand,
Uf'me holzerne Lahnſchtuhl der ſcheel Muſigand,
Un ſchtreicht un geigt
Un geigt un ſchtreicht
Em Hochzichpaar zu Ehre.

Die Lichtſchpän in der Mauerblend
Die fackle roth un flamme,
Der Hochzeider drückt der Hochzeidern die Händ,
Un's jung Volk dreht ſich un ſchtampt un rennt,
Un neweneiñ,
Bei Kuche un Weiñ,
Do ſitze die Alde beiſamme.

Un's Päärle des gähnt un ſchmunzelt darbei,
Doch dörfe ſe ſelwer nix ſage;
'S kummt Eens noch em Annere als an die Raih,
Un's Schlofegehn aa, wann der Danz is varbei!
Em Muſigand
Ruht Geig un Hand
Erſcht wann's zehn Uhr hot gſchlage.

Zum Kehraus do ſchpielt'r en Ländler noch uf, —
'S iſ en alder Gebrauch ſo dorthinne, —
E luſchtiger Grookopp, e biſſel im Suff,
Der wackelt enunner die Schtubb un eruf,
Seiñ babierener Schwanz
Der ghört zum Danz,
Den müſſe die Brautleut añzünne.

Sie laafen em noch mit de brennende Schpáñ,
Ja gell! wanner ruhig blieb ſchtehe!
Fididilda, fididilda, wie ſchwänzelt'r ſchöñ,
Wie biegt'r ſeiñ Knie un wie ſchlenkert er's Beeñ!
Jetz mächt er's zu End,
Juchheiſa! er brennt! — —
Un's Päärle? — iſ nimmer zu ſehe!

Alt England hoch!

(Der Großvater ſpricht.)

Früherhiñ an ſchöne Sunndág-Morge
Bin ich naus als gange in de Wald,
Habb vergeſſe all meiñ Werdagsſorge
Uewwerm Vochelsgſang wo draus erſchallt.

Simmer als bis an die ſiwwe Eeche,
Wo des kleene Waldkabellche ſchteht,
Mit de alde enge Fenſchterböge,
Links vum Weg, wo 's nuf waldeinwärts geht.

Wammer mûd als bis dorthin ſin kumme,
Hammer nein uns geſetzt und ausgeruht,
Un minanner gſucht noch Maieblumme
Odder was grad ſunſcht war in der Bluth.

Un mein lang verſchtorwe Kind, mein Fränzel,
Hot dem alde Muddergoddesbild
Jedes Mol e friſches Blummekränzel
Ufgſetzt, un die Niſch mit Laadwerk gfült.

Ich bin ſunſcht nig grad ſo arg ufs Bede,
Doch dort haww ich immer geern gebet't;
Worde waremer nit viel vunnöthe,
Dann mein Kinner ware mein Gebet.

Heut mit Noth in meine alde Dage
Haww ich noch mein Enkelin hingführt; —
Ach! des alde Bildche war verſchlage
Un die Wänd mit Name ſchwarz verſchmiert.

Un e Welſcher mimme Schuhwichsbenſel
War grad drin un drau un hot gemolt,
For e Dam mit allerlee Scherwenzel
Dann e Schtück vum Bildche runnergholt.

Ich möcht nimmer an 'ŏ Kabellche kumme,
Wann meiñ Fußwerk aa noch ſchtärker wär;
Habb for immer Abſchid heut genumme! —
Fliegt ihr Schtörch jetz als mit eure Schneegäns her!

E Kindsmädel.

O Kind! meiñ aarmes Kind! meiñ Kind! — der Dodt war kalt
Mit ſeiner Hand ſchun ûwwer dir,
Un hoſcht noch mir gewimmert noch mit ſchwacher Schtimm:
„O! lieb lieb Amma, Amma, bleib bei mir!“

Un ich — bin weit jo weg geweßt ſchun aus em Haus,
Ich habb de Dodtesſchweeß meim Kind
Nit abgewiſcht! — Un ſeiñ Franzöſin hot ſich gförcht;
Dann welſch Gſind iſ gar feiñ un vornehm Gſind!

Un — oh! ſeiñ Mudder! — hot ſe dann zu mir nig gſacht,
Die Nas gerümpt, in ſchtolzem Ton:
„Deiñ Lieb? des war nix weider als deiñ Schuldigkeit;
„Wofor bezahl ich dann den große Lohn?“

Gott! wann ich heut noch fortzukumme nimmer wüßt
In dere fremde weide Welt,
Wann alles Elend, wann der Hungersdodt druf ſchtünd,
Ich hätt keeñ Lieb um Lohn, keeñ Lieb fors Geld!

O! wie 's beim Abſchid mich noch küßt, am Oſchterdag,
Gegreint hot, un ums Herz ſo ſchwer
Em war, — do frogt ſe 's noch, die Mudder frogt ihr Kind:
Ob 's dann nit wüßt, daß ich e Mahd nor wär?

O Kind! meiñ Kind! ſchlof ruhig in deim grüne Bett,
Deim Bett, mit friſchem Gras gedeckt, —
Friſch nor vum Nachtdhau, nit vun Mudderthräne friſch! —
Vun Mudderklage werſcht nit ufgeweckt!

Treu noch im Dodt.

Ich bin e aldi ſchart'gi Kling,
Schtell nix mehr vor, e werthlos Ding, —
Nor werſt mich nit zum Rumbelzeug,
Zum alde Eiſe werſt mich nit!
Wär doch zur Zeit vun euerm Reich
In manchem ſchwere Treffe mit!

Eur Reich! — oh! 's is ſchun gar zu lang,
Daß uf dem feuchde enge Gang
Im dunkle Eck meiñ Ruhplatz is
Un Nimmand noch mer frogt un ſucht, —
Daß nor beim Fege alle Jehr
Emol e Mahd mich packt, un flucht!

Meiñ guder edler Herr un Freund,
Is mannhaft gfalle vorrem Feind
Bei Stockach drowwe in der Schlacht,
Em junge Erzherzog zur Seit; —
Der Erzherzog, — ſagt, lebt 'r noch? —
'S is lang ſeit ſeiner Jugendzeit!

Oh! bringt 'm noch aus weider Fern
De letſchte Gruß ins Oeſchterreich;
Nennt ihm de Junker Louis, mein Herrn, —
Er denkt an ihn noch, un an mich;
Dann wo die Schlacht am lautſchte hot
Gebrüllt, do war aach er un ich.

Meiñ Zeit is aus — ſeit unſer Schloß,
Em junge Grafe zu Befehl,
En bunde leichde Nymphetroß
Schtatt ſchwere harde Waffe ehrt, —
Seitdem war drin im Männerſaal
Nor Weiwergſang und Harfe hört.

Dort drüwwe, ſchwarz vun Schmutz un Raach,
Hängt unnerm Dach meim Herrn ſeiñ Bild,
Vergeſſe ſeit ſo manchem Dag.
Oh! 's iſ mit ihm un mir vorbei!
Dhut uns noch zſamme, Roſcht zum Raach!
Seiñ Dege bleibt 'm ewig treu.

Die hochdeutſche Nähdersmädle.

Perſonen.

Hulda.
Laura.
Daniel, e alder Jäger.

Hulda.

Balſalamoniſch iſt die Abendluft,
Ein wahres Laubſal dieſer Blüthenduft!
Ach! wie das holde Sephyrettchen zäuſelt
Und dort am Himmel Lämmerwolken kräuſelt!
Guck, wie die Schnoke in den Lüften ge!zen!
Hier fühlt man höher ſeinen Buſen ſteigen,
Die Haut juckt eem, als wollt ſie Knoſpen treiben,
O! wenns nur ewig Frühling könnte bleiben!

Wie ſin die Berg ſo purpurn baßbolirt!
Iſt der ein Menſch, den ſo etwas nicht rührt?

Laura.

Was badd mich 's Gras, was badde mich die Blüthe,
So lang 's geoweddelt drin in meim Gemüthe?
Was badd's in höhern Religionen ſchwärmen,
Wenn ſüße Triebe nicht den Buſen wärmen?
Dein Herz empfindet ſanft die Reize der Natur,
In meinem grawwelt mir e hootigi Katzeſchpur.
Dort wo im Abendroth der Schornſichte raacht,
Dort wohnet Er, um den mein Herz ſich plagt,
Der kalt iſt gegen mich und liebelos,
Deß Buſen nor empfindet for des Oos,
For die Lawatſch, die Pihny, die Schlamp, die Schwarf;
O! daß ich mich an ihr nicht rächen darf!

Hulda.

Ach, Laura! daß ich hier ſo ebbes höre muß!
Bei dir heißt 's recht: „was nutzt der Kuh Muscatennuß!“
Kann denn das ſüße Nachtigallenflöten
Nicht auch die wildſte Eiferſucht ertöden?
Muß ich 's denn überall und immer riechen
Wenn ſaure Stöße deinem Hals entfliegen?
Mit deiner Liebe ſtörſt du jegliches Genuß.
Blick hin, die Sunn gibt eben uns den Abſchiedskuß;
Der Buffink preiſt im Laab, den Schöpfer lobend,
Ein wahrer Wonneabend iſt's heut Owend!

Schau! wie vergoldet ist dies Quetschebämche,
Die schlanke Birke dort gleicht einem Dämche
Im weiße Hochzichkleed und grüne Schleier.
Der junge Käschtebaam ist wohl der Freier;
Schon hebt im Osten dort der Mond sein Silberhaupt; —
Ach Gott, wie schön ist die Natur doch überhaupt!

Laura.

Ach, Hulda! — „Quetschebämche" — „Hochzichkleed!"
Um deine Bildung ist mir 's wirklich leid,
Wie kannst du nur so neckarschleimig schwetzen?
So Worte würden mir die Seele brechen,
Sie thun mer meinen Busen flammeschnätze;
Max kann so so was gar nich buchstewire.

Hulda.

„Nicht buchstabiren" hoscht de wolle sage, —
O nenne mir das Wort, ich werd es mage.

Laura.

Nein, nemm dein „Quetschebämche," buchstabir 's!

Hulda.

Du täuschest dich, Geliebte, ich probir 's,
Das ist ein Leichtes! — Qu-u-etsche-Quetsche,
Be-e-de, emche-bämche-Quetschebämche.

Laura.

Du kleine Schäkerin biſt nich ſo doh,
Du buchſtabirſt 's, allein mar ſächt nit ſo.

Hulda.

Ach Laura, ſieh, man ſagt doch nicht: „mar ſächt,"
Mar ſächt: „man ſagt," — du ſelwer ſchprichſcht ſo ſchlecht
Un dhuſcht mich alsfort liebelos curgire;
Laß uns vun ebbes Andrem diſchkerire!

Laura.

Nun wohl, ich will dir ein Kapitel nenne, —
'S iſt meine Liebe! — dhu mich nor nit ſchänne!
Nur Ihn ſeh ich im Traam mit ſeiner Peif;
Begegn' ich ihm, ſo grüßt er kalt un ſchteif.
Do möcht ich ſchtrümpig in die Einöd rennen,
Sollt auch mein Fuß im Wüſtenſand verbrennen;

„Das Feuer brennt ſo ſehr,
„Die Liebe noch viel mehr;
„Lebe wohl, geliebter Boden!
„Von der ſüßen Heimath fern
„Folgen wir den fremden Herrn;
„O wie glücklich ſind die Todten!"

O Hulda! einzge Hulda die ich habe,
Gedenk an Laura auch im kühlen Grabe!
Wird mir nicht Liebe, Friede nicht da drinnen,

Wozu ſoll ich auf Erden mich noch ſchinnen?
Freiwillig ſterben zeugt von Seelenadel; — —
Du, ſei ſo gut un lehn mer e Hoornadel,
Mein Zopp will falle, morge krichſcht ſe widder.

Hulda.

Haarnodel heißt 's? — 's wird mir im Mund ganz bitter.

Daniel

(der inzwiſchen unbemerkt von ihnen aus dem Gebüſche vorgetreten iſt).

Hoornodel heeßt 's, ihr Gäns, — Hoornodel heut,
Hoornodel bis in alle Ewigkeit!
For Leut wie mir is 's doch e wohri Plog,
Verbumfeit Eens ſo wüſcht ſein Mudderſchproch.

(Hulda und Laura entfernen ſich.)

Ich meen als ſchun, der Winder hätt e End genumme,
Wann awwer ſo die Schneegäns widder gfloche kumme,
— Ei, guck e Mol! die Mädle ſin jo fort! —
Ich habb ſe freilich aach e biſſel angeſchnorrt,
Doch war 's nit bös gemeent; — jetz is mers leed;
Ich hädden jo ihr Häls nit rumgedreht!
Ja! wär ich noch um verzig Jährlin jünger,
Do wärn ſe mer nit fort! — 's ſin ſauwre Dinger!
'S is halt nix mehr mit ſo 'me alde Knapp,
'Me grooe Kopp ſein Marſch der geht bergab!
Die Jugend ſchpür ich nor noch in der Zung,
Beim Kuſchtere vum Wein! — un in der Lung,
Wann 's gilt zu rufe laut: Hoch! fröhlich Palz,
Un pälzer Schproch, un pälzer Lewe, — Gott erhalt's!

Er ſingt:

(Volkslied mit einfallendem Chor.)

Ein Jäger aus Kurpalz,
Der reitet durch den grünen Wald
Und ſchießt das Wildpret all
So wie es ihm gefallt.

Chor. [Ju ja ju!
Ja luſtig iſt die Jägerei;
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :,:]

Ich ſattle mir mein Pferd,
Setz mich auf meinen Mantelſack
Und reite weit umher
Als Jäger aus Kurpalz.

Chor. [Ju ja ju!
Ja luſtig iſt die Jägerei,
Auf jeder grünen Haid
Das Jagen mich erfreut. :,:]

Hubertus auf der Jagd,
Der ſchoß ein'n Hirſch und einen Haas,
Und traf ein Mägdelein
Das unterm Baume ſaß.

Chor. [Ju ja ju!
Ja luſtig iſt die Jägerei,
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :,:]

Ich geh ich nicht mehr heim
Bis daß der Guckuk guckuk ſchreit,
Die Jagd im grünen Wald
Und Lieben macht mir Freud.

Chor. [Ju ja ju!
Ja luſtig war die Jugendzeit
Allhier auf grüner Haid
Als Lieb uns noch erfreut. :,:]

Die Tante Schlemmelmann un ihr Umſchtand

oder

's unnerbrochene Familiecuncert.

Perſonen.

Fraa Brockelmaier.
Träudche, ihr Dochter.
Michel, Mathes } ihr Söhn.
Frabas Schmarenfeld.
Tante Schlemmelmann.
Dr. Stelzebach.

Fraa Brockelmaier.

Ja, Träudche, guck, des is dein Exegeſinn!

Ich ſeh, du hoſcht nor drei Salvede drin
Un's ghöre fünfe nein, ſunſcht bambelt's Kleed;
Es müſſe zwee noch nein; mach fort, 's werd ſchpät;
Schütt kölliſch Waſſer druf, daß 's nit noch Schwarzwäſch riecht;
Wann's nor dein Bicquè-Unnerrock nit nunnerzieht!
Aa 's Fedderkiſſe is nimmehr recht rund,
Un des verſchändt dein ganze Hinnergrund. —
Wann nor heut Owend Alles orntlich hält!

Träudche.

Ach je! Sie hawwe mer's jo ſelwer gſchpellt.

Fraa Brockelmaier.

Trink noch e Ai, des mächt die Gorchel glatt;
Kau Korianner, wann's der Schtimm nix ſchadt,
Do is dein Odem aach e biſſel parfümirt
Wann dich der Docter an de Flüchel führt.

Träudche.

Ach Gott, was ſoll ich dann mim Docter redde?

Fraa Brockelmaier.

Was d' redde ſollſcht, du Gans? — des is mer ſchöä!
Loß ich dich dofor in die Danzſchtund gehä?
Kaaf ich dofor des Buch vum gute Ton?
Du biſcht jo wie e daawi Kaffebohn!

Redd vun der Muſſik, — Scalera — Duette —
Dacapo — Strauß — Adagio — Meyerbeer, —
Hol deiñ drei neue Kallopade her;
Redd vun der Jenny Lind, vum Wedder heut,
Vun deim Gemüth, vun deiner Weiblichkeit;
Vum neue Sauerkraut, vun dem Roman
Wo mir jetz leſe, vun der Gräfin Hahn;
Vun unſre dörre Bohne, — Koche, Flicke,
Vun deiner Häuslichkeit in alle Schtücke;
Nemm „die Jungfrau wie ſie ſeyn ſoll“ in die Hand, —
Sag, du wärſcht unwohl, — mach dich intreſſant;
Un wann d' nix annerſchts middem weeſcht zu ſchwätze,
Do ſag, er ſoll ſich an de Flüchel ſetze,
Do dhuſcht vierhändig middem phandaſire,
Der Michel geigt darzu, mir applaudire,
Der Madhees bloßt die Flöt, — ſo geht der Owend rum. —
Herr Je! ſie kumme ſchun! — Herein!

Frabas Schmarenfeld.

Gundach gundach Frabas! gundach lieds Bäſel!

Frau Brockelmaier.

Gundach — Frabas! — Ei! fell mich Ihne! — guck e Mol!
Mar weeß jo gar nit, wo mar des hiäſchreiwe ſoll,
Daß die Frabas ſich widder bei uns ſehe loſſe!
Wär unſer Freundſchaft nit ſo alt, hätt's mich verdroſſe.

Frabas Schmarenfeld

Verdroſſe, ſage Se? o! gehne Se, Frabas,

Un zobbe Sie ſich als an Ihrer eegne Naß!
Seit vorrem Johr bei unſerm reformirde Thee —
'S war grad am Dag vor ſellem große Schnee —
Sin Sie un's Bäſel Träudche eem am Haus varbei
Als wär's e wildfremd Land for Sie, wie die Derkei; —
Was mächt dann's Bäsche? — ah! ich ſeh, recht wohl!
Ich weeß nit, ob mar graddelire dörf und ſoll?

Träudche.

O gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Die Schtadt weeß mehr als mir.

Frabas Schmarenfeld.

Ja, ja! Die Muſſik, 's Singe, des Clavier,
Des bringt die Päärlin zſamme! — un des Träudche,
Des ſchtille Kind, uf eenmol iß's e Bräutche!

Träudche.

O gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Herein! — Aha, die Tante!
Gundach — gundach! — Ei, ſell mich Ihne! — guck e Mol! —

Mar weeß jo gar nit, wo mar des hinſchreiwe ſoll,
Daß die Fra Tante widder zu uns kumme!
Wär unſer Freundſchaft nit ſo noh —

Tante Schlemmelmann.

Ja, wann Cuncert is, fehl ich nie, Fra Nichde;
Wann's Träudche ſingt, do weeß ichs einzurichde.
Geh her meiñ Kind, kumm, gebb deiñ Hand nor her,
Du weeſcht, die Tante kumme niemols leer, —
Da Träudche, loß ders ſchmecke, präſendirs aa rum!

Träudche.

Ach liewi Tante, des is jo Calphonium!

Tante Schlemmelmann.

Ah ſo! — gebbs her — wie dumm bin ich, Gotts Blitz!
Do is for dich e Düttche mit Lackritz;
Ich habb gedenkt, des will ich dir heut bringe,
Do kannſcht die Gnade-Ari' aa recht ſchöñ ſinge;
'S Calphonium haww ich for dein Michel kaaft,
Daß heut ſeiñ Fiddelboge orntlich laaft;
Un daß der Mathees nig ganz leer ausgeht,
Haww ich Süßmandelöl do for ſeiñ Flöt. —
Lackritz, des is e Hauptſach for e Sängerin!

Fraa Brockelmaier.

Erlaawe Se, Fratant, ich halt nix druf,

Dann ſingt die Träudche, un mächt's Maul recht uf,
Un kummt die Zung beim Gſang e biſſel raus,
Sicht Alles innewennig ſchwarzbrauñ aus,
Wie wann e Offerohr ausnanner geht;
Un wann mar do beim Singe beier ſchteht,
Do rieche all ihr Tön noch Bäredreck.

Tante Schlemmelmann.

Ah was, Fra Nichde, gehn Se mer doch wegg!
Mich hot noch Nimmand in der Kerch beredt
Daß ich mit Bäredreck meiñ Gorchel eiñgſchmiert hätt,
Un doch gſchichts alle Sunndag, eh ih ſing.

Träudche.

Ja! des is awwer doch e anner Ding!
'S is wegenem Geruch!

Tante Schlemmelmann.

Geruch! — ach was!
Der Gſang, der is fors Ohr, nit for die Nas! —
Es kloppt Jemand — Herein!

Fraa Brockelmaier.

Herein!

Träudchen.

Herein!

Fraa Brockelmaier.

Ei, guck! Herr Docter!

Dr. Stelzebach.

Guten Abend! guten Abend!

Alle.

Gundach, Herr Docter!

Fraa Brockelmaier.

Ei, des is ja ſchön,
Daß Sie uns aa die Ehr heut ſchenke! Träudche, Thee!

Dr. Stelzenbach.

Ei guten Abend, Fräulein Träudche, — doch recht wohl?

Träudche.

Bitt Ihne, nit ſo ganz; des letſcht Concert
Hot mich ſo angegriffe, — 's Lied vum Schwerdt, —

Tante Schlemmelmann.

So Lieder dörft mar mir ſchun gar nit ſinge;
Die Sämel dhun mer noch in meine Ohre klinge

Vun dene Einquardirungszeide her;
Wann ich dran denk nor, an des viele Militär
Wo ich zu seller Zeit im Haus habb ghatt, —
Ich meen, do kricht mar schun die Schwerdter satt!

Dr. Stelzebach.

Ja, Madam Schlemmelmann, das is auch meine Meinung;
Nur Alles hübsch zu seiner Zeit, zu seiner Zeit!
Mir Männer könne unter uns davon schun redde,
Nur Alles hübsch nach Zeit un nach Gelegenheit!
Mir rede awwer lieber middem Schwerdt
Als von de Schwerdter, ha ha ha! — Gut deutsch
Gut deutsch, da redt mar middem Schwerdt;
Mar kann auch schreiwe mit, auch schreiwe mit,
E Stammbuchsversche Eim ins Gsicht, ha ha ha ha!
Fractur, Fractur! Ich habb schon selwer gschriwwe,
Da redt mar aber nit davon bei Frauenzimmer,
Kein Wort, kein Wort, — dann 's zarte Gschlecht
Braucht nix zu wisse von so Männersache;
Ich wenigstens, ich red kein Wort bei Dame
Von dene Sache! Wissen Se, mar muß
Als mannichmal als mannichmal sich duellire,
Un wenn mar muß, da is es 's Allerbescht,
Mar macht das Ding so ab in aller Schtill,
So Morgens nachem Frühstück, nachem Frühstück,
Da gehts am beste, haww ich immer gfunde,
Das is so mein gewöhnigliche Zeit, — so als; —

Träudche.

Ach! was die Männer doch so grausam sin,

Sich ſo zu haue, ſchteche, ſchieße — un um was?
Oft um e Sach, wo kaum e Bohn is werth!

Dr. Stelzebach.

Ja, Fräulein, das is halt der Ehrepunct!
Dann is der Ehrepunct nur erbſegroß,
Da muß 's halt ſeyn; biff baff! — Da knallts, da knallts!

Fraa Brockelmaier.

Ach Gott, Sie ſin halt aach wie alle Annre!
Mein, Träudche, ſing doch Ihne, weeſcht, des Lied
Des ſchöne Lied vun dem Duell, —

Träudche.

Ich kanns nich ganz!

Dr. Stelzebach.

Ach ja, mein liebes Fräulein Träudche, bitte, bitte!
Sie ſinge was Se wiſſe; ich bin ſchun ganz Ohr!

Tante Schlemmelmann.

Fra Richde, rufe Se de Mathees mit der Flöt, —
De Michel aach, der muß accumpanire
Mit ſeiner Geig!

Träudche.

Ach, Mudder, wie fangts aŋ?

Fraa Brockelmaier (ſingt)

O! höret an die Schreckensthat
Die ſich hat zugetragen,
Da ein Civil und ein Soldat
Sich im Duell geſchlagen;

Träudchen (am Flügel, der Doctor accompagnirt mit dem Flügel, Michel und Mathees ſpielen die Melodie, und zwar fehlerhaft) fortfahrend:

Sie waren, o du liebe Zeit,
Zwei tapfre junge Edelleut,
Wie es in alle Ewigkeit
Nicht wieder zwei wird geben!

Die Ehre is ein falſches Gut,
Darnach thu ich nicht trachten;
Viel Tauſend laſſen drob ihr Blut
Wenn ſie einander ſchlachten —

(ſie hält ein, Michel und Mathees ſpielen weiter).

Tante Schlemmelmann.

Schöŋ gſacht! ſchöŋ gſacht! „wenn ſie einander ſchlachten,“ Könntſchts norre ganz!

Träudche (ſingt weiter).

Der Leutenant, der hatte zwei
Gezogene Piſtolen,

Tante Schlemmelmann (dazwiſchen).

Ja! uñgezogene, ſollts heeße!

Träudche.

Die ließ er zu dem Kampf herbei
Durch ſeine Freunde holen;
Er lud ſie gut, ſo wie man muß,
Mit Pulver Pfropf und Blei, zum Schuß,
Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,
Hin wo man ſchießen wollte.

Sie müſſe awwer aach im Chor mitſinge helfe!

Alle.

Er lud ſie gut, u. ſ. w.

Träudche.

Ich kanns ſchun widder nit ganz recht! (ſingt)

Bedenkt euch, eh ihr euch entſchließt,
Es gilt ein Menſchenleben!
Denn wo man mit Piſtolen ſchießt,
Kann's großes Unglück geben.
Das Pulver iſt ein garſtig Kraut,
Un wer da einer Kugel traut,
Der hat auf Spreu und Sand gebaut,
Wie hier Figura zeiget.

Alle.

Das Pulver iſt u. ſ. w.

Tante Schlemmelmann.

Des iſt emol jetz ſchön un recht vernünftig!
So Lieder gfalle mir! „Kann's großes Unglück geben!"
Sing weider, liewes Träudche!

Träudche.

O! Leutenant! — voll Rachbegier
Biſt du hierher ſpazieret,
Und wirſt als todter Cavalier
Nun wieder heimgeführet!
Du ſiehſt nicht mehr, wer um dich iſt
Und Thränen über dich vergießt, —
Dieweil du todtgeſchoſſen biſt
Und wirſt nicht mehr lebendig!

Alle.

Du ſiehſt nicht mehr u. ſ. w.

Dr. Stelzebach.

Ich muß dadrüber etwas ſage, ſage,
Ich weiß, warum es angegange is!

Träudchen.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,
So laß die Thränen laufen;
Doch denk dabei, der es erdacht,
Der will es auch verkaufen;

Drei Kreuzer iſt ein Lumpengeld,
Du lernſt dafür wie in der Welt
Es ſich mit dem Duell verhält,
Drum zahle einen Batzen!

Alle.

Drei Kreuzer u. ſ. w.

Tante Schlemmelmann.

En Batze? wann ich's Hemm vum Leib verkaafe müßt,
Wer des gemacht hot, der verdient 's! ſo ſchön!

Fraa Schmarenfeld.

'S iß ſchad, daß 's nit noch weider geht! neeñ awwer, Träudche,
Ich bin ganz wech! Des Lied — wie Sie des ſinge —
E Aloësharf kann ſchier nit ſchöner klinge!

Fraa Brockelmaier.

Ja, dhäte ſichs die Männer nor zu Herze nemme!
Alleeñ des geht do neiñ, un drüwwe widder nauß! —
Mar hot ſo viel vun dere Gſchicht ſchun ghört,
Ich möcht doch wiſſe, ob ſich Alles ſo verhält.

Dr. Stelzebach.

Das ewe wollt ich vorhin vorhin ſage;
Ich weiß genau wie 's war, un auch warum,

'S kanns Niemand beſſer wiſſe außer mir.
Sie kenne doch die Fraa Geheimeräthin
Von Bretzeberg in Mannheim? die hat mirs erzählt;
Die Fraa Geheime Oberpoſtreviſern
Die is ihr Freundin, — alſo kann ſe 's wiſſe;
Un auch der Fraa Geheime Regiſtrator
Roſello ihr Babettche, — wiſſen Se, das Mädche
Wo bei ihr is, die hatts uns grad ſo gſacht. —
Alſo, der Oberpoſtreviſer geht emal
Um zehene nach Haus, und findt im Hausgang en Soldat,
Un denkt nit anderſt als: des is der Magd ihr Schatz!
Sächt alſo gleich zu ſeiner Fraa: „Hör, Linda,
„Die Sanne muß mer auſſem Haus! — warum? ei darum!
„Des leid ich nit; ſo Militärliebſchafte
„Die führe ſelte zu was Guts bei ſo 'me Mädel;"
Da hat er auch ganz Recht; des is auch meine Meinung!
Un wenn mar noch bedenkt, wie gut 's die Sanne
Bei dene Leut gehabt hat, — gar nit Viel zu ſchaffe, —
Im warme Zimmer ſchlafe, — alle Kleider kriege
Wo die Geheim Fraa Oberpoſtreviſern
Hat abgelegt! — Ei ſo e Mädel ſollt als denke
Wie 's wär, wenn die ſe nit aus lauter Gutthat
Ins Haus genomme hätte! — Dann ihr Eltre
Sin arme arme Leut aus Oberſinkebach,
Un treibe ſo en kleines Händelche, mit Hünkle,
Mit Eier, Butter, Leinwand, Krammetsvögel,
Froſchſchenkel, Haſe, wanns als gibt, un Gflüchel,
Et cetera, et cetera, ſo für die Märkt; —
Da war emal der Oberpoſtreviſer
Grad auffem Weg vom Poſtbüreau nach Haus,

Da kommt der Bauersmann mit seiner Keetz
Un hat noch Hünkle drin, so alte Hünkle;
Da denkt der Herr geheime Oberpostreviser:
„So alte Hünkle kann mar brauche in die Supp,"
Un fragt: „was kostt dann so e Hünkel, Nachbar?"
Da sacht der Bauer: so un so viel, — kurz
Sie werde Handels einig, und des Bauremädel, —
Des war die Sanne, — ja, des heißt vielmehr
Margreth war eigentlich ihr Name, aber Sanne
Is sie gerufe worde in dem Haus, — die trägt
Des alte Hünkel heim zu seiner Fraa.
Die Oberpostrevisern is e gute Fraa,
Ein Wort gibts andere, un kurz, des Mädel
Des nimmt se zu sich, für die Küch, un denkt:
Die will ich mir jetz grad so zieche wie ichs brauch.
Jetz könne Sie sich denke, was die Fraa
Für Auge hat gemacht, wie ihr ihr Mann
Die Gschicht erzählt von dem Dragoner
Wo er im Hausgang angetroffe hat!
Sie hat die Nacht kaum annerthalb Schtund gschlafe.
Am annre Morge hat sich grad die Red so gewwe, —
Beim Kaffemahle hat die Sanne ihr verzählt,
Dem Sattler Moritz vis à vis sein Frau
Hätt ihrer Lisbeth ganz schnell aufgekündigt,
Weil sie e Liebschaft hätt mit so me Gommi.

Fraa Schmarenfeld.

Was is dann des, Herr Docter?

Dr. Stelzebach.

Gommi, Gommi,
Deß iß e Ladediener —

Fraa Schmarenfeld.

Ah! e Gummi!

Dr. Stelzebach.

Nicht Gummi, Madam Schmarenfeld, dann Gummi
Das iß was Anders; das iß Gummi, — un da gibts
Zwei Sorte, erſtlich gummi arabicum,
Das dhut mar in die Dinte neiñ, — un zweitens
Elasticum, — das ſingt mar als im Spaß
Im Spaß als nach der Melodie God save the King.

(ſingt) Gummi elasticum, gummi elasticum —

Alſo, der Handelsgommi, wo die Lißbeth
E Liebſchaft middem angefange hat, —
So hat des nemlich der Fraa Oberpoſtreviſern
Ihr Sanne ihr erzählt beim Kaffemahle, —
Der hat ſeim Herrn als allerlei geſtohle,
Limburger Käs, un Kaffe, Zucker, un Roſeine,
Un hat die Sache fortgetrage auſſem Haus;
Un auch die Lißbeth bei der Madam Moritz,
Sie iß aus Finſterlindebach gebürtig,
Die iß verdächtig worde; dann mar hat
In ihrer Kiſt Cichoriedutte gfunde,

Wohl leer, wohl leer, — es waren awwer Vers
Verliebte Sache drauf geſchriwwe, — dappig Zeug,
'S hat ſo nach Matthiſſon, nach Matthiſſon geroche,
Un neberum da ware lauter Herze
Mit Rothſtift hingemalt, un Flamme drin,
So dappig Zeug, doch awwer war's ſein Hand;
Mar hat der Lisbeth nix beweiſe könne,
Die Madam Moritz awwer, die hat gſacht:
„Hör Lisbeth" — dann die Madam Moritz duhzt ihr Mägd,
Ich weiß es auch, warum, — es hat ſein Urſach,
Un wenn mar weiß, warum, da ſagt mar auch:
Die Madam Moritz hat ganz Recht ihr Mägd zu duhze,
Dann ich dhäts auch, wär ich an ihrer Stell, —
Erinnre Sie mich nur hernach daran,
Ich wills erzähle dann, warum; — was wollt ich ſage?
„Hör Lisbeth, alſo, ſag ich, hat die Sanne
Beim Kaffemahle der Fraa Oberpoſtreviſern
Geſacht, hätt die Fraa Moritz zu der Lisbeth gſacht,
„Hör, Lisbeth, hab ich dirs beim Dinge nit ſchon gſacht,
„Ich leid kein Liebſchaft? hen? ſag, wars nit ſo?
„Alſo, ich ſetz den Fall, du biſt auch ſauber,
„Un 's ware kein Roſeine odder Zucker
„In die Cichoridutte eingewickelt,
„Da muſcht du aus meim Haus, weil du e Liebſchaft haſt;
„War aber etwas drin in dene Dutte,
„Dann muſchſt du fort, weil du nit ſauber biſt, —
„Entweder — Oder!" — ſo hat die Fraa Moritz gſacht;
Die Lisbeth awwer, hat die Sanne gſacht,
Hat ganz preciös un affectirt drauf gſacht:
„Kann ich etwas dafür, daß ich ihn liebe?

„E ſchlechter Bettelmann, wo nit e Thür
„E Hausthür meide kann! — Adjes Madamm!“
— „So, Sanne!“ hat die Oberpoſtreviſern
Zu ihrer Sanne gſacht, — „ſo, Sanne, gell,
„Die Gſchicht erzählt Sie mir, un denkt nit draß
„Daß Sie e Liebſchaft ſelber hat? Fui, ſchäm Sie ſich!
„Un noch darzu e Militärliebſchaft,
„Wo niemals etwas Gutes draus entſteht!“
Die Sanne wird ganz roth, un leugent awwer,
Un ſagt, ſie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann (im Schlaf)

So, Ammariche, noch en Kärafo!

Dr. Stelzebach.

— ſie wüßt von nix —

Frabas Schmarenfeld.

Ach Gott, was iſt dann mit der liewe Tante?

Frau Brockelmaier.

Des iſt ihr Umſchtand widder! — Krämpf, un vun ſich!

Dr. Stelzebach.

Sie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann.

Ammariche, drei un eens is fünfe,
Des is mriä Gſatz!

Frau Brockelmaier.

Frau Tante! he, Frau Tante! — —
Mir ſin ſchun draä gewohnt, — 's hot nix zu ſage.

Tante Schlemmelmann (ſingt)

Juck juck juck, juck juck juck,
Annemarie!

Frau Brockelmaier.

Frau Tante! — ſchäme Sie ſich doch, Frau Tante!

Tante Schlemmelmann.

En Krautſalat mit Wörſcht, — ganz delikat!
Guck, Träudche, ich verplatz noch an dem Kraut.

(ſingt) Wir ſtzen ſo fröhlich beiſammen,
Und haben einander ſo lieb —

Frabas Schmarenfeld.

Ach Gott, Frabas, was bin ich doch verſchrocke!
Ich glaab, des is ſchun vorher inner gſchtocke,

Sie hot wie oft e kleeñ Budellche rausgezoge
Aus ihrem Ridekül, un draß geroche, —

Tante Schlemmelmann (singt)

Hungert der Soldat mit Widerwill —

'S gibt Schnee Frabas, meiñ Atzlaag dhut mich schteche, —
De Küwwel, Bäsche, gschwind! er möcht verleche, —

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! ei fui Deifel!

Tante Schlemmelmann.

Fraa Nichde! neeñ!
Ich dank gar schöñ, — ich bin zu satt, — ich könnt nimmehr,
Un käme jetz aa noch gebackne Engel her!

(singt) Wir sitzen so fröhlich —

Noch e Gläsel!
Des is meiñ Gsundheit, — wär schun lang verfault, —
Jetz noch en bittre owwe druf, nor nig gemault!

(sie wird von Tändchen und Frau Schmarenfeld fortgebracht; im Weggehen:)

Hofmänasche Trobbe halb und halb, un Küraso,
Un dann en bittre Prrrr — — rr!

Frau Brockelmaier.

Ja, gnäde Se, Herr Doctor, des iſt gar zu traurig,
Wann Eens an ſo ne böſe Umſtand leidt!

Dr. Steifebach.

Recht traurig,
Recht traurig, ja, Frau Brockelmaier, daß das grad
Hat an dem ſchöne Muſik-Abend komme müſſe!
'S wird hoffentlich doch gut verlaufe geh'n!
Bei ſolche Fäll da iſt mirs immer leid
Daß ich kein Mediciner worde bin,
Statt daß ich mich auf die Philoſophie
Geworfe habb, geworfe habb, — un nit auf Medizin! —
Recht gute Nacht, Frau Brockelmaier, recht gut Nacht!
Recht gute Nacht and Fräulche, an des liewe Fräulche. —
Die Geſchicht von dem Duell, die werd ich ausarbeite,
Da darf des Düppelche vom i nit fehle!
Gut Nacht, gut Nacht!

Frau Brockelmaier.

Gut Nacht, Herr Doctor!

Dr. Steifebach.

Gut Nacht! gut Nacht! gut Nacht! — recht gute Nacht! gut Nacht!

Fraa Brockelmaier.

Wann nor 's Millione —! noñ, ich will nit fluche —
Daß eem die Schnaps-Gluck grad aa heut muß bſuche!
Hätt ich 'r e Flaſch voll ſüße Schlinkebutzer gſchickt,
Do wär ſe eem doch heut nit uf de Leib gerückt;
Der Docter hätt gewiß ſich noch erklärt,
Un des wär mehr als hunnert Flaſche werth!
Die Frabas Schmarenfeld, der Schtadtdambor,
Die hot mer was gepiſchbert in meiñ Ohr
Wun ſechſeſechzig dauſend Gulde baar,
Un was er erbt! — ſo Böchel die ſin rar.
'S iſ wohr, er ſchwätzt als wär er Mähdverdinger;
Was dhuts? kricht 's Träudche nor de Ring an Finger,
Do mag er babble wie un was er will!
Der Eene ſchwätzt, der Annere iſ ſchtill,
Der Dridde ſauft, der Birde reitt un fahrt,
Der Eeñ mächt Wind, der Anner geizt un ſchpart,
Der iſ e Blechkopp, Seller leidt am Podagra,
Un ſin ſe reich, kricht Jeder doch e Fraa! —
Er kummt ball widder, dann ſeiñ Gſchicht
Die drückten bis er ſe vum Herze kricht;
Un kummt er widder, dofor will ich ſchtehñ,
Solls beſſer middem als heut Owend gehñ!

(es ſingt drinnen)

Hör nor eeñ Menſch wie die de „Vochelfänger" ſingt!
Wamm mar die Vollſau nor noch heem ins Bett heut bringt!

(ab)

Mein Gänſel is futſch!

(Mel. Es reiten drei Reiter).

Uf Mardinsdag broßelt 's in unſerer Küch,
Juchhe!
Meiñ Filliz brodt owends e Gänſel for mich,
Juchhe!
E Gänſel for mich zu meim Namesdag
So röhſch wie mar 's numme ſich wünſche mag,
E Gänſel mit Käſchte gefüllt,
Der Dorſcht werd mit Batzeweiñ gſchtillt.

Als Gaſcht kummt als zu uns der Vedder Ambros
Juchhe!
Un ſeiñ Fraa, unſer liewi Bas Gredhel, des Oos,
Juchhe!
Meiñ Schwoger, ſeiñ Fraa, un die Bärwel, ſeiñ Gſchwaih,
Un dreiverdelsdutzend Kinner darbei;
Do werd unſer Schtüwwel was voll,
Des Kinnervolk dobt als wie doll,

Am letſchte Mol, kaum war die Gans uffem Diſch,
Juchhe!
Erhewe ſe widder e Zedergekriſch,
O weh!

Do ruf ich: wann jetz nit en End hot die Hatz
Un jed's vun euch Soome ſich ſetzt uf ſein Platz,
Do geww ich die Platt mit der Gans
'M Butzewau odder 'm Popanz.

Meiñ Singe und Sage hot all nix gebadd,
O weh!
Do nemm ich meiñ Gänſel vum Diſch mit der Platt,
O weh!
Ich heb ſe zum Fenſchter naus gege die Gaß
Un ruf: da Wawau, do geww ich der was,
Die Kinner ſin nit frumm,
Da, Butzewawau! kumm!

Un, hol mich der Guckuk, do kummt e Schtudent,
O weh!
Der greift noch meim Gänſel mit alle zwee Händ,
O weh!
Meiñ Gänſel is futſch, un die Platt, die is leer,
Mer hawwe die Gäſcht un keen Brode mehr,
Nor grüne Salat noch un Soos, —
Awwer Weiñ, bei dreizehthalb Moos!

Mein Filliz un ich un der Bedder Ambros,
Juchhe!
Un ſeiñ Fraa, unſer liewi Bas Grethel, des Oos,
Juchhe!
Meiñ Schwoger, ſeiñ Fraa, un die Bärwel, ſeiñ Gſchwaih,
Un die dreiverdelsdutzend Kinner darbei
Hawwe Brod gekaut und gelacht
Der Weiñ hot ſe luſchtig gemacht.

Drum, fliege die Gäns aa zum Fenſchter enaus,
Juchhe!
Bleibt nummen e Fäſſel mit Weiñ noch im Haus,
Juchhe!
E Fäſſel voll Weiñ un e Leewele Brod,
Do hot's for uns noch bei weidem keeñ Nodh;
'S muß nig grad Forſter ſeyñ,
'S dhut 's aa der Bayeweiñ!

Börgerlich, nit Romantiſch.

Drei Kamerade haww ich ghatt,
'S is noch nig ganz drei Johr,
Un jeder hot verſchwore ſich
Seiñ Braut ging Alle vor.

Der Eeñ ſächt: meiñ Caecilia
Die ſchpielt Klavier und ſingt, —
En Engelschor am Weihnachtsdag
Nit halb ſo ſchmelzend klingt.

Meiñ Laura, ſächt der Annere,
Die ſingt un ſchpielt un molt;
Die Gſchtalde un die Farwepracht
Sin aus 'm Himmel gholt.

Der Dritt ſächt: meiñ Urania
Die ſingt un molt un dichtt;
Ihr Werš die ſin vun Gfühl ſo voll
Daß eem des Herz ſchier bricht.

Ich ſinn die drei e Jährle druf
Un denk an des zurück,
Un frog noch ihre Weibcher zart
Und ihrem Eheglück.

Der Erſcht ſächt: meiñ Caecilia
Die gauzt zu jeder Schtund,
Doch awwer trächt ſe mer was eiñ:
Ich ſchpar en Keddehund.

Meiñ Laura, ſächt der Zwett, iš frumm,
So frumm iš keeni hier,
Sie rutſcht in alle Kerche rum, —
Gäds nor keeñ Offizier!

Wann Meini, ſächt der Dritt, als dodt,
Der iš die Welt zu kleeñ;
Die kratzt un beißt noch Sunn un Mond
Un bleckt de Schtern die Zähš.

Sie molt un dichtt noch Dag un Nacht,
Trinkt Kaffe un Liqueur
Un l'hombert um meiñ Geld, als wann
Ich ſchun im Himmel wär.

Geht 's ſo, denk ich, do werd bei mir
Kees Fraa in 's Haus gebrocht,
Ich ding mer ſo e aldi Mahd
Wo for mich flickt un kocht.

Do haww ich 's ghatt! — Sie hot mer gflickt,
Gebrummt, gekocht, gezankt, —
Un vierunzwanzig Schtund darnoch
Haww ich ſe abgedankt;

Habb ſechſe noch emanner ghatt
Im erſchte Verdeljohr;
Wann ich 's hätt länger fortgemacht,
Hätt ich jetz groos Heer.

Ich pack emol im Aerger uf,
Un renn uf gut Glück fort,
Kumm zu 'me alde Freund ins Haus, —
War grad ſeiß Schweſter dort.

Ich klag do üwwer 's ganze Gſchlecht,
Wie mir's mit meine Mähd,
Un wie's gar meine liewe Freund
Mit ihre Weiwer geht.

Ich klag un klag, der Bruder lacht,
Des Schweſterche is ſchtill,
Un ſchtrickt un hört mer freundlich zu
So lang ich klage will.

Un is die Zung emol gelöst,
Do werd eem 's Herz aa leicht;
Un 's währt nit lang, hamw ich dem Kind
So was von Lieb gebeichtt.

Korzum, in zweemol verzeh Dag, —
Gschwind resolvirt is 's Beschl, —
Do ware mer Bräudigam un Braut
Un 's Haus voll Hochzichgäscht.

Ich redd nig geern vor annre Leut
Wun dem was lieb mer is,
Dann 's prahlt e Mancher mit seim Schtaat
Un 's Hemm hot hunnert Riß.

Mein Fraa is keen gelehrdes Haus
Un schreibt aa nie e Buch;
Doch brav, des is se, sanft un gut,
Un mir is des genuch.

Sie molt nit, sie klavirt aa nit,
Gedichde macht se nit;
Nor singe dhut se, vorab jetz
Em Kind manch Wiegelied.

Sie molt sie dichtt sie klimpert nit
Un is aa nit so frumm;
Doch hör ich Een vun selle Freund,
Gäb Jeder Seini drum.

Hand odder Händſching?

Es war emol e Großfuldan,
Mit Name glaaw ich Soliman,
Der hot noch alder Derkeart
En Weſſir ghatt mit langem Bart;
Er hod e Luderlewe gführt,
Der Weſſir Land un Leut regiert
Im Krieg un Friede, zwanzig Johr;
E beſſerer war nie zuvor;
Doch unverſehns war ümwer Nacht
En Annrer zum Weſſir gemacht.
Was hodder wol verbroche dann?
Schtill! höremer de Großfuldan!
„Dieweil uns gnädigſcht is bekannt
„Daß Er als unſer rechdi Hand
„Im ganze Reich de Name führt,
„Drum hot Er jetzo ausregiert,
„Damit 's meim Volk werd offebar
„Daß Er ſchtatt Hand nor Händſching war,
„Den Ich mit meiner Hand ausfüll
„Weil Ich mich nit verſuddle will, —
„Der Händſching, den ich trag zum Schutz,
„Vor Diſchtle, Dorne, Dreck und Schmutz,
„Den Ich aus jedem Ledder ſchneid,
„Weggwerfe kann zu jeder Zeit!

„Aus bſundrer Gnad, die in uns wohnt,
„Bleibt Er mim ſeidne Schtrick verſchont.
„Fall Er in Schtaab als Unnerdhan!
„Ich Soliman der Großſuldan.“

Gradaus un Zickzack.

Habb mer lang de Kopp verbroche
Un mich bſunne früh und ſchpät,
Was des for en Grund möcht hawwe
Daß die Landſchtroß zickzack geht?

Daß der grade Weg der beſcht is,
Weeß un ſächt jo alli Welt, —
Warum jetz im Zickzack fahre
Durch die Wiße un durchs Feld?

Bei de Leut, wo noch draŭ ſchaffe,
Haww ich gſacht, deß wär doch ſchad, —
Un die lache, und behaupde:
Die Chauſſee ging fadegrad!

Geſchtern erſcht haww ichs erfahre,
Ja, jetz weeß ichs uf e Hoor; —
Hätt mers lang ſchun denke könne,
Dann die Sach is ſunneklor.

Wem der Ingenieur bekannt is
Wo die Schtroße hierrum baut, —
Un wer kennt en nit, den Wochel?
'S is e kreuzfideli Haut! —

Is er awwer aŭgeriſſe,
Do krakeelt 'r mit de Leut,
Un mar meent, er könnt nit lewe
Ohne Zank un ohne Schtreit.

Un ſo haww' ch en geſchtern glehe
Imme Rauſch wie 'n Kerchedhorn
Heemzu dorkle, — hot for ſich als
Schwadronirt im volle Zorn:

„Grade Weg des ſin die beſchte,
„Ich geh nie en krumme Pad,
„Ihr geht zickzack, rŭwwer, nŭwwer,
„Meiñ Weg all ſin fadegrad."

Werklich is er grad aa gange, —
Wie ſeiñ Landſchtroß gradaus geht,
Fadegrad, — nor muß mar wiſſe
Was er unner „grad" verſchteht!

Wäre geſchtern nor die Gaſſe
Aa ſo fadegrad geweßt!
Awwer die ſin zickzack gange, —
Was bei Sellem „zickzack“ heeßt.

Do hots freilich kumme müſſe
Bei ſeim fadegrade Gang, —
Plumpſack! iß er dogeleche,
Drei gemeßne Ehle lang.

Uf der Landſchtroß wärs nig gſchehe,
Deß behaupt ich keck un laut,
Dann die hodd er meeſchtermäßig
Ganz for Bſoffene gebaut.

Dodargege ſin die Gaſſe
Halt nor for die nüchdern Welt,
Un do iß 's nit zu verwunnre
Wann e Bſoffener drin fällt.

Ob er awwer jetz ſeiñ Landſchtroß
Imme Brand entworfe hot, —
Odder ob aa Zickzack grad iß,
Ja, deß weeß der liewe Gott!

Drum, hör ich jetz Een ſich rühme
Daß er gradaus immer geht,
Werr ich als genau erſcht froge
Was er unner „grad“ verſchteht?

Die Abodhekersbüchs.

Manch aldi Abodhekersbüchs
  Führt Tiddel groß un ſchwer,
Un mächt mar ihren Deckel uf
  Do ſchtinkt ſe un is leer.

E Mancher ſchreibt ſich „Von“ un „Auf,“
  E Mancher heeßt „Herr Rath,“
Un wie der Abodhekersbüchs
  Gehts dene Männcher grad.

Wann Eener gar mit Tiddel prahlt,
  Kannſcht ſchwöre: Do iſt nix!
Do is es leer un ſchtinkt, wie in
  Der Abodhekersbüchs.

Behalt die Lehr, un merkſcht, daß 's ſchtinkt,
  So ſchnubb, un plauder nix;
Sag: „Herr Baron, Herr Rath“ — un denk:
  Du Abodhekersbüchs!

Doch wann als Mann dich Ehr un Pflicht
  Emol zum Redde zwingt,
Dann ſchnubb nit aus Verlegenheit, —
  Sag laud un gradaus: 's ſchtinkt!

Meiñ Fremdeſchtübbche.

Ich habb im owwre Schtock e Schtûwwel
Wie mar's ſo hot im Haus for'n Gaſcht,
Schtill, heemlich, korz 's is gar nit ûwwel,
Zu kleeñ nor un zu niedlich faſcht.

Doch, haww ich aa des Fremdezimmer,
Is drum noch keeñ Hôtel meiñ Haus,
Keeñ Gaſchthof, wo die Fremde immer
Wie Dauwe fliege eiñ un aus.

Die Welt frogt oft mich mit Erſchtaune
Ob ich dann nimmer gaſchtfrei wär?
Ich habb halt, ſag ich, ſo meiñ Laune
Un loß meiñ Schtübbche lang als leer.

'S dhut wohl e Mancher bei mer klobbe
Un ſächt: ich mach meiñ Kumplement!
Doch is er nix, trink ich mein Schobbe
Un die Bekanntſchaft hot e End.

An ihrer Schproch, an Gang, Maniere
Merk ich gar ball, wer vor mer ſchteht;
Wen ich in owwre Schtock dhu führe,
Is ſchun e Mann vun Qualidât.

Wo Scherwe ſliege vun Budelle
Mach ich mich ohne Geſellſchaft fort;
Will Eener mit, dhu ich mich ſchtelle
Als wär ich daab, un hör keeñ Wort.

Wann mit der Sauglock werd gelůdde
Nemm ich mein Hut un geh zur Ruh;
Un wann mich zwanzig Fremde bidde,
For all die bleibt meiñ Schtůbbche zu.

Doch wo ſo echde Lieder klinge
Vun Krieg un Sieg in Saus un Braus,
Wo mar vun Lieb un Weiñ dhut ſinge,
Do hol ich ſchun mein Schlůſſel raus.

Wann bei ſo echde deutſche Lieder
Des Herz eem ſchlächt in froher Jaſcht,
Do hot die Welt for mich nor Brůder
Un jeder Fremder is meiñ Gaſcht.

Do is e endlos Juwilire
Im Schtůbbche in meim owwre Schtock,
Do muß meiñ Haus illuminire,
Do läut ich mit der Feſchtdagsglock.

So Fremde halt ich hoch in Ehre,
Un haww ich Een, meen ich als faſcht
Mit lauder Gödder zu verkehre
Un Bachus ſelwer wär meiñ Gaſcht.

E Dichtergheemniß.

Wann 's mich als kneipt im Bauch bei Nacht,
Mach i e wilds Gedicht,
Un weltſchmerzvolle Lieder als
Wann mich meiñ Aţlaag ſchticht.

Dann was mich plogt am ganze Leib
Vum Kobb bis zu de Füß,
Des ſchmeckt in Vers zurechtgemacht
De Leut picant un ſüß.

Doch kummt meiñ Herr Gregorius
Zu rechder Zeit ins Haus,
Do is 's mit meiner Poeſie
Un mit meim Weltſchmerz aus.

Un was die Welt in Feuer ſeţt
Un bis zu Thräne rührt, —
Meiñ Aţlaag werd geraſchpelt, un
Der Weltſchmerz rausklyſchtirt.

E Recept for lang zu lewe.

Der Uranus des iß e Schtern,
Meintwege wie die Erd,
Der geht ſo langſam, daß e Johr
Drei Menſchealder währt.

E Katz wo dort halbwächſig iß
Hot's Schwowealder ſchun,
Un e halwes Schwowealder lang
Scheint dort manchmol keeñ Sunn.

Was werd eem ſchun uf unſrer Erd
Die Zeit oftmol ſo lang!
Jetz denkt euch dort e Windernacht! —
Des mächt eem orntlich bang.

Verglich mit ſo 're Windernacht
Hält uf der Welt nit viel;
Doch weeß ich ebbes, und des ſin
Gewiſſe Trauerſchpiel.

Dobei werd eem e Verdelſchtund
Ganz wennig gſacht zur Woch;
Iß des nit Jedem aa ſeiñ Sach,
So hot's ſeiñ Gudes doch.

Dann leßt mar däglich ſo e Schtück,
Bringt mar's an Johre weit,
Un lebt ſchun eh mar gſchtorwe is
E halwi Ewigkeit.

Der Haifuſch.

Draus uffem große weide Meer
Do ſegelt e Schiff; un hinnerher,
Kaam hunnert Ehle hinnerm Schteuer,
Schwimmt e gfräßig grimmig Ungeheuer,
Drei Raihe Zähn im offene Maul, —
E Haifuſch, wo en ganze Gaul,
Wie gſchweih en Menſch, un wärs der gröſchte Mann,
Wie Unſereens e Auſchter ſchlucke kann.
Fällt was vum Schiff ins Meer enein,
Glei is der Haifuſch hinnedrein,
'S mag ſeyn was 's will, 's werd nig geguckt,
Alles grimmig verbiſſe, Viel aa nunnergſchluckt, —
E dodter Hund, a Kaſchte Dreck, — er kummt halt gſchoſſe,
Er meent, er dörft nix ſchwimme loſſe;
Was er packe kann, des muß in Fetze,
Un wärs aa nor um die Zähn drau zu wetze;
Er beißt aus Hunger un beißt zum bloſe Zeitvertreib,

Un 's Aergſcht is, mar kannem ſelde zu Leib,
Mar ſichten nit oft, des is des Schlimme,
Weil er mehrendheels unnerem Waſſer dhut ſchwimme.
Doch wann mar e recht Schtück Schpeck draŋ wendt,
Do fängten midunner's Schiffsvolk am End. —
Wär 's nit in Raffs Nadurgſchicht zu leſe,
Wollt ich noch viel verzähle vun ſeim Treiwe un Weſe; —
Ihr habbt ſo zimmlich 's Bild, wann ihr euch denke könnt:
'S Schiff wär e Autor, un der Haifuſch e Recenſent.

Ei ſo geig!

Meiŋ Nochbar is e braver Mann,
Ach! hädd er nor keeŋ Geig!
Ich wünſch em, was mar wünſche kann,
Sogar oft 's Himmelreich.

'S is wohr, ſeit der do drüwwe wohnt
Hot unſer Katz Vacanz,
Die Radde un die Mäus im Haus
Sin fort mit Schtumb un Schwanz.

Nor, förcht ich, bleibt aach unſer Katz
Nit lang mehr do im Haus,
Dann wann er nor ſein Boge holt
Do reißt ſe jetz ſchun aus.

Neeñ, meiner Treu, for unſer Welt
Schpielt der emol zu ſchöñ, —
O! wann er nor mit ſeiner Geig
In Himmel nuf dhät gehñ!

Halt, neeñ! in Himmel dörf er nit,
Des haww ich nit bedenkt,
Dann do wär's mit dem Schprüchwort aus,
Daß der voll Geige hängt.

Im Belzebub ſeiñ Hofkabell
Ghört ſo e Virtuos,
Un ſelwer dort werd 's heeße: „Nu!
„Heut is der Deifel los!"

Der Vedder Grimmbart werd e berühmter Mann.

(Meiſter Reinecke an ſeinen Vetter Grimmbart.)

Du mögſchſt berühmt ſeyñ, Vedder Grimmbart; — gut! kumm her,
Ich bin e alder Practicus, folg meiner Lehr;
Du biſcht e feiner Kopp, deiñ Fähigkeit nit ohne,
Drum kann ich mit de Anfangsgründe dich verſchone.
E Braut verführe, ſich drum ſchlage, — Schulde mache,

Gensdarme prüchle, — des ſin ſo Schtudenteſache, —
Machs mit zuweile, Vedder, doch nor newebei,
'S iſ wol ſchun recht, doch mar riskirt zu viel darbei.
Willſcht du dich vordhuñ jetz als Mann vun gudem Ton,
Schtift imme Kaffehaus e neui Religion;
Werr Zeidungsſchreiwer, loß deiñ Blatt oft weiß un leer,
Als wann e Regiment Cenſore draß geweßt wär;
Schmeiß in der Hofburg Nachts e Dutzend Fenſchter eiñ,
Un bſchtellß vorher, daß wann de arredirt ſollſcht ſeyñ,
Mar dir e Fackelmuſſik glei dhut bringe,
Daß Männerchör Quartette vor deim Gidder ſinge.
Loß' bei de Buch- un Bilderhändler dofor ſorge,
Daß jo deiñ Vortrá aushängt ſchun am nächſchte Morge;
Setz unnedraß 's Facſimile vun deiner Hand,
En kräftge Schpruch vun Freiheit, Recht und Vadderland;
Richts eiñ, wo möglich, daß mars holt un cunfiscirt, —
Des iſ uñgfähr der Weg wo zur Berühmtheit führt.
Ja ſo, noch Eens! die Hauptſach iſ e dicker wilder Bart!
Daß jo deiñ Moler an de Hoor im Gſicht nit ſchpart!

An die deutſche Zweckeſſer.

Ich bidd euch, eßt euch ſatt, trinkt euern Weiñ;
Nor loßt eur weiñgrüñ Hoch uf Deutſchland ſeyñ,
Bis daß in Schtroßburg unſer Fahne weht,
Bis daß noch Kronſchtadt unſer Kriegsflott geht!

Ich bidd euch, eßt euch ſatt, trinkt euern Weiñ,
Doch leßt eur weißgrüñ Hoch uf Deutſchland ſeyñ,
Bis jeder König ſchtolz ſeim Volk vertraut,
Un 's Volk mit Luſcht an Königsthrone baut!

Leßt euer weißgrüñ Hoch uf Deutſchland ſeyñ,
Bis frei der Sund is, frei der „freie" Rheiñ, —
So lang e Schlagbaam zwiſche Deutſche ſchteht,
So lang e Deutſcher unſern Bund verſchmäht!

Hebt Ihr zum „Hoch" uf's Vadderland die Hand,
Ihr Patriodde aus Schlaraffeland,
So ſagt 's: „der Diſch, mit Glüchel, Fiſch un Weiñ,"
„Der volle Diſch ſoll Unſer Deutſchland ſeyñ!"

Umgſaddelt.

Kann der ewig Judd uf unſrer Welt
Achtzehhunnert Johr ſchon plaſchtertrede,
Könnt ich aach uf Univerſidäde
Noch e Jährle luſchtig ſeyñ, — hädd ich nor Geld!

Achtzeh Curs bin ich jetz grad Schtudent;
Doch meiñ Alder is e Bärehäuder,
Zibbelt mit 'm Geld, un will nit weider,
Un ſächt rund raus, ſeiñ Geduld wär jetz am End.

Ich war bei em Liſcht in der Vacanz,
Schtellem vor, ich hädd vierhunnert Gulde —
Drunner odder drüwwer — kleene Schulde,
Gibt 'r mer e Antwort wie e Faſelhans!

„Eh war noch mehr Schulde fer dich mächt,
„Höre mer e Meß un dhune beichde,
„Bidde Gott de Herrn, uns zu erleuchde
„Ob 's dann aa bei dir noch Frucht un Zinſe träche."

Un am nächſchde Sunndag gehn mer All
Unſern liewe Herrgott conſuldire,
Singe, bede, beichde, cummunicire,
Windelweech gerührt vum Pſalm- un Orgelſchall!

Un meiñ Mudder, wie des Päffel ſingt:
„Coeli coelorumque-he virtutes,"
Hört: „Zähl hiñ zähl her un er verdhut es" —
Daß der grad ſo Uäſinn in die Ohre klingt!

Schier vergehñ möcht ich vor lauder Zorn;
Wann ich 's zehemel aa dhu erkläre,
Sie un er will nix mehr vun mer höre;
Nit umſunſcht ſächt 's Schprüchwort: peh die Kuh ins Horn!

'S hädd halt nix mehr uf der ganze Welt!
Er glaabt felſefeſcht jeh an Mirakel,
Un der Uäſinn gilt 'm als Orakel,
Und do folgt mar geern, wann eem 's Orakel gfällt.

„Aerwet, sächt 'r, isch deiß Sach nig grad,
„Unser Baurekoscht magschst nimmer esse,
„Was d' gelernt ghatt hoscht, isch lang vergesse, —
„Geh ins Welschland, loß dich werwe als Saldat!" —

Neeß! ich bleiw in Deutschland, Alder! — neeß! —
Ich bleib do in Deutschland, un werr — Literat!

Die Knoche ghören em Hund.

Vorm Dorf draus links im Ackerfeld
E Schereschleiferskärchel hält,
Die ganz Familie is fort,
Verdinscht zu suche drin im Ort;
E Schäferhund hält draus die Wacht,
Gibt uf ihr Wickelkindche Acht,
Un wann er hört daß Jemmand kummt,
Richtt er sich uf beim Kind, un brummt;
Un greints un will nit ruhig seyß,
Do leckt er 'm Gsicht un Händ un schläferts eiß,
Un winselt, als wollt er 'm e Wiegelied singe
Wann ers nit so zur Ruh kann bringe.
Des Alles haww ich selwer gsehe,
Ich verbörgs, 's is vor meine Aage gschehe!
Ich haww aus Vergnüge an dem Hund
Mich hiigsetzt wohl e gudi Schtund;
Des treue Thier hot mich oft betrachtt,

Awwer nit en Schritt seitab gemacht.
Am End war halt beim beschte Wille
Des aarme Kind nimmehr zu schtille;
Der Hund hot gewinselt un die Händlin geleckt
Wo 's Kind em aus seine Lumbe engegeschtreckt,
Es hot gekrische, mir hots gebangt, —
'S hot ewwe noch der Mudder Bruscht verlangt.
Des Dhier, mar hots gsehe, hot vor Angscht gezibbert, —
Uf eeimol awwer naus in die Luft gewiddert,
Rennt fort, un grabt beim erschte Haus
En Knoche aussem Mischt eraus,
Gedankegschwind, —
Un bringt den Knoche vergnügt seim Kind,
Un drückt eme hin, als wollt er sage:
„Do hoscht was Delicats jetz abzunage!“

Ball druf is awwer die Mudder kumme
Un hot ihr Kind an die Bruſcht genumme, —
Hernoch wars ſchtill.

Die Moral vun dem Gſchichtel will ich euch ſchenke,
'S kann Jeder was er will darbei ſich denke;
Doch glaaw ich, 's hot ſein gude Grund
Wann ich ſag: die Knoche ghören em Hund.

Pandoffel odder Korb.

Meim Nochbarsmann ſein Döchderle
Wär lang keen Mädche mehr,
Sie wär Madamm, wie Annere, —
Wann nit e Item wär.

Was for e Item? — Gell, ihr meent
Sie wär villeicht nit ſchön?
Odder wollt e Jumfer ewig ſeyn, —
Oder hätt keen Geld? — O neen!

Nix vun dem Allem iſt der Grund;
Sie is e ſauwer Kind,
Sie iſt nit kalt, die Eltre reich,
Un doch geht's nit ſo gſchwind.

Wer halt ſo in ihr Aage guckt, —
Dann 's Aag is wie e Buch!
Der hot am bloſe Tiddelblatt
Schun vor der Hand genuch.

Do ſchteht: „Pandoffel oder Korb!"
(Wie ăwwer meim Gedicht)
„Un wer 's Pandöffelche nit mag,
„E Körbche vun mer kricht."

Un rum und um im ganze Buch
Findt ſich keen anner Wort,
Dann 's hot ſchun Mancher neingeguckt,
Un All ſin widder fort.

For die is 's jetz emol nig gut
Daß Alles leſe kann;
Wär 's annerſcht, hätt des ſchöne Kind
Gewiß ſchun lang en Mann.

Un item, ſicht mar, 's is e Lăg
Wann 's heeßt die Lieb wär blind;
Ich glaab's nit eh'r als bis ich hör
Daß die en Freier findt.

'S is freilich, — wann ſo Jeder guckt,
Do findt aa Jeder was,
Un ich wollt, ich hätt gar nix gſacht;
Drum denkt, 's war norre Gſchpaß.

Doch meen ich, wann e Mädele
Ihr Aage niederſchlächt,
Daß nit ſo Jeder gucke kann, —
Daß ſich's do beſſer mächt.

Die Säckbrenner.

(Eine Volksſage.)

Zur Frühlingszeit, wie der Guckuk hot gſunge
Guckuk!
Do ſin die Herren vun Butzelbach gſchprunge,
Guckuk!
Mit Schpieß un mit Schtange in grüne Wald:
„Dich Schelmevich machemer heut noch kalt!“

Die Herren die hawwen e Ruggericht ghalde,
Guckuk!
Daß mar alle Guckuke die Köbb ſollt ſchpalde,
Guckuk!
„Die Guckuke, des ſin uns ſauwere Gäſchte!“
„Die legen ihr Aier in unſer Neſchte.“

Un wie im Wald der Guckuk is gfloche,
Guckuk!
Do hawwe die Herrn in die Lüfde neiñ gſchtoche,
Guckuk!
„Der Guckuk is fort üwwer Dhal un Berg,
„Drum ſingt e Tedeum in unſerer Kerch!“

Sie ſin allminanner in Kerch neiñ gange,
Guckuk!
„Hallih hallihoh“ hot 's Tedeum aũgfange,
Guckuk!
Do war e großmächdig Gedrück un Gedräng
Un die Kerch for die viele liewe Herren zu eng.

„Jetz, Brüder, jetz helft mer die Maure nausrücke,
Guckuk!
„Dhut herzhaft mit all eure Schwellköbb jetz drücke,
Guckuk!
Sie drücken un drücke, erbarm ſich Gott!
Bis ihr Schwellköbb all ware kahl un blodd.

„Ah ja ſo! jetz merk ich, warum's nit will gehe!
Guckuk!
„Mir könne dohinn jo keeñ Schtichele ſehe,
Guckuk!
„Mar ſicht jo vorm Aag nit ſeiñ eegeni Hand,
„Dann 's is jo keeñ Fenſchter in keener Wand!“

„Jetz hört, ihr liewe Herren, was will euch ſage,
Guckuk!
„Des Sunnelicht muß mar in Säck ereiätrage,
Guckuk!
„In Malderſäck fangemer 's Sunnelicht,
„Uf daß unſer Kerchel ſeiä Hellung doch kricht."

Dozu war der Rath un die Burgerſchaft willig,
Guckuk!
Un Säck näht die Schneiderzunft zſamme vun Zwillich,
Guckuk!
Un daß mar 'me Jede ſein Malderſack kennt,
Hot der Grobdſchmidt die Name neiägebrennt.

„Hallih! hallihoh! jetz kaaft euch Barricke,
Guckuk!
„Fangt all widder friſch mit de Köbb aä zu drücke,
Guckuk!
„Un wer nik kann drücke, faßt Sunnelicht,
„Damit ſeiä liewer Nochbar beim Drücke was ſicht."

Au jerum, herrjerum, ihr Butzelesbächer,
Guckuk!
Die Kerch hot keeä Fenſchter, die Säck hawwe Löcher,
Guckuk!
Die Köbb hawwe Glatze, keeä Hoor die Barrick,
Un der Guckuk, der kummt aus de Wälder zurück!

Drum, wann ſe in Butzelbach Hochzich als halde,
Guckuk!
Do zieche ihr Gſichder gar traurige Falde,
Guckuk!
Do bede die Herren, do bede die Gäſcht:
„O! Guckuk, leg uns nor kreä Aier ins Neſcht!“

Die Rathsherrn und die Reddigſchwänz.

De Rathsherrn ſin die Reddigſchwänz,
Ja Reddigſchwänz,
In de Zähä drin ſchtecke bliwwe;
Do hawwe ſe ne Cunferenz,
Ja Cunferenz,
In Rathhausſaal verſchriwwe.

Do war der Rathsherr Peder Squenz,
Ja Peder Squenz,
Der hot gotterdärmlich gekriſche:
Do ſeht, ihr Herrn, die Reddigſchwänz,
Ja Reddigſchwänz,
Die ſchtecke mer noch darzwiſche.

Do ſächt der Rathsherr Dudeldee,
Ja Dudeldee,
Do guckt nor her, was Fare!
Mein Reddigſchwanz ſchteht krumm in Höh,
Ja krumm in Höh,
War halt nig grad gewachſe.

Do ſächt der Rathsherr Quinkelquanz,
Ja Quinkelquanz:
Mein Weibche kann ich nit küſſe,
Seit ich mich in den Reddigſchwanz,
Ja Reddigſchwanz,
Heut Morge habb verbiſſe.

Do ſächt der Burgermeeſchter Quack,
Ja Meeſchter Quack:
Bun Küß wollt ich nix ſage,
Wann ich nor noch mein Peif Duwak,
Ja Peif Duwak,
Mein Cigarr noch könnt raache.

Sächt Seller: wann gar uf die Erd,
Ja uf die Erd,
Mir Herrn per Zufall borzle,
Un 's Schwänzel in de Bode fährt,
Ja Bode fährt,
Do ſchlächt der Reddig Worzle.

Die Worzel wächſt in Bode neiñ,
Ja Bode neiñ,
Un mir, mir bleiwe liche!
Mag do wer will e Rathsherr seyñ,
Ja Rathsherr seyñ,
Die Schtadt werd keen mehr kriche.

Die Rathsherrn in der Cunferenz,
Ja Cunferenz,
Die hawwe zſamme bſchloſſe,
Daß mar die Reddig ohne Schwänz,
Ja ohne Schwänz,
Wollt künfdig wachſe loſſe.

„Un ſollt e Reddig ſchtorrig seyñ,
„Ja ſchtorrig seyñ,
„Un ſollt e Schwänzel treiwe,
„Do dörf 'r nit uf de Mark ereiñ,
„Ja Mark ereiñ,
„Muß aus der Schtadt weggbleiwe.

„Kummt's awwer doch noch heemlich vor,
„Ja heemlich vor,
„Un eener kummt ſo gſchliche,
„Der ſoll ſeiñ Schwänzel gleich am Dhor,
„Ja gleich am Dhor
„Bum Büddel gſchnidde kriche.

„Doch sollt sich Jemmand unnerschtehŭ,
„Ja unnerschtehŭ,
„So Gunderband zu esse,
„Un 's bleibt 'm e Schwänzele zwische de Záhŭ,
„Ja zwische de Záhŭ, —
„Der hot sich 's beizumesse!

For Vorträtmoler.

1) Ich bin zufriede!

Uf Helfebeeŭ hot sich meiŭ Mann
Vergange mole losse;
Käsdellersgroß is des Vorträtt,
Ich trags an meiner goldne Kett,
Ich henk 's zum gröschte Schtaat nor aŭ
Un denk 's hätt Jed's Vergnüge draŭ
Wann ich schpazierfahr dann und wann, —
Un Alles kreischt: „was Bosse!"

Gell! wann des Geld druf gschriwwe schtünd,
Dhät ihr die Kapp abzieche!
Meiŭ Mann hot zu seim Moler gsacht:
„Der Preis werd uf 's Gewicht gemacht,

„Drei Batze zahl ich Ihm per Pund;“ —
De beſchtdreſſirde Metzelhund,
Ja, meiner Seel, ſchier 's ſchönſchte Rind
Wollt ich wolfeeler kriche.

Meiñ Andon hot feiñ ſchöñ Gewicht,
Ihr wißt, er iß keeñ Schneider.
Der Moler zwor hot erſcht gelacht,
Un gſacht: ſo werd keeñ Bild gemacht;
Meiñ Mann war's awwer der nit ruht
Biß er 's am End aa pundweis dhut;
Der molt jetz, wann er 's pundweis kricht,
En Gaul mitſammt 'm Reider!

Doch awwer reut mich nit des Geld,
Er iß gar ſchöñ getroffe!
Seiñ Buckel un ſeiñ Hinnerkopp,
Seiñ Buſchel Hoor im Werwelſchopp,
Seiñ Krage, die Cravaddeſchnall! —
Die Moler un die Kenner all,
Wie der hot 's Bild an's Fenſchter gſchtellt,
Die ſin was hiñgeloffe!

Kreiſcht ihr nor, 's wär e ſchlechdes Schtück,
Er hätt ſich ſolle drehe; —
Meiñ Andon weeß ſchun, was 'r bſchtellt,
Dem muß es recht ſeyñ for ſeiñ Geld,

Der ſächt: „meiñ Schtern, meiñ Maul, meiñ Nas
„Haww ich umſunſcht im Schpichelglas,
„Mein Buckel awwer un meiñ Gnick
„Will for meiñ Geld ich ſehe!

Hot er nit Recht? — ſeiñ gudes Geld
Findt mar nit in de Ecke!
Umſunſcht kaaft Nimmand ſich e Worſcht,
Umſunſcht löſcht Keener ſich de Dorſcht!
Wann aa die ganz Schtadt drüwwer dahlt,
Was ich añhenk, des is bezahlt;
Un wem meim Mann ſeiñ Bild nig gfällt,
Soll 'n Schtock darzu ſich ſchtecke!

2) Ich appellir!

Meiñ Gſicht un meiner Fraa ihrs ſin zwee Gſichder,
Mar findt nit viel ſo in der ganze Schtadt,
Dann meins is brauñ un friſch, e biſſel borſchtig,
Un meiner Fraa ihrs rodh un weiß un glatt;
'S hot keens keeñ Warze un keeñ Lewwerflecke,
E hübſchi jungi Fraa, e ſchöner Mann, —
Der Düncher ſoll ſeiñ Molerei uffſchtecke,
Wann er ſo Leut wie mir nit treffe kann!

Uf zwee Schtund links un rechts vun unſrer Landſchtroß
Hot er zum Mole alleweil ſein Schtrich;
Un wie die Raih an unſer Schtadt is kumme,
Do haww ich gſacht: „dererſcht jetz mol Er mich:

„Meiñ Fraa trinkt ewe Hollerthee, zum Schwitze,
„Un hot e mörderlich verſchwolle Gſicht,
„Kann alſo heut zum Bortrá Ihm nit ſitze,
„Sie hot die Dág vum Zug was an ſich kricht.“

Ich ſetz mich alſo hiñ, im Maul mein Klowe,
Dann ſo e Peif im Gſicht ziert ihren Mann;
Er molt zuerſcht meiñ Hand, meiñ Peif, meiñ Ohrring,
Meiñ Ohre, 's Halsduch, Rock un Krage dann,
Hernoch mein Backebart, meiñ Hoor, die Aage,
Die Backe, Schtern, e dicki Nas, e Maul,
Dubb, dubb! do war's! — ja wie? — ich kann's euch ſage,
E Kopp, wie vumme plumbe Fuhrmannsgaul!

Er hot zwor gſacht, meiñ Gſicht dhát ſich noch zieche
Wie 's recht wár, wann 's emol de Ferneiß hátt, —
Hot aa meiñ Fraa gemolt, e paar Dag ſchpáder,
Im volle Schtaat, mit ihrer goldne Kett;
Du liewer Gott! des hátt 'r ſehe ſolle,
Was for en Ochſekopp, un was e Gſicht!
Sie war, bei meiner Seel, viel ſchöner — gſchwolle,
Als des Bortrá wo der zu Schtand hot kricht.

'S war accordirt, jed Bild zwee Kronedhaler;
Un wie er ferdig war, verlangt er 's Geld;
Ich ſag: „Die Bilder kann Er ſelwer bhalde,
„Ich mag ſe nit for Alles in der Welt!“

Er beddelt erſcht, un droht dann mit Verklage,
Ich ſag: „ich zahl Ihm nix, — e Mann, e Wort!
„Will Er proceſſe, gut, 's hot nix zu ſage,
„Geh Er zu Amt, mir ſinne uns ſchun dort.“

Er geht, un klagt; un 's Amt ernennt drei Moler,
Die kumme ſamme, werre aa verpflichtt;
Ich ſag: „ich loß mer gfalle was die ſchpreche
„Als Leut vum Metier, uf ihr Ehr un Pflicht;
„Wär der, ſchtatt in meiñ Schtubb, in Schtall geloffe
„Un hätt meiñ Küh un Ochſe borträdirt,
„Do müßt ich ſage: ja! ſie ſin getroffe,
„Wann aach nor roh mit growwe Farwe gſchmiert.

Mir ſitze hiñ un loſſe uns betrachde,
Un dem ſeiñ Bilder ſchtehne an der Wand;
Die drücke uns zurecht, betrachde, gucke,
Un ſchpreche dann, in ihrem Unverſchtand:
„Die zwee Bortrá, des ſage mir zwor offe,
„Die Molerei drañ is nit bſunders feiñ,
„Doch awwer ſin ſe gut un brav getroffe,
„Recht brav — in ſoweit — 's könnt nib beſſer ſeyñ.“

„„Was? ſag ich, — ei, Ihr Herrn, do könnt der Deifel
„„Am End aa grad ſo gut e Rehbock ſeyñ! —
„„'S hackt halt keeñ Krabb em annre in die Aage!
„„Ich proteſchtir, ich leg Verwahrung eiñ;

„„Jetz geht's erſcht weider, uñ ich kann's vollführe,
„„Wann 's hunnert Gulde koſchtt, des iſ mer gleich;
„„Ich ſo en Kopp? — neeñ! ich dhu appellire;
„„Gell Fraa, mir appellire? — mir ſin reich!““

Un wann noch zehe Sachverſchtändge ſage:
Der Gäulskopp mit der Duwakspeif wär ich,
Un do die Kuh mit denne goldne Kedde
Wär gar meiñ Fraa, — dofor bedank ich mich!
Der ſoll mer 's bleiwe loſſe, 's Vorträſchmiere,
Mer wolle ſehe oww ich 's nig gewinn;
Ich zahl keen Heller, ich dhu appellire,
Do werre mer's erfahre, was mer ſin!

Die Deputation.

(Mel. Ein freies Leben führen wir)

Die Bäuch, die Bäuch, die dicke Bäuch,
Die Bäuch ſin unſer Schade!
'S wär gſcheidder werrlich, ſag ich euch,
Mir Bäcker hädde gar keeñ Bäuch,
Keeñ Backe un keeñ Wade.

Noch Billigkeit un noch Vernunft
Is unſer Tax zu nieder,
Drum war aach unſer ganzi Zunft
Bei ihrer letſchte Zſammekunft
Wie 'n eenzger Mann darwider.

Mir ſage unſerm Zunftſchkriwent:
Jetz, Alder, ſchpitz dein Fedder,
Schreib, daß mar nimmer lewe könnt,
Mach e Lamento ohne End,
Sunſcht hol dich 's Dunnerwedder!

Er hot gedhan ſein Schuldigkeit,
Die Schrift war ſchier zum Flenne,
So kläglich wie die dheuer Zeit,
E Chriſcht, e Judd, e Derk, e Heid
Hätt ſich erbarme könne.

Mir knöchle ſiwwe Mann eraus,
Zufällig lauder dicke,
Die gehn zum Präſident ins Haus
Un rücke mit der Bittſchrift raus,
Un denke 's durchzudrücke.

Was hot der Präſident gedhaŭ?
Der leŝt die Schrift un lächelt:
„Ihr Herrn, guckt Euch nor ſelwer aŭ,
„Euch ſicht mar doch keen Mangel aŭ;“ —
Des war nig gut geknöchelt!

Mir gucke aŭ uns in der Rund, —
Do war nir mehr zu mache;
Mir Fetzekerl, all kuchelrund,
E Jeder wiegt dreihunnert Pund, —
Uns ſelwer war 's zum Lache.

Doch wäre mer jetz herzlich froh,
Wär ſchun die Gſchicht vergeſſe;
Jetz heeßt 's: „Die ſiwwe Küh ſin do,
„Die magre Küh vum Pharao,
„Un hawwe nir zu freſſe.“

Drum noch e Mol: die Bäuch, die Bäuch,
Die Bäuch ſin unſer Schade!
'S wär gſcheidder werrlich, ſag ich euch,
Mir Bäcker hädde gar keeŭ Bäuch,
Keeŭ Backe un keeŭ Wade!

Unſer Zunftartikel.

(Nemliche Melodie.)

„Die Bäuch, die Bäuch" lautt deiñ Gedicht
Mir wolle aach eens ſinge!
Die Bäuch, des iſt en aldi Gſchicht,
Die Dickbäuch trage mir aus Pflicht,
Dann 's Gſchäft dhut's mit ſich bringe.

In unſre Zunftardikel ſchteht:
„Wen mir zum Bäcker mache,
„Muß ſchlofe könne früh un ſchpät,
„Un eſſe wo er geht un ſchteht
„Daß die Kaldaune krache.

„Dreidauſend Ehle Nudle ſoll
„Er in 're Schtund verzehre,
„Un wenniger keen halwe Zoll,
„Un Weiñ darzu en Kümwel voll,
„In ſiwwe Züg zu leere.

„Dann muß 'r ſechsunneunzig Schtund
„In eem fort ſchnarche könne;
„Un kann er all des, laut Befund,
„Soll ihn mit Herz un Hand un Mund
„Die Zunft Herr Bruder nenne.

„Er ſchwört hernoch uf Bäckers-Ehr
„Sich orntlich ufzuführe,
„Un wann 's aach anfangs noch ſo ſchwer
„Ja beinoh ganz unmöglich wär,
„Des ſchtets zu repedire."

So werd der junge Bäcker dick,
Schwammbucklig wie e Kiſſe,
Un benedeit ſein Meeſchterſchtück,
Denkt mit Vergnüge drañ zurück
Wie er 's hot mache müſſe.

Der Neid, der blaſſe Schneidersneid,
Der Neid dhut aus dir ſchpucke,
Der Neid, daß Luſcht un Fröhlichkeit
Uns kreuzfidele dicke Leut
Aus unſre Aage gucke.

Des ſchöne Fett, des Buddergſicht,
Die runde Bäuch un Wade,
Der Schpeck wo uf de Ribbe licht
Möcht Jedem Abbedit wo 's ſicht,
Un des is uns keeñ Schade.

Un haww ich aa den ſchwere Bauch,
Ich will mich nit beklage!
Wie reimt 's ſo ſchön ſich: Bauch un Schlauch,
E voller Schlauch, e runder Bauch,
Des Unglück is zu trage.

Drum leir du nor deiä Schpottgedicht,
Derweil die Gläſer klinge,
Wann mir in unſerm Vehmgericht
Uf ſchweri Tax un leicht Gewicht
Victoria zſamme ſinge!

Die ſiwwe Bäcker uf der Jagd.

(Nemliche Melodie.)

Halloh! jetz gibt 's e wildi Jagd,
Un Blut muß heut noch fließe!
De Bäuch werd heut Motion gemacht,
Mir Bäcker gehne uf die Jagd,
Mir wolle Rehböck ſchieße.

Der Zunftſchkriwent war cummandirt
Proviant for uns zu kaafe;
Zu ſiwwet ſin mer ausmarſchirt,
Un waren all mit Unſchlich gſchmiert,
Um uns kein Wölf zu laafe.

Manch Jägerlied, hallih halloh,
Hammir minanner gſunge;
„Hallih halloh, un friſch un froh,
„Bei Uns geht's alle Dag eſo"
Hot's durch de Wald geklunge.

„Huff — huff — huff — huff“ hammir gekrucht,
„Huff — huff — huff“ ſchnaufe müſſe;
Die Leut im Wald hot's all gedäucht
'S wär uf der Eiſebahn villeicht
E Dampfgaul ausgeriſſe.

Im Wald draus is e groß Schtück Wild
Mit Hörner rumgeloffe,
Des hot uns grimmig angebrüllt,
Zu ſiwwet hammer druf gezielt,
Un, bauz! do war's getroffe.

Wie 's gfalle war, ſin mir druf zu, —
E Bock war richdig gſchoſſe,
E Bock wo Milch gibt noch darzu!
Der Rehbock war en aldi Kuh,
Der Bock hot uns verdroſſe!

E lump'ger kleener Baurebu,
E Kerl noch ohne Hoſſe,
Der ruft, wie 's knallt, ſeim Vadder zu:
„Die Bäcker hawwe unſer Kuh
„In Grunds-Erds-Bode gſchoſſe!“

Der Baur hot in ſein Fauſcht gelacht,
Dem hammer müſſe bieche,
Der hot uns glei for unſer Jagd
Die Zech — e Zech darhingemacht,
'S Herz hädd eem könne breche!

Mir ſchieße doch ſchun manches Johr —
Soll eem des nit verdrießе? —
Un Fehlſchuß kumme nie uns vor,
Als waan mir auffem Flinderohr
Schtatt mit de Schießer ſchieße.

In Rußland drin do werd noch Wörſcht
Die Meilezahl gemeſſe;
So e Worſcht vun denne große Wörſcht
Hammir uf unſer Jagd vorerſcht
Wor Zorn minanner geſſe.

Dann ſin mer herm; hallih halloh
Hot 's durch de Wald geklunge,
„Hallih halloh, hallih halloh,
„'S wär ſchlimm, ging's alle Dag ſo"
Hammir zu ſinwet gſunge.

Der Antiquar

oder

Er glaabt 's am End ſelwer.

Der Helm dort hinne? — Guck e Mol, der Helm! —
Ei gelle Se, Herr Hofrath, der dhät Ihne gfalle? —
Ja, ſell mich Ihne! — Aus de Judde ihre Kralle
Hanww ich den rausgeriſſe noch zu Prag.
Sunſcht wär er aa jetz fort in alli Welt, wie Raach!
Do ware Sache noch! — e Schwerdt vun Karl dem Große,
Eh Attila ſeiñ ledderne Reiderhoſe
Mit diamantne Knöpp draß wie e Schpatzeal,
Bei drei — vierhunnert Harniſch, all in einer Raih; —
Ich glaaw, in keener Bibliodhek ſin hier
Die Riddergſchichde bſchriwwe all un die Turnier
Wun denne dort lewendige Ängedenke
In Schwerdter, Panzerhemder, Helm un Harniſch henke, —
Was ſag ich: henke? proſt der Mohlzeit! jetz,
Wer jetz was finne will noch, der kummt letz;
'S is Alles fort! — In aller Herren Länder,
In Petersburg, in Wien un Nüremberg, do kbunt 'r

Bun denne Grafe Protzeck ihre Sache sinne.
Do awwer, an dem Klowe, an der Wand dort hinne,
Do hängt des beschte Schtück, die Kron vun alle,
Der schwarze alde Helm mit denne Dalle!
Do kann mar halwe Däg lang hiñ sich setze,
Des Schtück betrachde un sich drañ ergötze.
Em Kaiser Franz seiñ Hofjudd der hot Maul un Nas
Ufgschperrt, un zwanzigmol gerufe: „was ist das?"
Wie ichen ghatt habb, un hot zehe Rolle
Browänner glei Profit mer gewwe wolle.
Ja! prost der Mohlzeit! Geht zum Levi Elkan nunner,
Der schneidt euch so drei Ehle Helm vum Schtück erunner, —

Un sagt e Kumplement: er soll gut messe! —
Des hawwe se nig gsehe dort, die blinde Hesse
Mit ihre große Mäuler, un mit Brille all,
Duß des der Schlachthelm is vum Hannibal!
Un die zwee Dulle hot 'r aus der Schlacht
Bei Canaan, — die hot 'r mitgemacht.
Deß hawwe die gelehrde Herrn nig gsehe
Duß innewennig drin die Name schtehe:
„*Annibale Cartajo*" — „vun Karthago," — do guckt nein!
Er könnt villeicht aa vumme Wollkartätscher seyn,
Nit wohr? Un 's Gucke hätt e bissel Müh gekoschtt,
Dann 's war vum Alder dick schun zugeroschtt! —
Un was e Arweit! — Dem sein alde Händ,
Wann mar den noch e Mol lewendig mache könnt,
Die wäre 's werth im Feur verguldt
Zu werre, for die Müh un die Geduld, —
All die Kanone, Fahne, Trummle un Schtandarte,
Die Doppelhoke, Schwerdter, Helm un Hellebarde,
Deß all so fein do nein zu füsilire! —
Do kumme die gelehrde Esel, dischbedire:
Mar hätt zu seller Zeit noch keen Kanone ghatt;
Verschteht sich! ja! Der Cäsar hot villeicht die Schtadt
Karthago nor mit Schlüsselbüchse bumbardirt,
Die dreifach Maur mit Schpritze umclyschtirt!
Grad so Gelehrde, — un des is keen Sünd gedhan, —
Die führt mar leichder als de dummschte Gehret an;
Do kummt emol der Herr Baron vun Beisele,
Der laatschig Schpichelschwob, — un sein Herr Eisele,
Der Glatzkopp mit seim gele Leddergsicht,
Nein in mein Kabinet, — die haww ich awwer kricht!

Der will was kaafe, wolfel — ſchöñ — un aa noch rar,
For ſein Herr Vadder. — Ja, warum nig gar!
Daß ſo e Krautbaron was aus meim Kabinet
Uf ſeiner Baurekerwe ufzuhenke hätt!
En alde Radſchuh un e Karchſchmierbüchs,
Meintwege aach e Schperrkett, annerſcht awwer nix,
Haww ich gedenkt, des wäre Sache
For deim Herr Vadder zum Präſent zu mache. —
Do fällt mer 's eiñ, — en alder Ulmer Fuhrmannsklowe
Wo ich emol habb gfunne ghatt, un uf habb ghowe,
Der war noch unner annerm Rumbelzeug un Dreck
Ganz hinne uffem Bode imme Eck;
E durchgebißni Schpitz war drañ, e Rohr vun Knoche,
Un hot noch Blaſſe-Reider-Knellerſaft geroche.
Wart, denk ich, do den Klowe könnt 'r kriche,
Meiñ annre Sache awwer loßt 'r liche!
Ich ſag: Ja, meine Herrn, — was denke Sie?
Deß Alles hot ſein Herrn, dovuñ werd nie
Un um keen Preis e eenzig Schtück verkaaft
So lang die Donau noch durch Oeſchtreich laaft;
Meiñ Kabinet iß in 're feſchte Hand,
Des ghört ſchun lang em Kaiſer Ferdinand;
'S kummt Alles, wann ich dodt bin, neiñ noch Wien,
Un werd dort ufgſchtellt; — wenne Sie ſich hiñ
Un froge Se de Metternich emol, ob er
Nit ebbes Ihne abzuloſſe Willens wär? —
Den kann ich ſehe ſchun un höre, wie er ſächt:
„Ei warum nit, Ihr Herrn? wann 's Euch Vergnüge mächt,
„Do geht nor hiñ zum Levi Elkan nunner,
„Der ſchneidt Euch glei drei Ehle Alderdhümer runner

„Ganz friſch vum Schtück! — Kumplement, er ſoll gut meſſe, —
„Un ich empfell mich Ihne unnert eſſe!“

Was meene Se, was iß es dem ſo ſauer gſchehe,
Wie 'r ſich hot müſſe dodarzu verſchtehe,
Mir auſſer 'm Drufgeld aa noch die Dublett
Zu gewwe auffem kaiſerliche Kabinet? —
Wie er mich an die Wand hot ſehe greife
Wo die ehrwürdige alde Duwakspeife
Vum Kaiſer Rudolf vun Habsburg all in eener Raih
An goldne Nächel henke, — un darbei
Die Bſchreiwung uf ladeiniſch, Johr un Dag
Wann er zuerſcht un aa zuletſcht de Raach
Aus jedem Klowe nausgebloſe hot, —
Die Wand, vor der e ungriſcher Magnet
Mim bloſe Säwel Dag un Nacht als Schildwacht ſchteht!

Ja, Durchlaucht, hanw ich gſacht, do hilft keen Gott;
Entwedder ich krich do des Peiſche zum Präſent,
Entwedder, — odder unſer Handel iß am End!

Kaum daß ich en darzu habb könne bringe;
Dann do den Ulmer Klowe hot bei Binge
Der Kaiſer Rudolf 's erſchte Mol ſich gſchtoppt
Wie er hot Nachts bei denne Ridder angekloppt,
Wo ſellemol in Wetzlar beim Reichskammergericht
Als Räuwergſindel 's Dodtesurdhel hawwe kricht;
Wie die nig glei die Schlüſſel hawwe gfunne,
Do hot er en geleucht, — ihr Neſchter angezunne;
Un dreiundzwanzig Burge ware abgebrennt,
Do war er noch nig ganz mit dere Peif zu End;
Dann der Karolus-Magnus-Knaſchter war
Zu ſeller Zeit noch keen ſo ſchlechdi Knellerwaar

Wie heut zu Dag. Do riech eens jetz noch, — den Geruch!
Kummt mir der Docter, des zweebeenig Buch,
Un fällt mer in meiñ Redd, ſo zwerch un ûwwerecks:
„Die Tuwakspflanz, mein Beſter, das iſt ein Gewächs,
„Das haben wir erſt aus der neuen Welt,
„Was beinoh drei Jahrhundert ſpäter fällt
„Als Kaiſer Rudolf“ — Ja, ſag ich, Sie Herr Profeſſer,
Sie wiſſe freilich Alles gründlicher un beſſer!
Sie ſin im Schtand aach un beweiſe aus der Gſchicht
Die Mudder Gottes hätt noch Diſch keen Kaffe kricht
Zu Cana in Galiläa, im goldene Löwe

Bei dere flodde Hochzich! — Seit meim ganze Lewe
Weeß ich 's, un jedem Kind iß 's jo bekannt,
Daß wann halbwächsge Buwe hier zu Land
Sich noch keen Raachduwak verſchaffe könne,
Daß ſie do hergehn un Kardoffelbläddər brenne,
Nußbläddər, un wer weeß was noch for Zeug, —
Un wann 's Camille wäre, deß iß gleich!
Deßwege iß die Peif, aus der ſe raache,
Halt doch e Duwakspeif in meine Aage;
Un hätt der Kaiſer Rudolf aa keen Knaſchter ghatt,
Wann 's ihm nor gſchmeckt hot, — was hot 's gſchadt? —
Mar hätt keen Duwak ghatt zu ſeller Zeit?
Ei, ſage Sie emol, — Sie ſin jo doch ſo gſcheidt, —
Wann mar vun rechde alde Gſchichde redt, un kann
Die Zeit gar nimmer bſchtimme, — warum ſächt mar dann:
Deß iß e Gſchicht vun „Anno Duwak?“ — Gell, Sie ſchweige!
O! loſſe Sie mit Ihrer Weisheit heem ſich geige! — —
Awoll! — un wär's e Docter un Profeſſer noch darzu,
'S mächt keener mir e X vor, for e U!
Was ich do habb, Herr Docter Eiſele, iß echt,
Wann Er aa Borzelbääm un Räder ſchlächt,
Gelehrde Borzelbääm un Entrechats; —
Was ihr Gelehrde wißt, deß weeß ich aa! — —
Möcht höre, was der Metternich dhät ſage,
Herr Hofrath! wann ich do des Klöbche los dhät ſchlage?
Eh'r werre all mein Knoche krumm un lahm un ſchteif,
Eh ich den Schlachtheim hergebb, un die Peif!
Jo, rabbelt Ihr als nor mit Euerm Geld;
'S muß eem nit Alles feel ſeyn uf der Welt!
Herngege ja, wann 's Engelänner ſin,

Wie ſellemol der Marquis Littleſinn,
Wo glei mit Pund un Goldſchtück um ſich ſchmeiße,
Un froh ſin, wann ſe nor recht bſchummle
Sich loſſe könne! — Warte Se, die Gſchicht,
Wie der den welſche Gockel hier hot kricht,
Die müſſe Se doch höre noch! — do newe
Do wohne Leut, wo ſo vum Gſtüchelmäſchte lewe;
Der Beefſteak kummt do ruff zu mir ins Haus
Betrachtt meiñ Sache, guckt zum Fenſchter naus
Un drüwwe ſitzt e Welſcher uf der Schtang;
Wie der den Kopp ſicht, bſinnt er ſich nit lang
Un bloßt ſich uf un kreiſcht: „hau du yu du;“
Der Beefſteak zieht de Kopp zurück, mächt 's Fenſchter zu,
Un meent, der fremde Vochel wär dreſſirt,
Villeicht e Art vun Babbegeie, — dann ſo Kerl
Die eſſe Welſche- un Poſaunebrode,
Un könne eem um daufend Gulde nit verrodhe
Wie 's Dhier mit Feddre ausſicht; — er parlirt
Was mit ſeim Lohnlakai, — der hot 'n nüwwer gführt;
Er biett, un zahlt aa glei in Goldſchtück, blank un rund,
Der Fraa for ihren welſche Hahn drei Pund,
Un ſchickt en imme Käwwig mimme Extrabott
Noch England neiñ, vergnügt wie 'n junger Gott;
Dann des hau du yu du ſächt mar in Engeland
Wie mar in Wien ſächt: „I küß Ihna d' Hand.“
Am annre Dag, glei Morgens, kummt 'r widder
Zu mir, un will was hawwe vumme deutſche Ridder; —
Mar meent, wamm mar ſo Beefſteak vun der echte Sort
Rumſchtolpre ſicht, de Hut im Gnick, — die Menſche dort
Die käme, wie die junge Metzelhund,

Blind uf die Welt, un wäre uf die heudig Schtund
Als noch zu faul ihr Aage uſzumache; — .
Ich ſag, wie 's wohr iſt: „Herr Marquis, die Sache
„Wo ſie do ſehe, ſin in feſchter Hand,
„Die ghöre all em Kaiſer Ferdinand," —
Denk awwer doch: du krichſcht mer was! — un hol
Aus dere Schubblad dort e roſchtige Piſchtol,
Un ſag, die könnt er hawwe noch, — mit dere hätt
Der Ridder Furibald vun Scharfenſtädt —
Der Name iſ mer grad ins Maul ſo kumme —
Im heilge Land drin 's Lewe ſich genumme;
Wahrhaftig, 's war mer ſelwer angſcht un bang,
Ich habb noch nie geloge ghatt meiñ Lewe lang;
Bei dem war awwer nit e Funke Gfohr;
Ich glaaw ich hädd em grad ſo gut aa könne
Vum Bawyloniſche Thorn villeicht uſbrenne:
Den hädde die Freimaurer gebaut,
Un 's ganze Handwerkszeug vum Hauptbalier
Wär in der Loge noch jetz zu ſehe hier,
Mitſammt ſeim ſeidne Schorz, — er hädd aa des verdaut!
Er frogt mich aus noch Ort' un Dag un Johr,
Un ich verzähl em dann, em Ridder Furibald
Seiñ Burg, Schloß Scharfenſtädt, die ſchtünd im Odewald,
Zu Erbach dhät mar noch ſein Harniſch weiſe, —
Der hot zweehunnert Pund, ſag ich, alleeñ an Eiſe,
Jetz erſcht noch 's Ledderwerk! — Ja, alſo der Baron,
Des war e Freund vum Gottfrid vun Bouillon;
Wie der iſ neiñgezoge noch Jeruſalem,
Denkt er: jetz bleim ich aa nimmehr darherm, —
Un geht. Bei der Belagerung hot er

'S Cummando ûwwernumme vumme Corps Sappeurs;
E Feuerdeifel war 's ſeiñ Lewe lang,
Uf eeñmol cummandirt 'r, daß mar 'n Minegang
Sollt unnerm Saladin ſein Hauptdhorn führe;
Seiñ Mannſchaft glotzt, muß awwer doch barire,
Der Gang werd ferdig; wie die Min ſoll ſchpringe
Do cummandirt 'r, mar ſoll 's Bulver bringe.
„Herr Reichsbaron, ſächt do ſo 'n alder Kunne,
„Ei 's Bulver is jo gar noch nit erfunne!“ —
Do hot 'r glei ſeiñ Knabbe zſamme kumme loſſe,
Un hot ſich — do mit der Piſchtol — erſchoſſe.

Der Beefſteak ſchtellt ſich hiñ un hot halb ſchpöttiſch gſacht:
„Ei, was hat ihn denn zum Erſchieß gebracht?“
Ja, ſag ich, Herr Marquis, — als ob mar wüßt
Warum e Ridder haut un ſchticht un ſchießt!
Ei, grad ſo gut ſoll ich am End aa wiſſe

Warum Ihr Landsleut all uf Reeſe gehe müſſe, —
Warum die Haimonskinner alle vier
Vorm Kaiſer Marmilian bei dem Turnier
Zu Nüremberg uf eener Märr zu virt
Im korze Juddetrabb ſin ufmarſchirt, —
Nit wohr? do ſoll ich wiſſe aach am End, warum
Der Dhornknopp uffem Hildesheimer Dum
Uf 's Dübbele ſein vierunzwanzig Schneider
Grad faſſe kann, keen weniger, keen weider, —
Wie mar uf Bartholomäi jedes Johr kann ſehe,
Wo vierundzwanzig Meeſchter drowwe nähe;
E Jeder mächt e Paar bocksledderne Hoſſe,
Wer ſeini 's erſcht kann ferdig runner bamble loſſe
Is 's nächſcht Johr Owwermeeſchter vun der Zunft; —
Erkläre Sie mer des e Mol aus der Vernunft!
So is aa 's Mehrſchte aus der Ridderzeit.
Do geht e Burgdhor uf, ſchperrangelweit,
E Ridder ſchprengt voraus, die Knabbe hinnedrein,
Fort üwwer Schtock und Schteen, durch Wald und Feld,
Bis Roß un Reider endlich zſammefällt, —
Warum? Ja weeß ich 's? — Gucke Se, ſo is 's aa grad
Mit Ihrer Frog, warum der Ridder Furibald
Mit der Plſchtol hot uf ſich losgeknallt.
Des kann mar 'm freilich ſchriftlich gewwe, das 'r e Narr,
En erzverrückter Käfferjörgel war.
Es hot e Mancher 's Bulver nit erfunne,
Derntwege is 's em doch lang gut genuch dohunne!
Jetz is er freundlich worre, un hot gſacht:
„Ei, ſagen Sie, wie hat er das gemacht?
„Das kann ich noch nicht wiſſen oder rathen,

„Mit Welches war denn der Piſtol geladen?
Aha, denk ich, der will mich gar in Gänsdr— führe;
O neeñ! du biſcht noch nit der Mann, mich zu verire! —
Mit griechiſch Feuer, ſag ich, Herr! mit griechiſch Feuer!
Die Schießbaamwoll is, wie Se wiſſe, neuer,
Drum hot aa die Piſchtol e Feuerſchloß;
Ich werr mich hüde, daß ich 's ännre loß, —
Dann, wäre aa die Piſtonſchlöſſer,
Wie mar behaupde will — wann 's wohr is! — beſſer,
Do orgelt mar doch ſo e Alderdhum
In meim Land nig grad for die Katze rum!
Korzum, er biett, mir werre Handels eenig,
Un er is fort mit, ſchtolz druf wie e König;
Haww ich nit Recht ghatt, ſage Se, daß ich
Die echt Piſchtol vum Furibald for mich
Gebhalde habb? — Is 's nit for ſo 'n Hans Dudeldee,
Wo nit e Dreckele verſchteht, ganz eenerlee
Was er noch England in ſeiñ Höhl neiñträcht, —
Wann er im Glaawe ſelig is, 's wär echt?
Ja! daß ich ſo 'me Kerl die echt Piſchtol
Vum Furibald aus meim Gewehrſchank hol!
Do ſehe Se! Do hängt ſe! is des nit e Schtaat?
Is do nit 's echde alde Schloß drañ, mimme Rad?
Die hot emol keeñ Addeſchtat mehr nöthig,
Dann im Pallaſcht vum Doghes vun Venedig
Do war ſe, — bis ſe der Napoleon
Hot gholt, un ins Pariſer Pantheon
Als Kriegsbeut ufghenkt hot; — un als e Raridät, —
Wie 's halt in ſo 'me Völkertruwwel geht, —
Hot ſich ſe domols im verrzehter Johr

Im Pantheon e ruſſiſcher Major
Schtillſchweigends ausgebitt. Ich hawwen gut gekennt,
Un habb ſe vunnem kricht beim Abſchid, als Präſent.
Der Doghes vun Venedig hot drum gſchriwwe,
Ja, fell mich Ihne! ſie is ausgebliwwe!
Der kann en Schnappſack an den leere Nachel henke,
Un kann ſich meiñ Piſchtol neiñ denke! —
Freundſchafde ſin halt doch zuweile aa was werth!
So hädd ich do aa nit des Hölzerlipſe-Schwerdt,
Mit dene Denkſchprüch druf, wann ich mich nit mim alde
Scharfrichder jederzeit ſo gut hätt ghalde;
Der hot am End en Schauder kricht darvor;
Dann wann er Een hot köbbe müſſe, hot zuvor, —
Eh er 's gewüßt nor hot, als Nachts des Schwerdt
Bun ſelwer ſich geregt, geraſſelt un geklerrt;
Die Fremde hawwe ſich ſchier drum geraaft,
Ja, fell mich Ihne! er hot 's mir verkaaft;
„Dann, hot 'r gſacht, ich weeß du biſcht e Patriott
„Wo Lieb zu vadderländſche Sache hot,
„Do weeß ich aa, daß 's nit vun eener Hand zur annre
„Un gar am End noch England neiñ werd wannre."
Kaam haww ich 's, hält aa drunne ſchun e Wage,
Un der mit ſeine rodhe Cyprianer-Aage,
Der dick Lord Nothinghead, ſchteigt aus
Un watſchelt ruf zu mir ins Haus,
Will mir nix dir nix do meiñ Hölzerlipsſchwerdt kaafe. —
Du kannſcht die Beeñ dir aus 'm H— — laafe,
Haww ich gedenkt, — des deutſche Räuwerhauptmannsſchwerdt
Biſcht du alts ſchmörbslichs Budderfaß nit werth!
Ja, gucke Se, Herr Hofrath, 's hot mich nix gebadd!

Ich habb vor denne Kerl die Nachtruh nimmer ghatt;
Des ewige Geläáf hot mich am End verdroſſe,
Un habb mer ſechs ſo Schwerdter mache loſſe,
For Nimmand annerſcht, blos for Engelänner,
Un habb ſe noch und noch, for ſiwwezig Browänner
Per Schtück verkaaft, — des eeñ dem Lord,
E zwetts dem Graf vun Rumplefort,
De Dridde haww ich mit ſeim Name nig gekennt,
Er hot de Tiddel ghatt als Reverend;
Die hawwe die drei erſchte kricht, — ſin mit geloffe
Als hätt mar ſe beim Schtehle aũgetroffe, —
Wie ich emol en Kerl habb laafe ſehe,
Der hot e großi Schnur mit Cervelatwörſcht gſehe,
Die war do vor 'me Megsderslade ghanke;
Der ſicht Nimmand, un kummt uf den Gedanke
Un henkt ſe ab, un laaft, un ſchlingt
Se um de Hals ſich rum, un ſchpringt;
Der Megsder awwer, — kaam ſicht der ſeiñ Wörſcht nimmehr,
Der raus, un noch, un kreiſcht als hinnerher:
„Ihr Männer, hebt en! hebt en! ſchmeißt en um!“
Der Dieb bleibt ruhig ſchtehñ, un dreht ſich rum,
Un ſächt: „do, Meeſchter, habt 'r euer ganzi Gſchicht,
„Hädd ich die Worſchtguirland uñbſchraue kricht,
„Do hätt ſe mer was gholfe, — ich brauch Symbadhie,
„Dann ich habb 's Podagra in meine Knie;“
Der Megsder awwer war nit links
Un hoddem gholfe, hoddem dunnerſchdings
Sein Buckel — un des nit emol uñbſchraue —
Der Symbadhie zu Lieb grüñ bloo un ſchwarz verhaue. —
Ich glaab, do war am End aa Symbadhie darbei,

Daß ball druf meiñ Herrn Beefſteak alle drei
Mit ihre gſchliffene Faſchinemeſſer
Sin uffem Dampfſchiff zſamme kumme. — Deſchto beſſer!
Jetz ſin die Wechſelbälg doch alle ſechſe fort.
Ja, denke Se, uf eeñmol keucht meiñ dicker Lord
Mit ſeim Kurier zu meiner Hausdhür reiñ,
Un wie e hitziger Gickel uf mich dreiñ:
„Sie habenn mir verkauft das Hölzerlipſenſword,
„For echt, — und eben ſo an Erl of Rumplefort,
„Daſſelbe Sword von ihm end ſeine Speißgeſellen,
„Und ich ſoll einen dritten Herren ſtellen,
„Den Reverend — (meintwege: Plumpſack) — welchem Sie
„Auch ſo ein Sword verkauft, — uns alle thrie,
„Thrie ingliſch Gentlemen daſſelbig Sword, —
„Un habenn uns beſichert mit: „ein Mann, ein Wort“

„Daß Hölzerlips end ſein fünf Speißgeſellen
„Ihr Köpfe ſind von dieſes Sword gefällen,
„Beköpfen — ſchtt! ab! — oder wie man ſagt, —
„Habenn alſo Betrügniß mit uns gemacht!
„Eich werde einen Advokaten ſagen,
„Daß er ſie for Betrügniß ſoll verklagen!“
Ja freilich, ſag ich, — geht im Land erum,
Verklagt die Leut — ſchlächt Lärme — rumbedibum!
„Und weiter, ſächt 'r, ſind wir all auf ein
„Steamboat gefahren dieſer Tage auf dem Rhein;
„Der Reverend und Erl of Rumplefort
„Habenn ſich um die Echtniß von ihr Sword
„Geſtritten, erſt mit mir, und dann mit ſich,
„Und Jeder hat geſagt: das echt hab ich!
„Und haben ſich geboren, yes! comme ça, —
„Bis eich gekommen bin, und ſagen: „ah,
„Beruhn Sie, Gentlemen, — das iſt nicht recht;
„Wir ſind betrügt, die Swords ſind all nicht echt,
„All drei nicht“ — nun, was ſagen Sie dazu?
Oh, ſag ich, des ſchtört mich noch nit in meiner Ruh! —
Im alde reformirde Gſangbuch ſchteht e Lied,
Des führe Sie ſich erſcht e biſſel zu Gemüth,
Un ſinge Se 's — zu dritt — ich bitt Sie drum;
'S fangt an: „Ach Gott, was iſt der Menſch ſo dumm;“ —
Un ſchreiwe Sie ſichs hinner 's Ohr mit ſchwarzer Dinde:
'S gibt nor drei Schtück, die ſin nit zu ergründe,
Uf dere Welt, — des iß e Paffeſack,
E Muſigandegorchel, un e Weiwerherz;
Des ſächt mar Ihne allerwärts.
Die Wohrheit awwer hot en feſchte Grund,

Un wamm mar frogt, do werd ſe eem aa kund!
Meintwege bort ſich noch ganz Engeland,
Um was es Luſchte hot; — aus meiner Hand
Kummt, ob ſe bore odder nit, keeñ unecht Schtück! —
Meiñ, denke Se e Mol e biſſele zurück
Ans Abcebuch un ans Eeñmoleens,
Un ſage Se: wie viel is fünf un eens?
Un nemme Se emol dererſcht de Hölzerlips
Un dann ſeiñ fünf Schpießgſelle all am Gribbs,
Un froge Se en Schulbu drum, wie viel
Des zſamme ſin? — Ich meen, des wär e Kinnerſchpiel
Selbſt for die ſiwwe Schwowe, des zu zähle;
Villeicht der Schpätzle-Schwob alleeñ dhät ſich mit quäle,
Wo als die Uhr gezählt hot, un hot gſacht:
„Diñs — oiñs — oiñs — oiñs — die Glock hot allwil oiñs gemacht,
„Jetz muß ma 's rechne!" — — Awwer, a propos,
Ich meen, Sie ſchtelle ſich grad ewe ſo;
Wann eens un fünfe ſechſe mächt, un 's werd
For jeden Räuwerkrage aach e Schwerdt
Beim Zeugſchmidt bſchtellt, — ich denk, do mächt
Der grad e halwes Dutzend — ſchlecht un recht! —
Drei hawwe Sie zuſamme, drei haww ich,
Un wann ich Ihr drei Schwerdter widder krich,
So ſin ſe 's dann, wie mir ſe vum Schaffot
Der Freiknecht eens ums annre runnergewwe hot.
Nor her mit widder! die ſin baares Geld;
Zum zwedde Mol kricht mar die nimmer uf der Welt;
Un hawwe ſe aa Roſcht, der is ganz gut, —
'S is Roſcht vun Hölzerlipſianerblut!

„Ei, ſächt 'r, wird denn das in Deutſchland ſo gemacht?
„Ein Jeder mit ein friſches Köpfſword umgebracht?"
Ha, ſag ich, wie dann annerſcht? loſſe Sie
Dann nit bei Diſch, wann nor e biſſel Brüh
An 's Meſſer gſchpritzt is, ſich e friſches kumme?
Werd dann bei Ihne nit e ganz friſch Bſchteck genumme
Bei Dafel for e jed Gericht?
Ich meen ich hätt ſchun gſehe, wie der Kellner kricht,
Wann er 's vergißt! — 's is recht, 's is Reinlichkeit! —
Jetz meene Sie, mir wäre hier noch nit ſo weit,
Daß der Scharfrichter bei 'me Blutgericht
Nit aa for jeden Kopp ſein friſches Meſſer kricht?
„Ah, ſächt 'r, werry well! Sie haben alſo doch
„Die andern Hölzerlipſenſworde noch?
„Ich werde jetzt ſie kaufen alle drei,
„Und auch in Ingland noch die andern zwei,
„All ſechs, und werde hängen ſie in meinen Saal
„Auf meinem Landſitz Nothingheadenshall!"
Er hot ſe kricht! verſchteht ſich! kricht ſe all!
'S is Gold, pur Gold, for Nothingheadenshall.
Als fort mit! fort! die Fudderäler noch darzu!
Do in meim Schtall will ich keen kranki Kuh;
Dann, ſchteht ſo unecht Zeug emol als in de Ecke,
Do meen ich, 's dhät mein anner Sach anſchtecke,
Mein Helm, mein Habsburgspeif, mein Hölzerlipſeſchwerdt,
Mein Furibaldspiſchtol, mein Fiſchbeengert,
Mit der der Hunnegſandte Selim durch un durch
Vum Kaiſer ghaue worre is zu Regensburg.
Herr Hofrath! wann Sie widder an mich denke,
Un mir 's Vergnüge widder wolle ſchenke, —

Ich ſchteh zu Dinſcht! — Ich kann vun meine Sache
Mit dauſend Gſchichtlin Sie bekannt noch mache,
Wo ſie gewiß ſich draũ luſchtire ſolle;
Nor dörfe ſe nix vun mer hawwe wolle;
Dann dovuũ werd aach um keen Preis e Schtück verkaaft,
So lang die Donau noch durch Oeſchtreich laaft;
Meiũ Kabinet is in 're feſchte Hand,
'S ghört Alles, was do is, em Kaiſer Ferdinand!

Schelmen und Lumpen.

„Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die sich seit
„den alten Tagen des Biedermanns Adam bis zu dem un-
„mündigen Alter der gegenwärtigen Mitternacht als Hu-
„more gezeigt haben."

Prinz Heinrich in Shakspeares Heinrich IV.

E unbewachts Herz.

Wann ich an meiñ Schickſal denk,
Wackle alle Diſch un Bänk;
Denk ich daß ich leddig bleib,
Wackelt mer meiñ Herz im Leib.

Seit meiñ Andrees mich verſchmäht
Un meiñ Franz mit Annre geht,
Haww ich 's bei meim Jörg verſchütt,
Un meiñ Kaſchper mag mich nit.

Morge hält meiñ Heinz Verſchpruch,
Un wann ich mein Fritz uffuch,
Werft er mir mein Theodor
Un meiñ zwee Dragoner vor.

Hie un do emol e Kuß,
Mächt euch des ſo viel Verdruß?
Kummt e kecker junger Mann,
Sagt, was ich do mache kann?

Is dann uffem Feld die Rüb
Sicher in der Nacht vor Dieb?
Wär meiñ Herz e Feſchtungsthor,
Schtünd e Schilderhaus darvor.

Schtünd e ſchöner Kanonier
Wacht vor meiner Herzensdhür,
O! do ging ich mit in 's Feld,
Blieb nit leddig uf der Welt.

Denk ich daß ich leddig bleib,
Wackelt mer meiñ Herz im Leib,
Wackle alle Diſch un Bänk
Wann ich an deß Schickſal denk.

Alleweil hot ſe en Mann,

oder

Kitzegroo un bliţebloo.

Viel dauſend Geige ſin am Himmel ghonke, —
Un grad der Brummbaß war for mich!
Bin noch ſo jung ſo blutjung noch an Johre,
Un er ſo ald un ſchlodderig;
Wie iſ ſeiñ Kopp ſo kitzegroo,
Wie iſ ſeiñ Maul ſo bliţebloo,
Wie wäſſrenem die Aage, —
Ach Gott was knorrt ſeiñ Mage!

Will er mich herze dann und wann, un küſſe,
Do ſucht er erſcht ſeiñ grüni Brill,
Un noch ſeim Doppelmops erſcht dhut er greife
Wann er vun Lieb was näble will;
Wie is ſeiñ Kopp ſo kitzegroo,
Wie is ſeiñ Maul ſo blitzebloo,
Wie wäffrenem die Aage, —
Ach Gott was knorrt ſeiñ Mage!

Wie is der Himmel ſo voll Geige ghonke, —
Un grad der Brummbaß war for mich!
Wie lang, wie lang muß ich mich noch gedulde
Bis ich en Anare forren krich?
Wie is ſeiñ Kopp ſo kitzegroo,
Wie is ſeiñ Maul ſo blitzebloo,
Wie wäffrenem die Aage,
Ach Gott, was knorrt ſeiñ Mage!

Der dreiſchtöckig Ries.

Wandl ich winderewends durch die Schtroße,
Seh ich als die junge Pärlin koſe
An de Dhüre drunne, beim Laderneſcheiñ;
Feine Glaceherren lorgneddire,
Blaſſe Modedämcher kokeddire
Seh ich in de owwere Schtöck, durchs Fenſchter neiñ.

Un in Thräne möcht ich oft verfließe
Daß ichs seh un kanns nit aach genieße,
Daß uf Liewesglück ich so verzichde muß.
Wohl e Schätzel, drowwe hinnerm Gidder
Uffem Dhorn, war meiñ, — doch, o wie bidder!
Droht un Eise war zu eng for jeden Kuß.

Ich bin widder kumme, mit der Zidher,
Haww e Klaglied gfunge durch ihr Gidder,
Haww aa neiñgepischbert manches süße Wort;
'S brummt un rasselt uf 'me Schtrohbund hinne, —
Ach! meiñ Liebche war nimmehr zu sinne,
'S war schtatt ihr e Bäre-Kerl in Kedde dort!

Un im Schtrombedd, in de nasse Welle,
Wo ich denk, es sin die diefschte Schtelle,
Such ich lieweskrank de kalde Wasserdodt;
Ach! ich schpreng doch nie meiñ Lewensbande!
Schtröm un Bääm mächd all meiñ Läng zu Schande,
Zum Versäufe un zum Henke gibts keen Roth.

Un als Kriegsknecht hädd ich möge schterwe,
Als Gardischt wolld ich mich losse werwe,
Doch ihr Duch hätt nig gelangt bei meiner Größ;
Uf meim Kobb licht schun der Schnee, wann drunne
Blumme noch im Freie werre gfunne,
Nor im Herz drin is 's Johr aus Johr eiñ so heeß!

O! barmherzger Mond, am bloe Himmel,
Nemm dich ak doch um mich lange kümmel.
Als meiñ alder guder Freund un Nochbarsmann!
Sag 'm Orion un de annre Herre,
Ich wollt Himmelsthorsknecht bei euch werre,
Weil ich doch uf Erde hier nix werre kann.

Machs bekannd, o Mond, ich könnt rasire,
Euern Bäre führe un de Wage schmiere,
Sag, ich wollt die Milchschtroß kehre jeden Dag,
Wollt, wie 's hier schun brave Hausknecht mache,
Ak die Dam vum Haus, die Venus, küsse; —
Mond dann hescht a Ruh vor meiner Lewesklag!

E Walburgisnacht.

Uewwer Maure in e Fenschterle verwiche
Zwische elf un zwölfe in der Nacht
Bin ich leis un sicher, wie schun öfter, gschtriche, —
'S werd zuweile als nit zugemacht;
Hot meiñ Schätzel, in der Küch darnewe,
Mit 're Salb de Bese gschtriche ewe,
Hot sich druf gsetzt un e Schprüchel gsacht,
Husch husch husch, un fort! 's war in Walburgisnacht.

Un der Deiwel piſchbert mir do in die Ohre:
„Nemm en Beſe, druf, ſag 's Schprüchel, reit!
„Reit 'r noch, nor gſchwind, ſunſcht hoſcht ihr Schpur verlore,
„Dummel dich, jetz iſt ſe noch nit weit!
Gſacht, gedhañ! — Kumm her du ſchtumber Beſe,
Sei meiñ Gaul heut Nacht, ich geh uf Reeſe;
Schlippediſchlapp! Kalopp! huſch huſch! nor friſch!
Durch die Lüfde un durch alle Heckebüſch!

„Durch" die Heckebüſch, des Durch war groß verſetze,
„Uewwer" alle Hecke, hot ſe gſacht;
Durch die Hecke hot meiñ Ritt halt müſſe gehe,
Sie hot ihren drüwwer wegg gemacht.
Rock un Hoſe ſin die Nacht verriſſe
Un meiñ Gſicht haww ich verpläſchtre müſſe, —
Un jetz uhzt mich noch die Wedderher:
'S Bockbier, ſächt ſe, wär halt gar e ſchtarks Gewächs!

Donna Pannina.

Der kupperne Keſſel, e ſchtattlicher Herr
Mim e runde Dumherrenbauch,
Der hot ſich in's meſſinge Pännche verlibt,
Wie's unner uns Menſche iſt Brauch.

„Pannina! wie mächſcht du meiñ Herz mir ſo ſchwer,
„Du ûwwerhimmliſche Pann!
„Es gfellt ſich jo Gleiches un Gleiches ſo geern, —
„Süß Pännche, nemm mich zum Mann!

Un ihr Tant, die alt Pann, hot ihr Schtumpnas gerümpt:
„Des wär mer e ſauweres Ding!
„Deiñ Badder war nix als e Kupperſchmidsgſell,
„Du Schwarzamſel biſcht uns zu gering.

„E Pann mit drei Beeñ un'me eiſerne Schtiel,
„Un darzu noch e meſſingni Pann,
„Die nimmt keen ſo kupprige Wäſchküchegaſcht,
„Die iß for en annere Mann!

Der Keſſel der nimmt ſich zu Herze die Sach
Un kricht vor Braſcht e groß Loch,
Un die alt Pann un's Pännche ſchmeißt owends im Suff
Die Küchеprinzeß noch'm Koch.

O Pännche, wie krumm is deiñ eiſerner Schtiel,
O Pännche, wie ſchloddre deiñ Beeñ!
Leb wohl, du zſammegedatſchti Fra Tant,
Du werſt in de Schmelzoffe gehñ!

Der Keſſel will unner die Kuddeleut gehñ,
In e Kloſchder die ſchloddrig jung Pann;
'S verdollerde Pännche ſeh ich ſchun als Nunn,
Un als Glatzkopp den kupperne Mann.

Doch der wo die Keſſel und Panne als flickt,
Der hot'n ihr Schädе verniett;
Vier Woche druf hawwe ſe Hochzich gemacht,
Un die Hochzich iſ's End vum meim Lied.

Die Heerd ohne Hert.

Uns iſt ganz kannibaliſch wohl,
Als wie fünfhundert Säuen.
Göthe.

Der Guardian licht uffem Ohr,
Die Dhore ſin verrammelt;
Drum hot ſich unſer ganzer Chor
Im Keller jetz verſammelt.
Deß ſchmeckt ſo ſüß un ſchmeckt ſo gut,
Zumol wam mars verborge dhut!
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Wann unſer Kudd an kratzt un beißt
Un dauſend Flöh uns ploge, —
Eh's letſchte Schtück draß nit verreißt
Werd die nit ausgezoge.
Bun alle Kleeder in der Welt
Die Kudd am allerlängſchte hält;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Die Wildsáu draus im wilde Wald
Un uffem Feld die Schpatze, —
Is's aach im Winder noch so kalt,
'S ſchloft keener uf Matratze.
E hardi Pritſch, e danne Brett,
E hoorni Kudd is unſer Bett;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Die Kòbb raſire mer uns kahl,
Do braucht mar nit zu lauſe;
Un werd die Koſcht im Kloſchter ſchmal
Dhun mir beim Bauer ſchmauſe;
Un hammer unſern Ranze gfüllt,
Krichd er zum Dank e Heilgebild;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Do drowwe uffem hoche Dach
Do laaft e ſchwarzer Kader,
Un hunne vor der Hausdhär, ach!
Seh ich en braune Pader;
Der Kader kreiſcht, der Pader ſchweigt —
Wer frogt de Wind, noch was er ſchtreicht?
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Als Gaardeknecht en Ziegebock,
O weh, du aarmer Bauer!
Un kummt in Kell'r e Kudderock,
Dem is keeà Weiù zu ſauer;

Un ſollt keeñ Krahn' im Faß drin ſeyñ,
Do ſchlagemer de Bode neiñ!
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Schterw ich vor Euch, ſo ziecht drei Docht
Durchs Fedd an meine Wambe;
Do habbt'r, wann der Dorſcht euch plogt,
Im Keller ewge Kambe;
Un wann ich ganz bin ausgebrennt,
Do geht's aa mit der Welt zu End,
Zu End mit unſerm Orden,
Mim Kabuzinerſchtand!

'S is e argi Welt!

Die Welt die riecht noch Dreiwelsdreck
Wo ich nor hiñ mag rieche;
Die Sunn die ſchtinkt, die Erd die ſchtinkt,
Die Ros, die Lilje, 's Veilche ſchtinkt.
Un Hölleſchwaddem fliege, —
Doch die Kinner der Welt, die rieche's nit!

Un wann der Deiwel Pille dreht,
Der hölliſch Theriakskrämer, —
Do kummeſe in Schwärm erbei
Un ſchlackeſe for Arzenei;
Un gibter'n 's Gift aus Eemer,
Die Kinner der Welt, die ſchmecke's nit!

Er geht erum, ball als e Bock,
Ball als e Löb mit Kralle;
Er trächt die Fedder uffem Hut,
Er brüllt in ſeiner Höllewuth
Daß alle Berg erſchalle, —
Doch ſie höre un ſehe un riechenen nit!

Un kâm 'r in ſchwarzer Sammethaut
Un hätt ſein Schwanz gekringelt,
Die Welt dhät ſage: „ſeht, wie zart,
„Deš is e Mohre-Engelsart.“
Un ſchpeichder Feur und zängelt,
Die Kinner der Welt erkennenen nit!

Doch mir, mir auserwehldi Schaar,
Mir höre ſchtets ſein Brülle,
Mir ſehenen wie er ſchikt und hinkt,
Mir rieche's ümmerdaal wie's ſchtinkt; —
Dreh du der Welt dein Pille,
Die Kinner der Gnad, die nemme ſe nit!

Ach! wo die Gnad zum Durchbruch kummt,
Den heeßt die Welt en Mucker!
Wann's ſüß un ſchaurig in uns zuckt,
Do ſächt die Welt: „er muckt, er muckt!“ —
„E Pietiſcht, e Mucker!“ —
Doch em hölliſche Feuer engehne ſe nit!

E kindlichs Gebet

Causa causae est causa causati.

Warum iß 's Heidelberger Faß
Dann wol ſo lodderleer?
„Ei weil der Weiñ getrunke iß, —
„Wo kåm des annerſcht her?“

Ja, awwer warum hot mar dann
De Weiñ getrunke all?
„Weil er de Herren gut hot gſchmeckt,
„Deßwege war 's der Fall.“

Warum hot er de Herren dann
So bſunders feiñ gemundt?
„Ei, weil er ſüß un feurig war;
„So will marn uf die Schtund.“

Ei, wer hot dann die Süßigkeit
Un 's Feuer neingebrocht?
„Der liewe Herrgott hodden halt
„Mit Sunnehitz gekocht."

So bischt Du, liewer Herrgott, schuld,
Daß 's große Faß is leer;
Drum mach den Schade widder gut, —
Schaff 's voll uns widder her!

Un wann 's villeicht de Weiñ nit hält
Un rinnt un is verlecht,
So gewwen uns in Flasche her; —
Doch wie Du 's mächscht, is 's recht!

E geringi Urſach.

Guck! je mehr ich dhu im Weiñ,
Deſchto beſſer is meiñ Mage,
Deſchto heller ſin meiñ Aage,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Zweeunzwanzig Schobbe Weiñ
Haww ich kürzlich ausgetrunke
Un bin doch nit umgeſunke,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Zweeunzwanzig Schobbe Weiñ,
Un war nüchdern wie e Fiſch,
Klor im Kobb, un hell un friſch,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Ja uf dreißig Schobbe Weiñ,
Wann ich ſo viel hätt getrunke,
Wär ich noch nit umgeſunke,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Un e eenzgi Pris Duwak
Wo ich do habb ſchnubbe müſſe,
Die hodd Aageblicks mich gſchmiſſe,
Hingſchtörzt bin ich — wie e Sack.

Loß der des e Warnung ſeyñ;
Nimmand kann zwee Herren diene!
Kummt e Dus, ſag: fell mich Ihne!
„Gehn Se weider — ich trink Weiñ!“

Mir werd nix zu Waſſer.

E Mancher klagt, daß all ſeiñ Dhuñ,
Wie er ſich aa mag ſchperre,
Seiñ Plán, ſeiñ Schteckeperdcher all
Zu lauder Waſſer werre;
Des müſſe Unglückskinner ſeyñ,
Wann Ich was añfang, werd 's zu Weiñ.

Die Schönheit ſelwer war meiñ Braut,
Am Aldar ſchun der Parre,
Mir trinke noch, ſie greint un meent
Ich hätt ſe nor for Narre;
Sie packt de Brautſchtaat widder eiñ,
Do war mein Heirath halt — zu Weiñ.

Es hot mer mimme Teſchtament
Forduna zugewunke,
Un ihr zu Ehr un Preis haww ich
Die Dhälercher vertrunke;
Un guck ich in meiñ Geldkiſcht neiñ,
Is aa meiñ Erbſchaft halt — zu Weiñ.

Der König will for meiñ Verdinſcht
En Ordensſchtern mer gewwe;
Er loßt mich ſuche ûwweraal,
Ich war im Keller ewe;
Er ſchteckt ſein Orden widder eiñ,
Do war meiñ Herrlichkeit — zu Weiñ.

E ſchwerer förchderlicher Traam
Bun Waſſerkur-Aüſchtalde
Hot geſchtern mich im Middagsſchlof
In Angſcht un Schrecke ghalde;
Am Owend lade Freund mich eiñ,
Do war meiñ Waſſertraam — zu Weiñ.

Un wann ich, glaaw ich, Willens wär
In 's Weltmeer mich zu ſchtörze,
Do nähm die Sach meiñ Schutzpatron
Sanct Bachus ſich zu Herze;
Ich hör en rufe ſchun: „Halt eiñ,
„Ich wandel 's Weltmeer erſcht in Weiñ!"

Nor nit verſchtellt!

Nor nit verſchtellt! viel beſſer gradraus gſacht
Zur Fraa: „meiñ Schatzekind, heut bin ich bſoffe,"
Wann mar zur Dhür neiñkummt noch Middernacht;
Nor immer gradaus, ehrlich, deutſch un offe!

In meiner Frödd, bei unſerm erſchte Bu,
Hawww ich e biſſel Kinddaafsweiñ getrunke, —
Un aach e biſſel annre noch darzu,
Dann ich habb Dorſcht kricht uf den viele Schunke.

Un wie ich heem kumm, geh ich an die Wieg,
Die Schtubb war duſchter, duſchtrer noch meiñ Aage;
Ich ſetz mich hiñ e Weil, un wieg, un wieg,
Un nemm meiñ Kind, un will 's e biſſel trage.

„Herr Gott! ſag ich zu meiner Fraa, des Kind
„Hot Hitz! mar muß noch heut en Docter hole,
„Er muß noch raus, un her, un des ganz gſchwind,
„'S glüht, durch die Windle durch, wie lkuder Kohle.“

Do hot meiñ Fraa ſich ufgſetzt, un gelacht,
Un ich habb gſehe erſcht, mit große Aage:
E heeßer Krug hot mir ſo Angſcht gemacht,
De Wärmkrug hawww ich uf de Ärm getrage!

Noñ, ſellemol, do is es glücklich noch
Uf Rechnung vun der ſlodde Kinddaaf gange,
E gſundi Warnung war mer 's awwer doch
Nix aus Verſchtellung je mehr anzufange.

Neeñ! kummt mar als e Mol noch Middernacht,
Nor alsfort gradraus, ehrlich, deutſch un offe
Un ohne Hinnerhalt die Wohrheit gſacht:
„Lieb Schatzekind, heut bin ich widder bſoffe!“

Bloo is meiñ Leibfarb.

Guck ich durch des Schterngewimmel
  Zwiſche durch, wann 's Nachts is klor,
Kummt mer allemol der Himmel
  Wie meiñ blooer Frackrock vor,
    Un wie goldne Knöbb die Schtern, —
    Ich ſeh 's for meiñ Lewe geern!

Bloo kann ich vun jeher leide;
  Hot e Mädel keeñ bloo Aag,
Is ihr Haut aa weiß wie Kreide,
  Is ſe ſchöñ ſunſcht wie der Dag, —
    Ich gebb drum keeñ Pris Duwak,
    'S is emol halt nit meiñ Gſchmack!

Roth is aa ſchöñ añzuſehe,
  Dodarmit hot 's wol keeñ Noth;
Dann in meim Kalenner ſchtehe
  Alle Feierdág jo roth;
    Wäre 's nor ſo uñgefähr
    Sechs bis ſiwwe Dutzend mehr!

In meiñ Haus dörf keeñ Kalenner
  Wo die Werdág ſchwarz drin ſchtehñ;
Nor die Weiwer, nit mir Männer
  Finne ſo Kalenner ſchdñ;
    Sin ſe roth un bloo gedruckt,
    Wie vergnügt mar do neiñguckt!

Roth die Sunndág, bloo die Mondág,
  Dinſchtag, Mittwoch — alles bloo,
Do ſitzt uffem Kopp der Hut ſchrág,
  Un mar werd ſeiñs Lewens froh,
    Kricht keeñ Schrunne in die Händ,
    Un die Woch geht leicht zu End.

Eens nor will mer gar nig gfalle, —
  Aa meiñ Nas werd añfangs bloo,
Roth die Hûwwel, bloo die Dalle, —
  Sag nor Eens, wie kummt des ſo?
    Ich weeß werrlich nit! — ich glaab
    Meiñ Kalenner fárwe ab.

Ausgewiche!

„Verzeihe Se, Mamſell,
„Ich habb gemeent Sie wär'n e Güderwage!"
Des haww ich ſelwer noch mich höre ſage,

Wie ich die Bauß mer gſchtoße habb im Brand
An meiner Schtern, un habb verſchtaucht mein Hand;
„Verzeihe Se, Mamſell,
„Ich habb gemeent Sie wär'n e Güderwage!“

'S war Vollmondſchein un hell;
Ich weeß noch Alles, awwer bſchtimmt zu ſage
An was ich angerennt bin, — an en Wage,
En Güderwage mit 're weiße Plaa,
Odd'r an e Mamſellche, odder an e Fraa —
Wer kann des vumme Mann
Wie ich verlange, ſo was bſchtimmt zu ſage?

Wann 's e weiblich Weſe war,
Do müßt ich mich im Dagblatt ercuſire;
Dann ſchicklich wärs geweßt, ſie heemzuführe,
For des, daß ich ſe uf der Schtroß ſo grobb
Habb angerennt, mit meiner Hitz im Kopp.
Der Guckuk muß im Rauſch
Halt jedes Mol aa was in Weg eem führe!

Wann 's aww'r e Fuhrwerk war? —
Do dhät ich heut noch ohne weiders klage;
Dann Volle muß jo aach e Güderwage
Uf jeder Schtroß noch aldem Recht und Geſetz,
Vorab bei Nachtzeit, weiche — ſunſcht wärs letz!
Ja, ich bedank mich ſchön,
Do könnt der Dunner in die Räuſch neinſchlage!

E Kabidals-Mamſell
Müßt 's freilich wol geweßt ſeyñ! — Zwor, Mamſelle,
Wann zwee minanner plaudere, do ſchtelle
Se worzelfeſcht ſich hiñ als uf die Schtroß,
Un weiche nit, un wär der Deiwel los.
Der Deiwel hol ſe all,
Die Güderwäge un die plaudrige Mamſelle!

Der Rock hots uf ſich.

Der blooe Rock, der lumbig blooe Rock, —
Wann ich den añhabb, ſchtutzt mich halt der Bock!
Un in der ganze Schtadt is 's ſchun bekannt,
Haww ich den Rock am Leib, do gibt 's en Brand.

Ich habb 's prowirt, un war meim Vorſatz treu,
Bin ſchtandhaft an de Kneipe all varbei,
Un habb zufriede zu mer ſelwer gſacht:
Heut hoſcht dem Rock doch nit de Narr gemacht!"

'S hot mich gezoge orntlich in die „Sunn;"
„Neeñ, haww ich gſacht, ich dhu der nit die Gunn!"
Ich habb 's gezwunge, bin varbei als Mann,
War innerlich vergnügt daß ich 's doch kann.

„Neeñ, ſag ich, ſo ſeim Vorſatz treu zu ſeyñ,
„So was verdient en gude Schobbe Weiñ!“
Ich bin zurück, un neiñ; — ja do war's aus,
Der blooe Rock war widder Herr vum Haus.

Ich plog mich ſiwwe ganze Johr ſchun mit. —
Viel beſſer freilich war meiñ brauner nit,
Un aa der grüñ, — un gar der helle Flaus,
Der wär alleeñ als ſchier ins Schobbehaus.

Sagt ihr mer was 'r wollt, ihr Schneiderböck,
'S is keeñ ganz richdig Ding mit meine Röck;
Doch was's juſcht is, — die Farb, der Schnitt,
Die Woll, der Nähz, die Knöpp — ich weeß es nit.

Wann ich gar mehr als een uf eeñmol hätt,
Ich glaab, do käm ich nimmer in meiñ Bett,
Wann eener eem ſchun ſo am Bändel hot!
Drum halt ich 's mit dem Wort: eeñ Rock, eeñ Gott.

Der piffige Maurermeeſchter.

Schpritz mich, Bûwele, ſchpritz mich doch,
Bûwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mein Rock voll Lehm und Schpeiß,
Schmier mit Kalk meiñ Schtiffel weiß;
Schpritz mich Bûwele, ſchpritz mich doch,
Bûwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Bûwele, ſchpritz mich doch,
Bûwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mich voll mit Kalk und Lehm,
Als oww ich vum Schaffe kâm;
Schpritz mich, Bûwele, ſchpritz mich doch,
Bûwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Bûwele, ſchpritz mich doch,
Bûwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mich, ſunſcht gibts Zank und Schtreit
Mit meim Brummregiſchter heut;
Schpritz mich, Bûwele, ſchpritz mich doch,
Bûwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Bûwele, ſchpritz mich doch,
Bûwele, dhu mich ſchpritze!
„Weib! was maulſcht du mir vum Weiñ?
„Könnt ich do ſo vollgſchpritzt ſeyñ?“
Schpritz mich, Bûwele, ſchpritz mich doch,
Bûwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Bûwele, ſchpritz mich doch,
Bûwele, dhu mich ſchpritze:
„Sin dann nit vun Kalk und Schpeiß
„Hoſe, Rock und Schtiffel weiß?“
Schpritz mich, Bûwele, ſchpritz mich doch.
Bûwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Bäwele, ſchpritz mich doch,
Bäwele, dhu mich ſchpritze;
„Käm ich vun der Werthshausbank,
„Wäre doch mein Schtiffel blank!“
Schpritz mich, Bäwele, ſchpritz mich doch,
Bäwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Bäwele, ſchpritz mich doch,
Bäwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mich, ſunſcht ſin bei meim Dos
Zehedauſend Deifel los!
Schpritz mich, Bäwele, ſchpritz mich doch,
Bäwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Bäwele, ſchpritz mich doch,
Bäwele, dhu mich ſchpritze!
„Guck, du Drach, wie ich mich ſchinn,
„Wie ich ſo voll Schpritzer bin!“
Schpritz mich, Bäwele, ſchpritz mich doch,
Bäwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Bäwele, ſchpritz mich doch,
Bäwele, dhu mich ſchpritze;
Ruh un Friede iſt im Haus,
Seh ich nor recht vollgſchpritzt aus,
Drum, mein Bäwele, ſchpritz mich doch
Bäwele, dhu mich ſchpritze!

Der alde Zidderer.

Als kleener Bu,
Ich bin e Johr kaum uf der Schulbank gſeſſe,
Haww ich vor langer Weil mein Geſangbuch gfreſſe;
Do hot en aldi Fraa mer prophezeit:
„Der Bu werd bei der Kerch was mit der Zeit.“

E Parre? — nerä!
Un doch werd 's wohr in meine alde Dage,
Dann ich muß jetz de Klingelbeudel trage.
Wann ich en nor mit meine Zidder-Händ
De Leut nit uf die Naſe ſchtoß am End!

'S muß Alles halt
Gelernt ſeyä! ſo aa 's Klingelbeudelführe;
Seit geſchtern dhu ich mich druf exercire,
Im Kroneweth ſeim Schtall, im Fudergang,
Mit 's Nochbars Bixebrecher, ſchtundelang.

Ich ſchtell mer vor
Die Küh — es ſchtehne ihrer zwölfe hüwwe,
Un eife un e Farremummel drüwwe —
Des wäre Leut in ihre Kercheſchtühl;
An denne lern ich 's, wie e Kinnerſchpiel.

Sie schtehne all
Gemüthlich do, un keeni dhut sich mucke
Wann ich mim Birebrecher kumm; sie gucke
Verwunnert hinner ihre Kribbe vor
Mich aň „wie e Kuh e neues Scheuerdhor."

Der Mummelochs
Der ganz alleeň hot 's ůwwel ufgenumme
Wie ich zum zwedd- un dridde Mol bin kumme,
Un dobt un mächt e mörderlich Gebrüll,
Wie e growwer Schuldner wo nit zahle will.

„Noň, noň, sag ich,
„Du närrscher Kerl! ich dhu 's jo nor prowire!
„Do braucht mar keen so Lärme zu verführe;
„Wamm mar nix gibt, do schüddelt mar de Kobb
„Un is nig glei so bauremäßig grobb!"

Des laut Gebrüll
Is mir doch so in all meiň Glieder gschlage,
Daß ich die Schtang habb nimmer könne trage;
Ich bin nadürlich glei in's Werthshaus neiň,
Un trink for 's Ziddere en Schobbe Weiň.

Ich habb vum Weiň
Meiň Ziddre kricht, der Weiň soll 's aa vertreiwe!
Beim Weiň, beim Weiň will ich meiň Lebbdag bleiwe;
Un eh ich in meiň neues Amt tret eiň,
Schtärk ich de Sunndag erscht mich noch mit Weiň.

Wie leicht könnt 's seyn
Daß in der Kerch drin alde Geizhäls schnorre
Wann ich mim Klingelbeudel kumm, un knorre,
Un nüchdern fiel die Schtang mer aus de Händ! —
Neen! ich trink Wein bis an mein selig End!

Männche, geh un danz recht düchdig!

Heut bin ich ufgetrede schun als Mann;
Ich hätt gewunsche, alli Welt könnt 's höre;
E Gsicht haww ich gemacht wie ein Tyrann,
Un gsacht: „Sie könne sich zum Deiwel schere, —
„Ja, wisse Sie des, sag ich, Herr Baron?
„Is des for unser Freundschaft jetz der Lohn,
„Daß ich so manchi schöni Owendschtund
„Schpaziere gange bin mit Ihrem Hund?

„Mein Fraa hot um des Dhier was oft gegreint,
„Daß 's ewig an der Kett hot solle liche,
„Un hot mich fortgschickt mit, als Menschefreund, —
„Jetz solle mir den Dank dofor noch kriche?

„Umschtänd mach ich mit Ihne nimmer viel!
„Sie ziechen aus meim Haus — uf 's nächschte Ziel!
„Was schtöre Sie meiñ Fraa im beschte Schlof?
„Fui! schäme Sie sich, als Gawlier bei Hof!

„Haww ich nit vormjohr for meiñ schönes Geld
„Nor wege Ihne Poschthornschtund genumme, —
„Uf unserm Schpeicher, — bei der große Kält?
„Is nit vun acht bis neuñ der Poschtknecht kumme
„Un hot zum Maskezug mich vorbereitt,
„Un ich hab blose müsse, wie nig gscheidt?
„Meiñ Fraa hot selbscht als noch mich nufschpedirt
„Un gsacht: „„schtör unsern Herrn nit, — er schtudirt!““

„Was dhun Sie jetz am drei noch aus 'm Bett,
„Un schleiche rum an Annerleut ihr Dhüre?
„Wann dovuñ Ihr Herr Vadder Nochricht hätt,
„Sie wüschter junger Mensch! — heeßt des schtudire?
„Der vollschte Bauer findt bei Nacht seiñ Dhür;
„Was denke Sie? — 's muß Ordnung seyñ bei mir! —
„Des wisse Sie doch als Schtudent gewiß,
„Daß so etwas ganz unanschtändig is! — — —

'S war geschtern Owend unser erschter Bahl,
Un ich war ewe draß, mich añzuzieche;
Dann wann ich unner Allem habb die Wahl
Do is halt 's Dunze doch meiñ Hauptvergnüge.

Uf eemol sächt meiñ Frau: „ich geh nit mit,
„Pankraz, geh du alleñ, genir dich nit,
„Du bischt der Mann vum Haus; ich bin nit wohl,
„Geh du nor hiñ, — ich kann nix gut des Mol."

Ich hawwe erscht nix gewellt, awwer meiñ Frau
Sächt: „Männche! geh du hiñ und danz recht dächtig;
„'S is nix Bedeutends bei mer! — Bleibscht du aa,
„Do sächt die halb Schtadt: ich wär eifersüchtig,
„Un du schtehscht unner meim Pandoffel schunt, —
„Du — als der Mann vum Haus! geh, des wär schöñ? —
„Du muscht! du bischt jo mit der Frabbas Fräng
„Un middem Bäsche engagirt uf all ihr Däng!"

Ich denk: in Goddes Name dann! un geh,
Un hab mich werklich recht gut unnerhalde, —
Hab Schellfisch gesse, Schwarzwild in Gelee,
Un owwedruf e Gläsel gode Alde, —
Die Frabbas hot verzählt von ihre Mähe,
Daß gege Faßnacht hiñ ihr Annegreth
En Schneider heirath, — un so Allerlei;
Un eh ich mich vergaukt hab, war 's halb zwee.

Un wie ich heem komm, Morgens gege drei,
Ehe kaum de Schlüssel in die Hausdhür schteckt,
Hör ich die Schtege uf and runner giri, —
Meiñ Frau dhut mir die Ärm engegeschtreckt

Un war vergeeſchtert — wie e Marmorbild,
Die Haud ſchebd, un vor Zorn un Hitz ganz wild,
Un hot gezíddert, un war feuerroth,
Un hot gekriſche: Pankraz, — ſchtech en dodt!“

„Pankraz! geh nuf un ſchtech en dodt, den Hund!“ —
Ach Gott, ſag ich, meiñ Kind, was iſs dann gſchehe?
In Thräne wie gebadt! ſag nor de Grund!
„Ach, ſächt ſe, Alles dhut ſich mit mer drehe!
„Biſcht du e Mann? hältſcht du was uf deiñ Ehr?
„Ach Gott, wann ich nor geſchtern gſchtorwe wär!
„Mir ſo was zuzumudhe — in der Nacht!“
„Wärſcht du e Mann, er wär ſchun dodtgemacht!“

„Ich mag der 's gar nit ſage, was er mir
„Zumudhe als durch's Schlüſſelloch hot wolle;
„Ich war ganz welſch un werr, un ruf als dir,
„Schtatt daß ich „„Feuerjoh!““ hätt rufe ſolle;
„Geh nuf un ſchtech en dodt, ich trag der 's Licht!“ — —
Ja — ſag ich — wann er awwer mich erſchticht?
Odd'r wann ſeiñ Hund, der Hannibal, mich beißt?
Odd'r wann er mich die Schteege runnerſchmeißt?

„Ach, ſächt ſe, freilich, wann mar des bedenkt! —
„Neeñ, ſchpar dich uf als Badder for meiñ Kinner;
„Wer henke ſoll, werd ſchun vun ſelwer ghenkt, —
„Bleib do, Pankraz, leg dich ins Bett, ganz hinner,

„Du dörfſcht mer jetz nit nuf in deiner Wuth,
„Dann kämt ihr zſamme, do gäbs Menſcheblut:
„Gerechder Himmel! dem ſeiñ Hannibal
„Könnt dich zum Krübbel beiße, Knall und Fall!“

Ich habb zwor gſacht: loß mich nor nuf, meiñ Kind,
Der ſoll mich nit for 'n Hannebambel halde!
„Neeñ, ſächt ſe, neeñ! im Zorn biſcht du ganz blind,
„Du kannſcht deiñ Männlichkeit bei Dag entfalde!
„Herr Jerum! 's werd mer bang ſchun dann und wann,
„Wie du do ſchtehñ werſcht vorrem als meiñ Mann! —
„Vergeß 's nor jo nit, ſag 's em dick un dünn
„Was des for Unanſchtändigkeide ſin!“

Heut Morgens in der Früh, Schlag halwer acht,
War ich ſchun ganz raſirt un añgezoge,
Un habb mich in mein dridde Schtock gemacht,
Un in ſeiñ Zimmer — ohne lang zu froge.
Was hot der Menſch ſeiñ Fett jetz vun mer kricht,
Un hiñgenumme mimme Aarmeſündergſicht!
Do iſs er gſchtanne vor mer, wie verleimt,
So haww ich dem Baron die Lewwer gſchleimt!

Un wie ich ferdig war, iſs erſcht meiñ Fraa
Noch ſelwer nuf un hodden vorgenumme;
Der hot vun uns ſeiñ Promemoria
Un werd ſo ball nit widder gſchliche kumme.

„Sie ſchteifer Junker, hot ſe zu em gſacht,
„Sie haww ich kenne lerne jetz heut Nacht!
„'S iſ all! Sie müſſe fort! 'S iſ Alles all!
„Sie zieche aus — ſammt Ihrem Hannibal!“

De ſiwwe Bäcker ihr Haſejagd.*)

(Mel. Ein Jäger aus Kurpfalz.)

Mir Bäcker aus Kurpalz,
Mir Bäcker knalle froh un friſch,
Uf Herſch un Reh und Küh,
Uf Bääm un Heckebüſch.
Ju ja ju!
Wann unſer Blei verſchoſſe iſ,
Un 's Pulverhorn iſ leer,
Dann knalle mir nimmehr.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Hallih, hallih, halloh!
Heut gehn mer uf die Haſejagd,
Heut ſchieße mer keen Kuh,
E Has werd dodtgemacht.
Ju ja ju!

*) Iſt aus Verſehen nach dem Gedicht „Die ſiwwe Bäcker uf der Jagd,“ Seite 206, wohin es gehört, weggeblieben.

Wann unſer Blei verſchoſſen is,
Un 's Pulverhorn is leer,
Dann ſchieße mir nimmehr.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Im Feld, im grüne Klee,
Do ſchtreckt e Has ſein Löffel raus,
Un hält ſein Middagsſchlof —
O Has! mit dir is 's aus!
Ju ja ju!
Jetz lad e Jeder gſchwind ſein Flint
Mit Pulver un mit Schrot,
Un ſchießt des Häſel dodt!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Biff, baff, biff, baff, bum, bum!
Der Siwwet knallt noch hinnedrein;
Der Schrecke ſchlächt dem Has
In alle Glieder nein.
Ju ja ju!
Mir Bäcker laafe wie der Wind,
Er ſchterbt nit von de Schrot,
Mir tramblenen zu dodt.
Chor. Ju ja ju ꝛc.

Biſcht du jetz glei verreckt,
Getrambelt in de Bodé nein,
So muſcht du Ludersvieh
Doch ea noch gſchoſſe ſeyn!
Ju ja ju!

Biff, baff! wie fährt ſein Schwänzel ab!
Un ſchlüg der Dunner nein,
E Has muß gſchoſſe ſein!
Chor! Ju ja ju ꝛc.

Geknallt muß 's bei uns ſeyn,
Un ſollt der Deiw'l uf Schteize gehn!
Biff, baff, biff, baff, bum, bum,
Wie is doch 's Knalle ſchön!
Ju ja ju!
Wann unſer Blei verſchoſſe is,
Un 's Pulverhorn is leer,
Dann knalle mir nimmehr!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Muſikantelewe.

Durch die Schtädt un Dörfer in de weide deutſche Gaue
Ziecht, die Geig im Aarm, der Muſigand;
Kann er nergends aa ſich feſcht ſein Hättche baue,
Is doch iwweraal ſein Vadderland.

Un der Fiddelboge un die Ghiegelghiegelgeige
Sin ſein Brief un Paß durch alli Welt;
Fangt 'r e Liedel odder 'n Ländler aa zu ſchtreiche,
Kricht 'r en Trunk, e fröhlich Gſicht un Geld.

Iß e Baurehochzich, loßt mar Wickelkinner daufe,
Muß die Geig 'rbei un Horn un Baß;
Wann de Meiß die Werthsleut uf die Kerwe kaufe
Fährt e Rothnas mit uf jedem Faß.

Un iß Krieg im Land, do leg ich wegg mein Fiddelbogе,
Bin Trumbeder bei 'me Regiment;
Pallaſch, Helm un Küraß werre angezoge,
Gſang un Kerwedanz hot do en End.

Grüß die Mädle, Kamerad, im Bayerland, in Franke,
Die im Schwoweland un die am Rheiß,
Sag, ich dhät ſe küſſe all noch in Gedanke,
Doch ihr Schpielmann könnt ich nimmer ſeyn.

Wo die Kuchle preiſe un de Baß Kanone brumme
Do iß hoch zu Roß an die Trumbed,
Dann der Dodt muß ennmol doch an uns jo kumme,
Wen er früh nit will, den holt 'r ſchpät.

Saußt e Schwelhibb druf neiß un haut mein Leib in Fetze. —
'S iß jo Platz zum Schterwe allerwärts! —
Loßt mer 'n Schteen uf 'ß Grab, un druf die Inſchreift ſetze:
„O! do drunne licht e frölich Herz!“

Anhang.

Grammatiſches Wörterbuch, Anmerkungen.

Kurze Grammatik.

I. Aussprache.

A. Vokale.

§. 1. **a** hell zu sprechen, auch wo es eine Länge ist; etwas dunkler ist die Aussprache des aa (§. 2.)

ä und **ää**, nur wenig dunkler als das betonte **e** und **ee**. Mächt, Mädel, Mähd (macht, Mädchen, Mägde) sprich beinah wie mecht, Medel, Mehd.

äu, etwas dunkler als **ai**, etwa wie **aü**, jedoch ohne stark hörbare Trennung der beiden Laute. Läude (läuten) spr. laüde.

e, hell. In kurzen unbetonten Sylben ist es fast unhörbar; mer (wir) wolle, mancher, sag's em (ihm) spr. mr wolle, manchr, sag's'm.

ee, etwa dunkler, etwa wie das **e** in Mehl; also Fleesch, Dheel (Fleisch, Theil) wie Flehsch, Dhehl, bête, méler. Dagegen lauten diese Worte z. B. in Frankfurt und Mainz: Fläsch, Dhähl.

ei, nahezu wie **ai**, also Blei spr. wie Blai. Nur aus Rücksicht auf leichteres Verständniß ist die Schreibung **ei** beibehalten worden, ausgenommen wo die Sylbe gedehnt ist, und beide Vokale einzeln gehört werden, z. B. Ai (Ei) spr. A-i, Alch (bäur. Eiche) spr. A-ich.

eu, dunkel, wie **aü**. Heu spr. Haü, heut spr. haüt.

ö und **öö**, hell, beinahe wie **ee**, nur mit entferntem Beiklag von **o**.

ü, hell, fast wie **i**.

§. 2. Verglichen mit den Vokalen der Schriftſprache entſpricht

das pfälziſche	dem Hochdeutſchen.
aa, in Fraa, Baam.	**au**, Frau, Baum.
—, in Fraad (bäur.)	**eu**, Freude.
—, in Laad (bäur.), ich waaß.	**ei**, Leid, ich weiß.
ä od. **ää**, Bämche, Bääm.	**äu**, Bäumchen, Bäume.
ai, Ai, Wald.	**ei**, Ei, Weib.
e, Herſch, Kerſche, Hert.	**i**, Hirſch, Kirſche, Hirt.
ee, Meenung, Dheel.	**ei**, Meinung, Theil.
i, Verglich.	—, Vergleich.
o, Rothhaus, Owend.	**a**, Rathhaus, Abend.
—, korz, Worſcht.	**u**, kurz, Wurſt.
oo, Hoor, Dol.	**aa**, Haar, Aal.
—, groo, bloo.	**au**, grau, blau.
ö, ſchtörze, dörfe.	**ü**, ſtürzen dürfen.
u, Sunn, ſchun, Dunner.	**o**, Sonne, ſchon, Donner.
—, gunne.	**ö**, gönnen.
—, uf, druf.	**au**, auf, drauf.
—, Schunke.	**i**, Schinken.
—, duſchter.	**ü**, düſter.

B. Conſonanten.

§. 3. Mundartliche Verwandlungen derſelben.

Hochdeutſch.	Pfälziſch.
b, lieben, ädel.	**w** und **ww**, liewe, ärwel.
p, Pappendeckel, Poſſen.	**b**, Babbedeckel, Boſſe.
pf, Pfeife, Pfuhl, Pferd.	**p**, Peif, Puhl, Perd.
—, ſchlüpfen, tupfen.	**bb**, ſchlubbe, dubbe.
h, und **g**, in gedehnten Sylben; er ſieht, liegt, Vogel.	**ch**, wodurch die vorſtehende Sylbe den ſcharfen Accent erhält; er ſicht, licht, Vochel.
t, todt, Teufel, tapfer.	**d**, dodt, Deiwel, dabber.
th, Theil, Thal, Thurm.	**dh**, Dheel, Dhal, Dhorn.

Hochdeutſch.	Pfälziſch.
n, kein, anblaſen.	**n̂**, keen̂, bäur. kaan̂, anblaſe. Dies iſt ein Naſenlaut wie in den franzöſiſchen Worten **sans, fond, fin enfant** u. ſ. w.
ſp und **ſt**.	**ſchp** und **ſcht**, ein mildes ſch, nicht zu breit oder ziſchend zu ſprechen.

Anhang.

§. 4.

Anm. 1. **b** und **bb** als Endconſonant, in den Worten **habb, gebb** u. ſ. w. verwandelt ſich vor Vokalen in **w** oder **ww**; ich haww e Mol, geww aa Geld her; doch iſt dies willkürlich, und fällt namentlich meiſt weg, wo das auf **b** oder **bb** endigende Wort in der Rede betont werden ſoll.

Anm. 2. Das **n** in der Endſilbe — **en** der Pluralformen der Nomina, fällt, mit Ausnahme des Wortes **Herr** (Herrn oder Herren) weg, alſo: die Sache, die Buwe u. ſ. w. Ebenſo bei den Infinitiven ohne Ausnahme; alſo gewwe, redde (geben, reden oder retten). Vgl. jedoch Anm. 7.

Anm. 3. Die Vorſylben **be** und **ge** ſtoßen das **e** vor Conſonanten oft aus: und zwar **be** regelmäßig vor **h, ſ, ſch, ſcht**, alſo: **bhalde** (behalten, ſprich **palde**), **bhüde** (ſpr. **püde**); **bſchließe** (beſchließen) **bſunders, bſchtohle.**

Die Vorſylbe **ge** vor **ſ. h, ſ, ſch, ſcht**, alſo **gfunne** (gefunden), **ghört** (gehört, ſprich **köhrt**), **gfund, gſchoffe, gſchtoße**; ſeltener vor **m** und **w**, doch hört man: **Die Gmaaŋ** (bäur. die Gemeinde), **gweßt, Gwind** (an einer Schraube) u. A.

Anm. 4. **Zſamme** regelmäßig für **zuſammen**.

Anm. 5. **Aſſimilationen.** das Wort **nit** vor **b** und **p, g** und **k** aſſimilirt das **t**; alſo: **nib ball** (nicht bald), wann ich **nip peif** (wenn ich nicht pfeife), ich **habb nig gewollt**, 's **is heut nik kalt.** Wo jedoch der Ton der Rede auf **nit** liegt, bleit es unverändert.

wann (wenn und wann) und **ſin** (ſind) vor **m** können das **n** in **m** verwandeln, **wamm mer** (wenn wir), **ſim mer** oder **ſimmer** (ſind wir oder ſind mir); doch geſchieht dies nicht immer.

Anm. 6. **Zuſammenſchmelzungen.** Tonloſe Worte, beſonders die per-

ſönlichen Fürwörter und der unbeſtimmte Artikel, vereinigen ſich als Suffixa mit dem vorangehenden Worte; doch ſind ſie nicht immer als ſolche geſchrieben; ſagi (bäur. ſag ich), wannde (wenn du) midder (mit dir oder mit ihr), wollemer, (wollen wir), fiht'r (ſitzt er od. ihr), kreiſchefe (ſchreien ſie), amme (an einem), annere (an einer) u. ſ. w.

Anm. 7. N epheleysticon. Um einen Hiatus zu vermeiden, wird den mit einem ſtummen e endigenden Worten vor einem Vokal in der Regel ein n angehängt, oder eingeſchaltet. z. B. ſtatt e aldi Fraa — en aldi Fraa; zwee hawwen en gführt (haben ihn geführt), dagegen nie anders als: zwee hawwe dich geführt.

II. Declination.

A. Subſtantiva.

§. 5.

1) Der Genitiv iſt, wenige Ausnahmen abgerechnet (z. B. Goddes Wort, 's Vadders Bruder u. A.) nicht im Gebrauch. Man erſetzt ihn durch den Dativ in Verbindung mit dem pronomen possessivum; (Dem Mann ſein Hut, der Fraa ihr Mandel, dene Leut ihr Geredd;) und wo der Gen. ein Herrühren, eine Herkunft bezeichnet, auch durch die praep. vun, z. B. Die Gedichte vum Schiller, das Vermöge vun de Eltre (das Vermögen der Eltern, inſoweit es z. B. der Sohn zu erwarten, oder geerbt hat).

2) Der Dat. Sing. erhält kein e und lautet wie der Nom. und Acc. dem Mann, nicht: dem Manne; dem Kind, dem Fuſch.

3) Nom. Dat. und Acc, Plur. ſind gleichlautend. Der Dat. erhält kein n. de Weiwer (den Weibern), de Soldate (den Soldaten).

4) Die Eigennamen haben immer den Artikel vor ſich; alſo: der Heinrich hot gſacht, er hot de Napoleon gſchlage.

5) Es giebt drei Deminutivformen: — **che**, — **el** und — **ele**, die mitunter neben einander im Gebrauch ſind. Vorherrſchend ſind (dieſſeits des Rheines) die Formen — **el** und **ele**. Mädche, Mädel und Mädele; Fäßche, Fäſſel und Fäſſele; die auf — **che** endigenden hängen im Plur. ein **r** an, alſo: Mädcher, Männcher, Weibcher, Enkelcher. Die auf **ele** haben im Plur. die Endung **lin**. Mädele, Mädelin; Enkele, Enkelin; die auf **el** haben zwei Plural-

formen, a) — le (mit Ausſtoßung des e vor dem l) Mädel, Mädle; Hünkel, Hünkle; b) — lin, Mädel, Mädelin, Hünkelin, Stüwwelin (Stübchen).

B. Adjectiva.

§. 6.

Das Femininum derſelben hat in der ſtarken Form im Nom. und Acc. Sing. die Endung — i; e blindi Fraa, ſeiñ gudi Küch; dagegen im Dat. der oder ere blinde Fraa.

C. Pronomina. a) Perſonalia.

§. 7.

Singular.

Nom. ich, 'ch, i (b.)	du, de, d'	er, 'r	ſie, ſe	es, 's
Gen. meiner	deiner	ſeiner	ihrer	ſeiner
Dat. mir, mer	dir, der	ihm, em, 'm	ihr, er, 'r	ihm, em, 'm
Acc. mich, mi (b.)	dich, di (b.)	ihn, en, 'n	ſie, ſe	es, 's.

Plural.

Nom. mir, mer	ihr, 'r	ſie, ſe	ſie, ſe	ſie, ſe,
Gen. unſerer	euerer	ihrer	ihrer	ihrer
Dat. uns	euch, üch, 'ch	ihne, en, 'n, ene	(wie das Masc.)	
Acc. uns	euch, üch, 'ch	ſie, ſe	(deßgleichen).	

Anm. Die Formen: de, ſe, mer, der, em, er, mi, die, en, üch ſind kurz und faſt tonlos.

b) Poſſeſſiva.

§. 8.

Singular.

Masc.	Feminin.	Neutrum
Nom. meiñ	meiñ	meiñ
Gen. meiñs	meiner	meiñs
Dat. meim	meiner	meim
Acc. mein	meiñ	meiñ

Plural.

Nom. meiñ Gen. meiner Dat. meine Acc. meiñ	wie das Masc.

Eben ſo werden deiñ und ſeiñ declinirt. Ihr bedarf keiner Bemerkung, auſſer daß das Fem. im Sing. und der Nom. und Acc. des Plur. aller Genera ihr lauten, der Dat. Plur. ihre ohne n.

Stehen sie ohne Substantiv, so lauten sie:

Singular.

Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom. meiner	meini	meins
Gen.	fehlt	
Dat. meim	meiner	meim
Acc. mein	meini	meins

Plural.

Nom. meini Gen. fehlt Dat. meine Acc. meini	wie das Masc.

Niemals: der meine oder meinige, wie z. B. v. Kobell einige Male sagt.

Eben so werden deiner und seiner declinirt.

Singular.

Nom. ihrer	ihri	ihrs
Gen.	fehlt	
Dat. ihrem	ihrer	ihrem
Acc. ihren	ihri	ihrs

Plural.

Nom. ihri (Gen. fehlt). Dat. ihre
Acc. ihri. Feminin. und Neutrum eben so.

Anm. Zu mehrerer Deutlichkeit sagt man auch: dere ihrer, denne ihrer, Ihne ihrer u. s. w. Vgl. §. 5. Absatz 1.

c) Demonstrativa.

§. 9.

Singular.

Masc.	Feminin.	Neutrum.
Nom. der, seller,	die, selli	des od. deß, sell
Gen.	fehlt	
Dat. dem od. demm, sellem	der od. dere; seller od. sellere	dem od. demm, sellem
Acc. den od. denn, selle	die, selli	des od. deß, sell.

Plural (durch alle Genera).

Nom. die, selli Gen. fehlt Dat. dene od. denne, selle Acc. die, selli.	Anm. der, die, deß entspricht dem, der Mundart fremden, dieser; seller dem hochdeutschen jener. Auch dieses letztere Wort kommt nur in der Redensart vor: seller und jener.

d) Interrogativa.

§. 10.

Wer bedarf keiner Bemerkung.

Weller (welcher?) wird declinirt wie das entsprechende Demonstr. seller.

e) Relativa.

§. 11.

Der, die, das od. daß, s. oben.

Welcher oder weller kommt als Rel. nie vor. Dafür hat die Mundart das indeclinable wo (vgl. das engl. who) für Nom. Dativ und Acc. Sing. und Plur., für den Dativ (cui, quibus) jedoch nur, wenn ein im Dativ stehendes Subst. oder Pronomen vorangeht. Der Mann wo do war, is groß. Den, wo ich meen, ruf ich. Dem, wo do war, gebb Geld. Dem, wo ich die Hand drück, mach uf. Dagegen nicht: Der Mann, wo ich Geld gebb, soll bleiwe; — sondern hier wird statt wo das sonst weniger gebräuchliche Relativum der, die, das oder deß gebraucht; also: der Bu, dem ich ruf, soll kumme u. s. w.

D. Zahlworte.

§. 12.

Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom. eeñ, eener	eeñ, eeni	eeñ, eens
Gen.	fehlt	
Dat. eem	eener	eem
Acc. een	eeñ, eeni	eeñ, eens.

Anm. Die Bauernmundart gebraucht: aañ, aaner; Die Declination ist die nemliche.

Die Form eem oder aam für den Accusativ kommt ausnahmsweise vor, wenn man so zu sagen einen Acc. von mar (man) braucht; z. B. wamm mar aam (od. eem) schlächt, do kreischt mar.

E. Artikel. a) der bestimmte.

§. 13.

Singular.

Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom. der	die	des, 's
Gen.	ist nicht im Gebrauch.	
Dat. dem, em, 'm	der	dem, em, 'm
Acc. de	die	des, 's.

Plural.

Nom. und Acc. die	die	die
Gen.	ist nicht im Gebrauch.	
Dat. de	de	de

b) der unbestimmte.

§. 14.

Nom. e (tonlos, wie alle Vokale des bestimmten und unbestimmten Artikels. Doch würde es falsch seyn, a zu schreiben.)

Gen.	fehlt	
Dat. eme	ere	eme
Acc. en, 'n	e	e

III. Conjugation.

§. 15. Das Imperf. Indic. fehlt der Mundart durchaus, mit alleiniger Ausnahme von seyn; ich war, du warscht u. s. w. Statt dessen wird das Perfect oder Präsens gebraucht. Wenn dies auf der einen Seite eine Unvollkommenheit ist, welche die Darstellung schwierig macht, so ist auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß die Rede dabei an Lebhaftigkeit ausserordentlich gewinnt.

§. 16. Wo das Hülfszeitwort hawwe gebraucht werden müßte, fehlt, weil dieses kein Imperfectum Indic. hat, das Plusquamperfectum Ind. und die Vollendung in der Vergangenheit wird durch das Perf. dieses Hülfszeitworts ausgedrückt:

ich habb gfacht ghatt, für ich hatte gesagt; dagegen: ich war ufgschtanne, ich war gange.

§. 17. Präsens und Perf. Conjunct. fehlt. Statt dessen wird das Imperf. und Plusquamperf. Conj. gebraucht. Also nicht: mar sächt, ich sey schlimm, — ich habe gschlage, sondern: ich wär schlimm, ich hätt gschlage.

§. 18. Das Imperf. Conj. wird bei den meisten Zeitwörtern durch Umschreibung mit dem Hülfszeitwort dhuñ gebildet; z. B. ich habb gfacht, ich dhät schreiwe; ich habb gförchtt, ich dhät gschlage werre. Nur wenige haben eine eigene Form dafür; z. B. ich käm, blieb, dhät, ging, schtünd, wär, möcht, könnt, sollt, wollt, dörft, müßt, hätt, schlief u. A.

§. 19. Das Particip Präs. ist meist ungebräuchlich, und wird durch Umschreibungen ersetzt; z. B. anstatt: Die Umstehenden hören es, sagt man: die wo drum rum schtehe, höre's; — die wo angegriffe hawwe, sin Sieger gebliwwe, für: die Angreifenden blieben Sieger.

§. 20. Einige Beispiele.

dhuñ, gedhañ und gedhuñ.

Gehe oder gehñ, gange (eigentlich: ggange, entstanden aus gegange).

Gewinne, gewunne (gleichlautend ist gewunne, von winne, winden).

Gühre (gähren), gegohre.

Gschehe, 's geschicht, 's gschäch, 's is geschehe.

Hawwe, ich habb (haww, bäur. ich hebb, hewwe), du hoscht, er hot, mir hawwe (bäur. hewwe, henn oder hunn), ihr habbt, ich habb ghatt.

Henke (hängen, intransitiv) ich bin ghanke und ghonke. transitiv: ich hab ghenkt, oder auch weich: ghängt.

Kenne, gekennt. Könne, gekönnt.

Kumme, ich kumm, du kummscht, er kummt, (bäur. kümmscht, kümmt), mir kumme, ich bin kumme, ich käm.

Laafe, du laafscht oder läffscht, gelosse.

Läube, gelübde.

Liche, gelieche (vorletzte Sylbe scharf).

Losse, gelosst; in Verbindung mit andern Zeitwörtern: ich habb — losse.

Müsse, gemüßt.

Nemme, genumme, ich nähm oder dhät nemme.

Quille (intranſitiv, quellen), gequolle, dagegen lautet das Tranſitivum quelle, gequellt.

Reiwe, geriwwe.

Rinne, gerunne.

Rufe, ruffcht und rüffcht, er ruft und rüft.

Sage, ich ſag, du ſächſcht, er ſächt, mir ſage, ich habd gſacht; (bäur. gedehnt ſähcht, gſaht)

Schlofe, du ſchlöffcht, er ſchlöft und: ſchloffcht, ſchloft.

Schpinne, gſchpunne.

Schraie (nur in der Bauernmundart), gſchraue.

Schwelle oder ſchwille (intrans. auf- oder anſchwellen), gſchwolle.

Schpeiche (ſpeien), gſchpiche.

Schtecke tranſitiv: ich hab gſchteckt; intranſitiv: ich bin geſchtocke.

Schteige, gſchtiche.

Sehe, wie: gſchehe; hat jedoch kein Imperf. Conjunct.

Seyn, du biſcht, er is (d. iſch), mir ſin; geweßt (niemals: geweſe).

Sitze, gſeſſe und gſotze.

Werre (werden), ich bin worre; nicht: geworre, oder: worde.

Wiſſe, ich weeß, du weeſcht; gewüßt.

Zobbe oder zubbe, zupfen; gezubbt oder gezobbt. Hobbe zobbe, Hopfen a pflücken, einernten; dagegen: zöbbe (die Haare). Zöpfe flechten. u. ſ. w.

Wörterbuch.

b. bezeichnet die Bauernmundart.

A.

aa od. aach, auch.
Aag, Auge.
aarm, arm.
Aarm, Arm pl. die Äärm.
aartlich 1) artig. 2) sonderbar.
Abbel, pl. Äbbel, Apfel.
sich abrackre, sich bis zur Erschöpfung abarbeiten, bes. durch körperliche Bewegung.
mit Ach un Krach, mit Mühe, mit genauer Noth.
Achsel, Schulter; ausschließlich im Gebrauch.
abba, in der Kindersprache, drückt das Verlangen nach einem Ausgang aus.
Aerwet, b. Arbeit.
Ai, Ei.
alleweil, jetzt, in diesem Augenblick.
allminanner, alle mit einander.
als in Verbindung mit einem Zeitwort drückt aus, daß etwas gewöhnlich, od. von Zeit zu Zeit geschieht.
alsfort, immer.
Altmodder b. Großmutter.
amme, an einem. annere, an einer.
en annerer, e anneri, — ein anderer.

annerſcht, anders.
Andrees, Andreas.
aŭfangs od. aŭfange, jetzt allmählig.
aŭfange, verb. unternehmen.
aŭgauze, anbellen.
arg, Adv. in der Bedeutung von ſehr, welches Wort die Mundart nicht kennt.
awoll! nein.
Aylaag, die; das Hühnerauge (Axel-Elſter).

B.

Baam, Bämche, Bämele, Baum ꝛc.
babbe, babbig, kleben, klebrig.
Babbe eig. Vater, Papa; ein altväteriſcher dicker dummer Menſch.
Babeer, b. Papier.
Backe, ausſchließlich für Wange.
Backſchtubbskleeder, die weißleinene Arbeitskleidung der Bäcker.
babbe, nützen, helfen; mit dem Accuſ.
Bändel, Band. am Bändel hawwe, in der Gewalt haben.
Bahl, der, Ball, Tanzgeſellſchaft. Der Spielball heißt Balle.
ball, bald. ballvoll, bald, der Vollendung nahe; nahezu, beinahe.
bamble, ſich hängend hin und her bewegen, baumeln. bämble, die Glocken zum bamble bringen, läuten.
Bärebreck, ſcherzweiſe für Lackriz.
Barrück, Perrüke.
Baß, der. 1) Baß, Baßgeige. 2) Paß.
Bazewein, Wein zu 4 Kreuzer der Schoppen, geringer Wein überhaupt.
Bauknecht, der Aufſeher über die ſtädtiſchen Bau- und ſonſtigen Geräthſchaften.
Bauß, die, Geſchwulſt am Kopf vom Fallen, Schlagen, Stoßen ꝛc.
Beddel, der, 1) Bettelei, 2) eine werthloſe Sache.
beffe, beffze, bellen, beſ. von kleinen Hunden mit gellender Stimme.
beinanner, bei einander.
Berk, die Birke.
Bire, Birne. — brecher oder — brech, das zum Herunterbrechen der Birnen dienende Werkzeug.

e biſſel, ein wenig.
bhaue u. A. behauen.
blaſſer Neider, eine ordinäre Sorte Rauchtabak.
blechc, ſcherzweiſe für bezahlen.
blitzebloo, blitzblau, ein intenſivum. vgl. kitzegroo, lodderleer, windelweech.
der Blitzer, das Blitzen, als concreter Gegerſtand gedacht.
blinn, b. blind. blinne Rewe, Satzreben, die noch keine Wurzeln haben.
Blunz, die, verächtlich, eine nur mit Blut gefüllte Wurſt.
Bluth, die Blüthe.
Börſcht, Bürſte.
Borſch, Burſche.
borzle, purzeln.
Braſcht, Kummer.
braunfalch, braunfahl.
Brenk, die, ein offenes niedriges hölzernes Flüſſigkeitsgefäß; ein höheres heißt Küwwel.
Bretworſcht, Bratwurſt.
brotzle, von dem Geräuſch, das eine über gelindem Feuer ſtehende Speiſe verurſacht, langſam ſchmoren; — verſchieden von prazle (praſſeln).
Bu, Bube, Sohn.
Buckel, 1) Rücken überhaupt. 2) Höcker. 3) Hügel (Bühel).
Budd, die, Plur. die Budde, ein 3—4 Fuß hohes ſchmales Flüſſigkeitsgefäß mit Riemen zum Tragen auf dem Rücken.
Büdd, die, ein großes weites offenes Flüſſigkeitsgefäß, Plur. die Bädde. Der Größe nach ſteht der Zuwwer in der Mitte zwiſchen Küwwel und Büdd.
Buffink, der Buchfinke.
Buſchel, die, der Büſchel.
Burgerghorſcham (Bürgergehorſam) ein leichtes bürgerliches Gefängniß.
Burgerhilf! der Nothruf, dem jeder Bürger Gehorſam leiſten muß.
Butzewauwau oder — wawau, ein Schreckbild für Kinder.

C.

Cyprianer-Aage, Augen wie die der Cyprianer-Taube, roth.

D.

Daab, taub; davon Daawrian, ſpottweiſe, ein Tauber, Harthöriger.

Dabbele, der oder des, ein gutmüthiger aber einfältiger ungeschickter Mensch.
dabble, mitdabble, in der Einfalt und gedankenlos mitgehen oder etwas mit Andern thun.
dahle, breit, langweilig und einfältig sprechen. Subst. der Dahler.
Dall, die, eine Vertiefung an einem Gegenstand, welche durch Beschädigung entstanden ist; auch Dälk.
Daub, 1) die Taube, 2) die Fastdaube.
dererscht, 1) zuerst, 2) erst, trotzdem.
Derk, Türke.
Dhorn, Thurm.
dinge, Gesinde miethen. sich verdinge, seine Dienste vermiethen; nur vom Hausgesinde, nicht aber von Gewerbsgehülfen gebräuchlich. Perfect. gedingt, verdingt; gedunge dagegen heißt durch Lohn zu etwas (Unedlem) bestimmt.
nit so doh, nicht auf den Kopf gefallen, auch dreist.
dohinn, hier innen.
Dollbatsch, ein plumper ungeschickter Mensch.
Doppelmops, eine Sorte Schnupftabak.
dorkle, taumeln, bes. von Betrunkenen.
Droht, Draht.
drowwe, droben, dort oben.
Dum, der Dom.
dummle, sich, sich tummeln, beeilen.
durchbumbe, durchprügeln.
Dus, die Dose.
duschter, düster.
Düttche, des, die kleine Düte. Demin. von Dutt.

E.

ebber, ebbes (ohne Femininform) irgend einer, etwas. ebber Adv. etwa.
Ech (d. Aich) Eiche. erche, von Eichenholz.
eerndte, d. Ärnten.
Eht, Elle.
erud, Adv. irgend, ungefähr, bei Schätzungen.
erbei, erunner, ereiñ, eraus (Anfangssylbe tonlos) herbei, herunter u. s. w.

err, irr. erre, irren.
ewe, eben, soeben; die vorletzte Sylbe ist lang.
ewwe, das nemliche Wort, nur geschärft, gleichbedeutend mit halt; s. d.

F.

Farre, Farremummel, der Zuchtstier.
Faßnacht, auch Fasenacht, Fastnacht.
Ferneiß, Firniß.
Fett, seiñ Fett kriche, ausgescholten, gestraft werden.
Fetzekerl, ein kräftiger wohlgenäheter Mann von derber Gesundheit.
Filliz, Felicitas, Frauenname.
finne, finden.
Fledderwisch, der Gänseflügel, den man zum Abkehren gebraucht; tropisch ein Mensch der in allen Ecken herumfährt, ein flatterhafter, leichtsinniger, würdeloser Mensch.
mit Fleiß, absichtlich.
for, für. for die Katze, umsonst, frustra.
fremm, d. fremd.
Fröd, d. Fraad, Freude.
Fraa, Frau, ohne Plural; statt dessen wird Weiwer gebraucht; dagegen sagt man: die Frabbase, die Frauen Basen.
Fränz, Franzisca.
Fudergang, Futtergang, der Gang zwischen zwei Reihen Vieh, welches so gestellt ist, daß die Köpfe gegen einander gekehrt sind.
Fusch, Fisch.
futsch, Adv. u. Interject. fort, weg, verschwunden, mit dem Nebenbegriff: schnell, unerwartet.

G.

Gaas, Gees, die Ziege.
gauze, bellen, bes. von größeren Hunden; vgl. beffze.
Gawlier, Cavalier.
Gehret, Gänserich.
gelübbe, geläutet.
Gemeeñ, d. Gemaañ od. Omaañ, Gemeinde.

gemaaniglich, b. gemeiniglich, gewöhnlich.

Geriß, von reißen; sie hot's Geriß, man bemüht sich allgemein um sie.

geschtert, seltener gescht, gestern.

Geuhz (zweifelhig), das Aufziehen, die Neckerei. s. uhze.

Gezündel, das Spielen mit Fuer od. Licht, Tadelwort.

gfeit, gefeit, mit Zauberkraft versehen.

Ghannsdag (spr. Kannsdag) Johannistag; sonst lautet der Name: Johann oder Hannes.

gheem, geheim. Eben so ist in allen andern mit gh anfangenden Wörtern das e als ausgefallen zu betrachten; sie bedürfen daher keiner Erklärung.

es goowedd'lt, Regen und Schnee durcheinander, überhaupt von sehr üblem Wetter. (Etwa ironisch: es ist Wetter um in den Gau, d. h. über Land zu gehen? doch spricht hiergegen der Umstand, daß Gau pfälzisch gewöhnlich Gäu heißt, und Goo gar nicht sonst vorkommt.)

Gorchel, Gurgel, ohne Unterschied zwischen Speise- und Luftröhre; doch sagt man von letzterer: 's is mer was in die unrecht Gorchel kumme.

grahnze, langsam knarren, z. B. von Schuhen, Thüren die sich in nicht eingeölten Angeln langsam bewegen.

grawwle 1) mit Mühe gehen oder steigen. 2) von dem Gefühl, welches das Laufen von Insecten am Körper verursacht.

greine, weinen, ohne unedlen Nebenbegriff; einen solchen haben die Worte heule und flenne, Flennelz, eine Person die oft und leicht weint. Weine kennt die pf. Mundart nur zur Bezeichnung des Auslaufens von Saft aus den frisch geschnittenen Reben im Frühling.

's gribbt mich, von gelindem, aber anhaltendem Aerger.

uf's Grothwohl, Gerathwohl, auf gut Glück, in den Tag hinein.

Gschpaß, Spaß; sich gschpasse.

Gschwaih, Schwägerin.

gschweih oder wie gschweih, geschweige denn.

gucke, lat. visere, aus einer bestimmten Absicht, oder aus Neugierde sehen.

gunne, gönnen. die Gunn eem aadhun, einem den Gefallen anthun, auch: das Wort gönnen.

H.

haam, heim, b. Haameth, b. Heimath.

halt, Adv. eben; wenn man den Grund einer Handlung nicht angeben kann oder will.

Häffner, Häfner, Töpfer.

Händſching, Handſchuh.

Hampfel, eine Hand voll.

Hannebambel, Johann der ſeine Glieder bamble läßt; ein einfältiger Menſch ohne Energie, ein Menſch der Alles mit ſich machen läßt.

heire, h. heirathen.

Helfebeeñ, Elfenbein.

Hellung, Helle, Licht.

Hemm, Hemd. Hemmig, hemmäärmlig, im Hemd, in Hemdärmeln.

Hern, das Gehirn.

herngege, dagegen, um einen antithetiſchen Satz einzuleiten.

himmle, ſcherzhaft für ſterben.

hinner, hinter und nach hinten zu, hinnerſchich, rückwärts, mit dem Rücken voran.

Holler, Hollunder.

Hochzich, Hochzeit.

Hoob, die, ein ſichelförmiges kurzes auf der inneren Seite geſchliffenes Meſſer zum Beſchneiden der Baumzweige, Reben u. A.

hotzle, Jemanden auf dem Rücken tragen.

Hünkel, Huhn, ohne Deminutivbedeutung.

Hüwwel, eine Erhöhung auf einer Fläche die eigentlich glatt ſeyn ſollte, z. B. auf einem gehobelten Brett, der Haut.

J.

Jaſcht, 1) Eile 2) Aufgeregtheit.

K.

Käfferjörgel, Georg, der Käfer d. i. Sparren oder Ratten im Kopfe hat.

Karolus-Magnus iſt die Etiquette einer geringen Sorte Rauchtabak.

Karſcht (gedehnt), eine Rotthacke.

Käſcht, die edle Kaſtanie.

Katzeſchpur, die haarige Raupe des Bärenſchmetterlings (bombyx phalaena Caja), deren Berührung Entzündung der Haut verurſacht.

Kerbs, Kürbis.

Kerch, Kirche.

Kerngugummer, die reife Saamengurke.

kibble, 1) an dem Rande eines harten Gegenſtandes ſo klopfen, daß kleine Stücke davon abſpringen. 2) tropiſch, minanner kibble, ſich gegenſeitig necken und beleidigen, beſonders wenn daraus ein ernſtlicher Streit entſtehen kann, oder dabei beabſichtigt wird.

kitzegroo, ſehr grau (katzengrau?) vgl. blitzebloo.

Klowe, 1) Kloben. 2) Tabakspfeife.

knöchle, würfeln.

knotſche (verächtlich), kneten; verknotſche, durch Kneten in den Händen verderben. Das o iſt lang.

knuſchpere, kauen, von harten und beim Zerbeißen krachenden Eßwaren, und mit dem Nebenbegriff: eſſen ohne Hunger zu haben, zum Zeitvertreib kauen.

Kraas, b. Kreis.

Krabb, der Rabe.

kriche, kriegen, bekommen.

Kringel, Kreis, kreisförmige Bewegung.

Krobb, Kropf.

Kſchlav, Sklave.

kuſchtere, koſten, mit dem Munde.

L.

Lahme, b. Lehm.

Lahn, die Lehne, ſich lahne, ſich anlehnen.

laihe, b. liegen.

lange, 1) intranſ. ausreichen, genügen. 2) tranſit. nach etwas greifen (mit geſtrecktem Arm); 3) etwas holen, mit demſelben Nebenbegriff.

Laubſal, vermeintlich hochdeutſch ſtatt Labſal.

Lawatſch (der Accent auf der Endſilbe), Schwätzerin, ein Schimpfwort (von lavare, waſchen?)

Lewwerflecke, braune Muttermale.

lebberweech, lederweich, halbweich.

Lein, die Leine, Schiffsſeil.

lerne, lehren und lernen.
letſcht, der letzte. Adv. auch letſchthiñ, vor einiger Zeit.
leh, Adj. und. Adv. verkehrt, unrichtig.
liche, Perf. geleche, liegen.
Loddel, ein nachläſſiger und dabei ungeſchlachter Menſch (Zeitw. loddle, rumloddle).
lodderleer, Intenſivum, leer, ganz leer.
lubbe, lupfen, ein wenig in die Höhe heben; „er lubbt noch nit emol die Kapp."
Luddel, die (verächtlich), die Tabakspfeife.

M.

Mahd, Pl. die Mähd, Magd.
Mahdel od. Mahdche, d. Mädchen.
mar (a kaum hörbar), man.
maule, ungeeignete Widerrede thun, ſchimpfen.
Megsder, Metzger.
mer (tonlos) 1) Dat, mir 2) Nom. Plur. wir, in den Fällen wo der Ton der Rede nicht auf dem Wort liegt; ſonſt heißt es mir.
meintwege 1) meinetwegen, 3) ungefähr, etwa; bei Schätzungen einer unbeſtimmten Menge; z. B. 's ware meintwege hunnert.
Modder, d. Mutter.
mole, malen; dagegen mahle, mahlen.
Mummelochs, Zuchtſtier; ſ. Farre.

N.

nn ſtatt nd oder nt; finne, ſchinne, unne u. ſ. w.
Nähdern, die Näherin.
Nähz oder Nähts, Nähgarn.
naus, hinaus.
nausgeplatſcht, auf eine plumpe, ſchwerfällige Art hinausgelegt.
Neckarſchleim (Schleim=Schlamm), infima plebs, faex populi.
nit ohne, ellyptiſch, nicht ohne Werth, nicht zu verachten, am Platze.
noch, kurz noch; lang=nach, ich kumm der noch noch, ich komme dir noch nach.
nor, norre, numme, nur.
nüwwer, hinüber.

O.

Oder, Ader.

Ool, der und die, Aal.

Oos, Aas, ein Schimpfwort zur Bezeichnung eines böſen Frauenzimmers.

ordtlich, Adj. ordentlich, gehörig. Als Adv. hat es außerdem noch die Bedeutung: einigermaßen, gewiſſermaßen.

owwe, oben.

P.

Päffel, Pfäfflein.

Parre, Pfarrer.

pehe, zwicken.

Pihnz od. Pihnzern, die, Eine die gerne die Empfindſame, Empfindliche, Kränkliche, Nervenſchwache ſpielt, oder es wirklich iſt. Zeitwort; pihnze, empfindeln.

piſchbere od. piſchbre, lispeln, flüſtern.

Plaa, eine leinwandene Decke von einiger Größe.

platſche, patſchen, platzen, von dem Geräuſch, das ein Platzregen oder das Auffallen eines durchnäßten weichen Gegenſtandes verurſacht.

Platſcher 1) das Geräuſch, welches durch das platſche entſteht, 2) Platzregen, 3) ein Schlag mit der flachen Hand, wenn er dieſes Geräuſch macht.

Plaſchter, Pflaſter.

Poſchtur, Poſitur, Geſtalt.

pratzle, praſſeln, ſ. brotzle.

Puhl, Pfuhl.

Q.

Quetſch, Zwetſche.

R.

Raaf, b. Reif.

Raih, Reihe.

ramſe, einen Rams (ein gewiſſes Kartenſpiel) machen.

raſchple, feilen; auch von andern Verrichtungen, deren Geräuſch dem der Feile nahe kommt.

reformirder Thee, gleichbedeutend mit ſchteifer Thee, ein mit ſiedender Milch ſtatt mit Waſſer aufgegoſſener Thee, mit zugerührtem Eigelb und Zucker, Vanille u. ſ. w. Die Synonymik kommt daher, weil in den guten Zeiten confeſſioneller Neckereien die Reformirten od. Calviniſten als ſteif im Glauben und Umgang bezeichnet wurden (hart katholiſch, dick lutheriſch, ſteif reformirt).

röhſch, mürbe, geröſtet od. gebraten.

robbe od. roppe, rupfen.

Roſſemreiñ, Rosmarin.

Ruggericht od. Vogtsgericht, die Vernehmung aller Gemeindemitglieder über etwaige Wünſche und Beſchwerden in Bezug auf Gemeindehaushalt, Polizei u. ſ. w. Vgl. das altfränk. Inſtitut der Miſſi.

rumzowwle, an den Haaren herumzauſen.

runner, herunter.

S.

Salvet, Serviette.

ſchäke, hinken.

ſchänne, ſchänden in der Bedeutung von ſchimpfen.

ſchebb, ſchief, verſchoben.

ſchinne, ſchinden, (ſich) ſich plagen, abarbeiten.

Schlamp, Schimpfwort; ein, beſ. in der Kleidung und im Hausweſen nachläſſiges Frauenzimmer.

Schlauch, ein Kartenſpiel. Zeitw. ſchlauche.

Schliffel, Schimpfwort; ein im geſelligen Umgang roher ungeſitteter Menſch.

Schlinkebutzer, ordinärer Branntwein, mit dem man die meſſingenen Thürklinken (Schlinke) rein fegt.

ſchmeiße, werfen, ohne unedlen Nebenbegriff.

ſchmörbslich, ranzig. Zeitw. ſchmörbsle.

ſchmodig, feuchtwarm, von der Luft.

Schnok (lang), die Schnake, Fliege; Schpaß, Muthwille.

Schnuddelbutz (Butz-Schwein, Butzſau), ein Menſch der ſchnuddelt, d. h. durch Eile oder Voreiligkeit eine Sache zu verderben pflegt.

ſchnulle, nach Art kleiner Kinder an etwas ſaugen oder nagen.

Schornſchte, Schornſtein, Kamin.

Schpautzdeifel, Speiteufel, genäßtes und zuſammengeknetetes Schießpulver, welches ziſchend, aber ohne Exploſion verbrennt; ein beliebtes Spielwerk der Knaben.

ſchpeiche, ſpeien.

Schpatzeai, Sperlingsei.

Schpeiß, der, Mörtel; die Speiß = Speiſe.

Schpell, die Stecknadel. ſchpelle, mit Stecknadeln befeſtigen.

Schpritzer 1) ein Spritzflecken 2) ein leichter Regen.

Schrunn, die Schwiele, von der Arbeit und der rauhen Luft aufgeſprungene Haut.

Schtaat, 1) Staat. 2) Pracht, Putz.

Schteeg, die Stiege.

Schtern, der, Stern; die — die Stirne.

Schtichele, ein kleiner Stich, beim Nähen; keen Schtichele ſehen, gar nichts ſehen.

Schtiffel, Stiefel.

ſchtobbe, ſtopfen. Schtobberziecher, Korkzieher.

ſchtorrig, ſtörriſch, widerſpenſtig.

ſchtrample, mit den Füßen um ſich treten.

ſchtumbe, ſtoßen, herumſtoßen; Schtumber, ein Stoß.

Schtumbe 1) ein Stümmel, Stumpf, Ueberreſt, beſ. ein halbvoller Sack. 2) ein Menſch von kleiner Geſtalt.

ſchtrümbig, in Strümpfen, d. h. ohne Schuhe od. Stiefeln.

ſchtüre, herumſtören, durchſtöbern, durchſuchen.

Schtüwwel, Schtübbche, ein kleines Zimmer.

Schunke, Schinken.

Schwammbuckel, ein dicker Menſch, mit dem Nebenbegriff der Aufgedunſenheit.

Schwarf, die ſich mit Erfindung oder Verbreitung übler Nachreden beſchäftigt.

Schwellkopp, ein aufgeſchwollener, d. h. dicker Kopf, mit dem Nebenbegriff der Leere oder Dummheit.

Schwowealder, das Alter von 40 Jahren, in welchem man ſcherzweiſe die Schwaben erſt Verſtand bekommen läßt; dann auch ein Zeitraum von 40 Jahren.

Sehwegg (Sieh weg), der breitkrempige Bauernhut, zweimal aufgekrempt,

ſo daß vorn eine Spitze iſt, während das letzte Drittheil der Krempe als Schirm dient.

ſeller, ſelli, ſell; jener.

Soome, 1) Saame. 2) Droh- und Schimpfwort gegen ungezogene Kinder.

ſunſcht, ſonſt; auch: ſchunſchſt.

T.

Traam, Traum.

Trapp, die Treppe, beſ. die von der Straße ins Haus führende (auch (Schtaffel, Hausſchtaffel genannt); die von einem Stockwerk in das andere gehenden im Innern des Hauſes befindlichen heißen Schteege.

U.

üch, euch.

Unſchlich, Unſchlitt.

üwwel, üwwerig u. ſ. w. übel, übrig.

uhze, aufziehen, necken. Subſt. der Uhz, eine zur Neckerei erfundene Lüge. ſ. auch Geuhz.

V.

verbörge, verbürgen.

verbollert (von bollere, rumpeln, pochen), durch Klopfen, Schlagen od. Werfen verdorben (auch: verböllert).

verbumfeie, verpfuſchen, verderben, — die Sprache, die Rolle eines Schauſpielers, ein Bauwerk.

verbutzelt, vermummt, maskirt.

Verdel, ein Viertel; wenn von Flächenmaaßen die Rede iſt, bedeutet es einen Viertelsmorgen.

vergange, Adv. vor einiger Zeit.

vergeeſchtert, eig. durch Geiſterſpuk außer ſich gebracht; dann überhaupt: durch Schrecken oder Furcht angegriffen.

Verglich, Vergleichung, Vergleich.

verleche, 1) als Part. von verliche durch Liegen verdorben, verlegene Waare. 2) als Infinit. leck werden; verlecht, leck geworden.

verrodhe, verrathen; dann im guten Sinn: offenbaren, anrathen (z. B. ein Hausmittel).

verſaame, verſäumen.
verſchänne, 1) ausſchimpfen (ſ. ſchänne); 2) verunſtalten.
verſchmeere, v. verſchmieren, zuſtreichen.
Verſchpruch, der; die Verlobung.
verſchtaucht iſt ein Glied, wenn die Gelenkbänder durch Stoßen oder Fallen angegriffen ſind.
verſchüdde, es mit oder bei Jemanden — heißt: es mit ihm verderben, ſeine Gunſt durch eigene Schuld verlieren.
verſuche, koſten (ſ. kuſchtere).
vertrinke als intranſitivum ſo viel als: ertrinken.
verwiche, Adv. vor einiger Zeit.
Viech, Vieh, beſ. wenn es als Schimpfwort gebraucht wird.
vormjohr, Adv. mit dem Ton auf der vorletzten Sylbe, im verfloſſenen Jahr. dagegen: vor eme Johr, vor einem Jahr.

W.

Wälder Uhr, d. h. ſchwarzwälder Uhr.
wedder, 1) weder. 2) als Präp. in Zuſammenſetzungen ſtatt wider; wedder-gehn, anrennen, übel anlaufen.
welſch, 1) ausländiſch, beſ. von Frankreich und Italien. 2) unverſtändlich. 3) im Irrthum oder Mißverſtändniß befindlich; aawelſche, Jemanden in fremder Sprache anreden; vorwelſche, Jemanden unverſtändliches od. verworrenes Zeug vortragen.
welts, Adj. von Welt abgeleitet, weltmäßig, ſo groß wie die Welt, ungeheuer.
weller, Pron. Interrog. welcher?
werr, verwirrt, wirr.
werrlich, wahrlich, wahrhaftig. Adv.
Werwelſchopp, der Schopf am Wirbel auf dem Kopfe.
widder, Adv. wieder.
wider, Präp. wider, gegen. ſ. auch wedder,
Widdib, Wittfraa, Wittwe.
windelweech, ſo weich wie Windeln (zu denen man zarte Leinwand zu nehmen pflegt), ganz weich; beſonders wenn von Schlägen die Rede iſt.
Wingart, Weingarten, Weinberg.
Wiß, die Wieſe.

Worſcht, Wurſt. Worzel, Wurzel. worzelfeſcht, eingewurzelt feſt, ſo feſt wie eingewurzelt.

Z.

Zabbe, 1) Zapfen. 2) Vollzapf.

zacke, pflügen (zuackern?).

zibble, etwas nur in kleinen Quantitäten (zipfelweiſe) hergeben, knickern, geizen.

Ziel, der herkömmliche Endtermin der Wohnungs- und Dienſtbotenmiethe, der Zinszahltag u. ſ. w.

zſamme, zuſammen. zſammt oder mitzſammt, ſammt.

zſammegedatſcht, eig. durch ungeſchickte Hände (Datſche, Tatzen) zuſammengedrückt; dann überhaupt: durch Zuſammendrücken aus der Form gebracht, verdorben.

Zucht, auch in der Bed. v. Getümmel, Unweſen.

zuckle, iterativum, in kleinen Zügen und öfter ſaugen.

zündle, mit Feuer od. Licht ſpielen; ohne Zweck und aus Spielerei anzünden.

Anmerkungen.

S. 13. „Böchelsdreck," d. i. Guano. Kunſchtmiſcht aus Paris," die poudrette.

S. 21. „Lützel-Sahſe," moderniſirt und hochdeutſch gemacht: Lützelſachſenheim, eine der angeblich unter Karl d. Gr. angelegten Kolonieen an der Bergſtraße zwiſchen Heidelberg und Weinheim, bekannt durch einen trefflichen rothen Wein. Die andern Sachſenorte ſind, Groß- oder Michel-Sahſe und Hoch-Sahſe.

S. 22. „Neujohr kracht." Es iſt Sitte, das neue Jahr „anzuſchießen."

S. 31. „Vorwärts!" Bereits vor etwa 10 Jahren ſchrieb ich ein ähnliches Gedicht in hochdeutſcher Sprache, welches in einem (eingegangenen) Karlsruher Blatt abgedruckt ward, und den Titel führte „Der neue Lafayette." Daſ-

selbe ist also, und zwar um so mehr mein Eigenthum geblieben, als eine ängstliche Censur es damals nur theilweise hatte passiren lassen.

S. 34. „Wie man sich erre kann" ist schon 1844 geschrieben, was ich aus gewissen Gründen bemerken will.

S. 58. „Hutzelwald." Dies ist ein Revier des Heidelberger Stadtwaldes, und der Brand darin eine wirkliche Thatsache. Ob die Aeusserung des Rathsherrn in der ersten Strophe, die man hier schon seit länger als 30 Jahren einem längst verstorbenen alten Biedermann nachredet, wirklich gefallen, oder erfunden ist, weiß ich nicht anzugeben.

S. 89. „Keddekalb." Etwaige Forscher im Gebiet der Sagengeschichte bitte ich, diese Geschichte nicht zu wörtlich für die wirkliche Sage vom Kettenkalb zu nehmen.

S. 107. „Der Kaiser und der Abt." Um den Groll des Kaisers besser zu motiviren, ist die 4te Strophe eingeschaltet. Die Uebertragungen selbst wird man nicht verargen, und ich könnte mich zu ihrer Rechtfertigung auch auf einen Ausspruch Göthes berufen, wenn es nöthig wäre. Daß ich an den Erzählungen des ehrlichen alten Grübel hie und da abgekürzt habe, wird man bei der Lectüre des Originals gerechtfertigt finden.

S. 125. „Jhetta," die pfälzische Velleda, welche auf dem Jhettenbühel über Heidelberg gewohnt haben soll, erscheint in der hier benützten Sage gewissermaßen als „Pallas die die Städte gründet." Hinsichtlich der Authenticität dieser Sage kann ich freilich keine vollwichtige Bürgschaft leisten; doch existirt sie.

S. 126. Die Neckarsage ist echt und im Munde des Volkes.

S. 129. „Schimmedewoog," Schönmattenwaag im Odenwald. Den hier beschriebenen Fidibustanz habe ich selbst gesehen.

S. 150. „O höret an die Schreckensthat." Die Verse sind einem, ohne meine Bewilligung als fliegendes Blatt gedruckten Liede entnommen. Nach dem Wunsch einiger Freunde gebe ich dasselbe hier, zugleich als Probe einer kleineren Sammlung von Liedern ähnlichen Schlages, die ich unter dem Titel: „Orgelinda, Album für deutsche Orgelmamsellen ꝛc. herauszugeben beabsichtige, wenn das Genre Beifall finden sollte. Daß in dem Namen Sarachaga die 2te Sylbe accentuirt und die vorletzte kurz gebraucht ist, wird als eine hier wohl unbedenkliche Licenz entschuldigt seyn.

Ein neues ſchreckliches Lied

von dem

blutgierigen Zweikampf,

welchen Herr v. Sarachaga und Herr v. Haber jüngſt unter freiem Himmel abgehalten.

Nach bekannter Melodie mit Moral und Orgelbegleitung eingerichtet.

Gedruckt in dieſem Jahr.

O höret an die Schreckensthat,
Die ſich hat zugetragen,
Da ein Banquier und ein Soldat
Sich im Duell geſchlagen.
Sarachaga war ein Baron,
Lag als Soldat in Garniſon,
Doch Haber auch war ein Herr Von
Und hat ihn todtgeſchoſſen.

Die Ehre iſt ein falſches Gut,
Ich thu darnach nicht trachten,
Viel Tauſend laſſen drob ihr Blut,
Wenn ſie einander ſchlachten.
Sarachaga, warum warſt du
Auf Herrn von Haber ſo jalour,
Daß wegen ihm dein Kam'rad zu
Carlsruh erſchoſſen wurde?

Er ſchrieb an ihn ein Mordbillet
Und ließ daſſelbe drucken,
Ob er auch die Courage hätt
In ein Piſtol zu gucken?
Sarachaga, du täuſchest dich,
Der Haber ſchießt ganz fürchterlich,
Er hat ans Knallen tapfer ſich
Grad ſo wie du gewöhnet.

Sarachaga, der hatte zwei
Gezogene Piſtolen,
Die ließ er zu dem Kampf herbei
Durch ſeine Freunde holen;
Er lud ſie gut, ſo wie man muß,
Mit Pulver, Propf und Blei zum Schuß
Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,
Hin wo man ſchießen wollte.

O! warum bliebſt du nicht zu Haus
Bei deinen Kameraden?
Sarachaga mit dir iſt's aus,
Die Kugel thut dir Schaden.
Am Kampfplatz er den Haber fand,
Das Mordgewehr ſchon in der Hand,
Und neben ihm ein Sekundant
Zur Rechten und zur Linken.

Bedenkt Euch, eh ihr Euch entſchließt,
Es gilt ein Menſchenleben,
Denn wo man mit Piſtolen ſchießt,
Kann's großes Unglück geben;
Das Pulver iſt ein garſtig Kraut,
Und wer da einer Kugel traut,
Der hat auf Sand und Spreu gebaut,
Wie hier Figura zeiget.

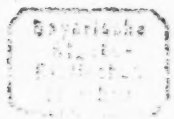
Sarachaga schoß in den Wind,
Das that ihn sehr verdrießen,
Denn Herr v. Haber war geschwind,
Ihn gänzlich todt zu schießen.
Die Kugel ging durch Rock und West
Und setzte sich im Herzen fest,
Sie hat das Blut herausgepreßt,
Das bald den Boden färbte.

Sarachaga, noch morgens roth
Mit seinem schwarzen Barte,
Der lag nun auf der Erde todt,
Wie man alsbald gewahrte.
Der Haber warf sich mit Getös
Zur Flucht in seine eigne Chais
Und war ob seines Sieges bös,
Weil ihn die Unthat reute.

Sarachaga, voll Rachbegier
Hast du den Rhein passiret,
Und wirst als todter Cavalier
Nun wieder heimgeführet!
Du siehst nicht mehr wer um dich ist
Und Thränen über dich vergießt,
Dieweil du todtgeschossen bist
Und wirst nicht mehr lebendig!

Der Haber trat nun vor's Gericht
Und sprach zu den Assisen:
„Ich will ja all mein Lebtag nicht
„Mich mehr mit Menschen schießen!"
Doch das Gericht hielt kurzen Rath
Und sprach: „Für deine Missethat
„Mußt du nun ohne alle Gnad
„Ein halbes Jahr lang sitzen!"

Wohlan, geliebtes Publikum,
Hüt dich vor'm Haun und Stechen,
Denn bringſt du Cavaliere um,
Thuſt du ein ſchwer Verbrechen.
Darum ſei die Hiſtoria
Vom Haber und Sarachaga
Dir in Gedanken immer nah,
Vor Blutdurſt dich zu warnen.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,
So laß die Thränen laufen,
Doch denk dabei, der es erdacht,
Der will es auch verkaufen.
Drei Kreuzer iſt ein Lumpengeld,
Du lernſt dafür, wie in der Welt
Es ſich mit dem Duell verhält,
Drum zahle einen Batzen!

S. 207. „Der Antiquar." Eine Skizze hievon hatte ich für die fliegenden Blätter geliefert. Der Redaction verdanke ich außer den in den Text eingedruckten Bildern auch den Titelholzſchnitt. Der Räuberhauptmann Hölzerlips war übrigens nicht, wie man aus dem Bild S. 221 ſchließen könnte, eine fingirte Perſon, ſondern eine wirkliche. Er wurde mit ſeinen Genoſſen im Juli 1812 in Heidelberg hingerichtet.